

RAHMENRICHTLINIEN
GYMNASIUM

KATHOLISCHER
RELIGIONSUNTERRICHT

Schuljahrgänge 5 - 12



KULTUSMINISTERIUM

RAHMENRICHTLINIEN

GYMNASIUM

(angepasste Fassung gemäß
Achtem Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes
des Landes Sachsen-Anhalt vom 27.2.2003)

KATHOLISCHER

RELIGIONSUNTERRICHT

Schuljahrgänge 5 - 12

An der Anpassung der Rahmenrichtlinien gemäß Achtem Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes haben mitgewirkt:

Brause, Peter	Magdeburg
Felsner, Heike	Eilsleben
Finsterhölzl, Klaus	Dessau
Ifland, Martina	Halle
Dr. Plaga, Ulrich Johannes	Magdeburg
Schmidt, Ralf	Halle (betreuender Dezernent des LISA)

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien entstanden auf der Grundlage der:

- Rahmenrichtlinien Sekundarschule: Förderstufe „Katholischer Religionsunterricht“ (1997)

Ifland, Martina	Halle
Korßler, Heike	Nachterstedt
Kupczyk, Magdalena	Schönebeck
Mock, Sylvia	Sangerhausen
Dr. Plaga, Ulrich Johannes	Magdeburg
Semrau, Christine	Sangerhausen

- Rahmenrichtlinien Gymnasium/Fachgymnasium „Katholischer Religionsunterricht“ (1999)

Felsner, Heike	Eilsleben
Ifland, Martina	Halle
Dr. Plaga, Ulrich Johannes	Magdeburg
Stoek, Hartwig	Halle (betreuender Dezernent des LISA)
Weise, Matthias	Magdeburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Vorwort

Bildung und Ausbildung sind Voraussetzungen für die Entfaltung der Persönlichkeit eines jeden Menschen wie auch für die Leistungsfähigkeit von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Schule ist also kein Selbstzweck, sondern hat die jeweils junge Generation so gründlich und umfassend wie möglich auf ihre persönliche, berufliche und gesellschaftliche Zukunft nach der Schulzeit vorzubereiten. Dazu soll sie alle Schülerinnen und Schüler fördern, wo sie Schwächen haben, und in ihren Stärken fordern. Jede(r) soll die ihr bzw. ihm mögliche Leistung erbringen können und die dafür gebührende Anerkennung erhalten.

Dies gilt grundsätzlich nicht nur für Lerninhalte, sondern für alle Bereiche der persönlichen Entwicklung einschließlich des Sozialverhaltens. Gleichwohl haben gerade Rahmenrichtlinien die Schule als Ort ernsthaften und konzentrierten Lernens zu begreifen und darzustellen. Lernen umfasst dabei über solides Grundwissen hinaus alles, was dazu dient, die Welt in ihren verschiedenen Aspekten und Zusammenhängen besser zu verstehen und sich selbst an sinnvollen Zielen und Aufgaben zu entfalten.

Die Rahmenrichtlinien weisen verbindliche Unterrichtsziele und -inhalte aus. Sie können und sollen jedoch nicht die pädagogische Verantwortung der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers ersetzen:

- Die Vermittlung der verbindlichen Unterrichtsinhalte füllt keineswegs alle Unterrichtsstunden aus. Daneben besteht auch Zeit für frei ausgewählte Themen oder Schwerpunkte. Dies bedeutet nicht zwangsläufig neue oder mehr Unterrichtsinhalte. Weniger kann unter Umständen mehr sein. Entscheidend für eine erfolgreiche Vermittlung von Wissen und Schlüsselkompetenzen ist, dass dem Erwerb elementarer Grundkenntnisse und -fertigkeiten ausreichend Zeit und Raum gewidmet wird. Soweit erforderlich, ist länger daran zu verweilen und regelmäßig darauf zurück zu kommen.
- Rahmenrichtlinien beschreiben nicht alles, was eine gute Schule braucht. Ebenso bedeutsam für die Qualität einer Schule ist die Lern- und Verhaltenskultur, die an ihr herrscht. Eine Atmosphäre, die die Lernfunktion der Schule in den Vordergrund stellt und die Einhaltung von Regeln des Miteinanders beachtet, kann nicht über Vorschriften, sondern nur durch die einzelne Lehrkraft und das Kollegium in enger Zusammenarbeit mit Eltern und Schülern erreicht werden.

Ausdrücklich möchte ich darauf hinweisen, dass es sich bei den hier vorliegenden Rahmenrichtlinien um eine - auf den Rahmenrichtlinien von 1999 basierende - Anpassung an die veränderte Schulgesetzgebung handelt, also noch nicht um eine grundsätzliche Überarbeitung. Kurzfristig mussten Konsequenzen aus dem Beginn des Gymnasiums ab Schuljahrgang 5 gezogen werden, und auch in der gymnasialen Oberstufe war den Veränderungen der Einführungsphase jetzt im Schuljahrgang 10 und der Qualifikationsphase in den Schuljahrgängen 11 und 12 Rechnung zu tragen. Einige Hinweise von Lehrkräften und Schulleitern konnten bei dieser kurzfristigen Anpassung daher noch nicht berücksichtigt werden.

Die in diesem Heft enthaltenen Rahmenrichtlinien treten am 1. August 2003 in Kraft. Ich bitte alle Lehrerinnen und Lehrer um Hinweise oder Stellungnahmen, damit wir die Rahmenrichtlinien weiter überarbeiten und Verbesserungen einbringen können. Allen, die an der Entstehung dieser veränderten Rahmenrichtlinien mitgewirkt haben, danke ich herzlich.

Ich wünsche allen Lehrerinnen und Lehrern bei der Planung und Gestaltung ihres Unterrichts viel Erfolg und Freude bei der pädagogischen Arbeit.



Magdeburg, im Mai 2003

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz
Kultusminister

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Aufgaben des Faches Katholischer Religionsunterricht am Gymnasium6
2	Ziele und fachdidaktische Konzeption9
3	Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien.....12
4	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung14
4.1	Didaktische Grundsätze14
4.2	Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation.....18
4.3	Fächerübergreifendes Arbeiten22
4.4	Leistungen und ihre Bewertung23
5	Inhalte24
5.1	Übersichten24
5.1.1	Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 1024
5.1.2	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 - 1029
5.1.3	Kursthemen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)30
5.2	Darstellung der Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 1031
5.2.1	Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5/6.....31
5.2.2	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5/644
5.2.3	Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 7/8.....50
5.2.4	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 7/863
5.2.5	Fachspezifische Themenbereiche und Themen im Schuljahrgang 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)69
5.2.6	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 9 und 10.....81
5.3	Darstellung der Stoffeinheiten in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)84
6	Anhang – Sequenzen in den Schuljahrgängen 10 - 12102

1 Aufgaben des Faches Katholischer Religionsunterricht am Gymnasium

Der Katholische Religionsunterricht ist laut Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt ordentliches Unterrichtsfach. Nach dem Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland von 1974 liegt er „in der Schnittlinie von pädagogischen und theologischen Begründungen, Auftrag der öffentlichen Schule und Auftrag der Kirche“¹. Er ist verpflichtet, sich in die Aufgabenstellung der öffentlichen Schule einzuordnen, deren Ziele mitzubegründen, zu fördern, zu konkretisieren, zu ergänzen und gegebenenfalls kritisch zu begleiten. Seine Intentionen müssen zugleich von der Theologie und vom Auftrag der Kirche legitimiert sein.

Entsprechend dem Synodenbeschluss hat der Katholische Religionsunterricht folgende Aufgaben:

- „er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche“;
- „er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, und hilft, den Glauben denkend zu verantworten“;
- „er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer“;
- „er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“²

Der Katholische Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag im Kontext der schulischen Bildung. „Belehrt von der Geschichte des totalitären nationalsozialistischen Staates hat sich die Bundesrepublik Deutschland in der religiösen Erziehung in der Schule eine bewusste Selbstbeschränkung auferlegt. Die Kirchen wurden in die Pflicht genommen und vom Grundgesetz mit der inhaltlichen Füllung des Faches Religion betraut.“³

Die Schülerinnen und Schüler bringen für das Fach Katholischer Religionsunterricht unterschiedliche Voraussetzungen mit. Sie erleben das Fach einerseits als eines unter vielen mit dem Anspruch eines ordentlichen Unterrichtsfaches mit ergebnisorientiertem Lernen,

¹ Der Religionsunterricht in der Schule. Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1974, 2.1

² ebd. 2.5.1

³ Die deutschen Bischöfe. Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts. Bonn 1996, S. 22

andererseits als Fach mit dem Ziel, Glaubensinhalte darzustellen, religiöse Orientierungshilfen zu geben.

Fragen und Probleme, die sich im Alltag und aus dem Zusammenleben mit anderen Menschen ergeben, sollen im Katholischen Religionsunterricht so aufgenommen werden, dass die Schülerinnen und Schüler eigene Positionen dazugewinnen und zu verantwortlichem Denken und Handeln befähigt werden. Im Katholischen Religionsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler mit der christlichen Glaubenstradition vertraut gemacht werden und sich mit ihr auseinander setzen. Das soll zur Förderung ihrer Fähigkeiten zu Entscheidungsfindung, Toleranz, Akzeptanz und Konfliktbearbeitung beitragen. Für ihr eigenes Leben und Handeln sollen sie Impulse und Gründe für Hoffnung erfahren. Im konfessionellen Religionsunterricht geschieht das von einem bestimmten Standpunkt aus. Dies ist aber nicht eng konfessionalistisch zu verstehen, vielmehr gehören die Beschäftigung mit den Standpunkten anderer, der Respekt vor ihren Überzeugungen und das engagierte Gespräch mit ihnen wesentlich zu einem zeitgemäßen Religionsunterricht, der sich zur Offenheit verpflichtet weiß und zu ökumenischer Zusammenarbeit bereit ist. Im „Religionsunterricht der öffentlichen Schule (sollen) Lehrer, Lehre und in der Regel auch die Schüler in einer Konfession beheimatet sein ... In der gegenwärtigen kirchlichen und bildungspolitischen Situation ist es weder angebracht noch möglich, starr und absolut am Konfessionalitätsprinzip des Religionsunterrichts festhalten zu wollen.“⁴ Es empfiehlt sich eine Kooperation der Konfessionen im Religionsunterricht. Modellversuche, Sonderfälle und Ausnahmesituationen können Modifikationen des Konfessionalitätsprinzips erfordern. Im konkreten Fall soll man sich für Lösungen einsetzen, die den berechtigten Interessen der Schülerinnen und Schüler bzw. den Wünschen der Erziehungsberechtigten am besten entsprechen.⁵

In ökumenischer Offenheit sollen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über andere Religionen und Weltanschauungen erwerben, um in einer multikulturellen Gesellschaft kritisch und engagiert leben zu können. Dazu gehört auch, dass der Unterricht den unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Schülerinnen und Schüler einbringen, Rechnung trägt. Durch die Einbeziehung außerunterrichtlicher Einrichtungen und Erziehungsträger sollen die Schülerinnen und Schüler mit verantwortlichem und vielfach selbstlosem Handeln von Menschen in Gesellschaft und Kirche vertraut gemacht werden. Die Vorbildwirkung eines solchen Tuns kann bei den Lernenden zu Schlussfolgerungen für das eigene Denken und den Glauben führen und sie zu ähnlichem Handeln motivieren. Lernorte dieser Begegnungen können Sozialeinrichtungen, Krankenhäuser, Kirchengemeinden, staatliche Behörden, Vereine u. a. sein.

⁴ Der Religionsunterricht in der Schule, a. a. O., 2.7.4, 2.7.5

⁵ vgl. ebd. 2.7.5

Im Interesse der Entwicklung übergreifender Denk- und Betrachtungsweisen der Schülerinnen und Schüler ist neben den beschriebenen spezifischen Aufgaben des Faches Katholischer Religionsunterricht am Gymnasium ein Beitrag zur ganzheitlichen Betrachtung gesellschaftlicher Kernprobleme zu leisten. Das Fach Katholischer Religionsunterricht ordnet sich in das Gesamtkonzept zum fächerübergreifenden Lernen ein, das gemäß dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Landes Sachsen-Anhalt in die Rahmenrichtlinien eingebunden ist.

Es gehört damit zu den Aufgaben des Faches Katholischer Religionsunterricht, diese in den Rahmenrichtlinien aufgearbeiteten Themenkomplexe im Interesse einer Öffnung von Fächergrenzen durch Methoden des fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtens thematisch und inhaltlich zu untersetzen.

Der Katholische Religionsunterricht am Gymnasium baut auf Vorkenntnissen der Grundschule auf und bereitet gemeinsam mit anderen Fächern auf weiterführende Bildungsgänge vor.

2 Ziele und fachdidaktische Konzeption

Globalziel

Die Schülerinnen und Schüler sollen altersgemäß fortschreitend

- (1) lernen, sich in der Vielfalt heutiger Denk- und Glaubensrichtungen zu orientieren, indem sie menschliche Grunderfahrungen artikulieren und reflektieren, ein vertieftes Verständnis des katholischen Glaubens erwerben, andere Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen, Wertvorstellungen und Lebensauffassungen kennen lernen und sich mit ihnen auseinander setzen;
- (2) in dem so eröffneten und erweiterten Horizont im Blick auf die persönliche Existenz, die geschichtlichen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Erfordernisse Identifikationsangebote erkennen und durch kritische Sichtung ihrer Werte und Normen zu begründeter Entscheidung fähig werden;
- (3) auf diese Weise zu selbstständigem und verantwortlichem Handeln in Gesellschaft und Kirche motiviert und befähigt werden.

Teilziele

Die im Folgenden genannten Teilziele werden sich nicht immer und nicht alle in gleicher Intensität verwirklichen lassen. Sie bezeichnen, sofern ausgereifte Resultate nicht erreicht werden können, zumindest einen Prozess, der in Gang gesetzt werden muss.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

zu (1)

(Menschliche Grunderfahrungen)

- die religiöse Dimension menschlicher Lebenserfahrung entdecken und artikulieren (z. B. Glück, Angst, Leid, Tod, Schuld, Gewissen),
- die Bedeutung menschlicher Grundphänomene - wie Vertrauen, Ehrfurcht, Liebe, Hoffnung - und die Grenzen ihrer rationalen Erschließbarkeit erkennen,
- nichtrationale Momente in zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Bezügen aufzeigen (z. B. Vorurteil, Ressentiment, Sozialprestige, Gruppenzwang),
- Sinn und Zukunft des menschlichen Lebens reflektieren,
- die Frage nach Bedeutung, Herkunft und Geltung religiöser Werte und Normen stellen,
- den existenzerschließenden Charakter von religiöser Tradition erkennen,

(Religiöse Ausdrucksformen)

- die geschichtliche und gesellschaftliche Bedingtheit religiöser Erfahrungen, Texte, Traditionen und Institutionen erkennen,
- elementare Befunde der allgemeinen Religionsgeschichte kennen,
- Empfinden und sachgemäßes Verständnis für die Eigenart religiöser Sprache und Symbole entwickeln,
- religiöse Dokumente und Dokumente des kirchlichen Lehramtes sachgemäß interpretieren, unentbehrliche Begriffe der theologischen und religionswissenschaftlichen Fachsprache kennen und anwenden,
- theologische und religionswissenschaftliche Methoden erlernen und wichtige Ergebnisse der Forschung anwenden,
- die Bibel als Ursprungsdokument des Glaubens verstehen,
- beim Lesen der Bibel ihre geschichtliche, literarische und theologische Dimension unterscheiden und beachten,

(Katholischer Glaube im Dialog)

- katholischen Glauben als Glauben in der Gemeinschaft der Kirche erfassen,
- die Aussagen des Glaubensbekenntnisses und andere zentrale Aussagen der Katholischen Kirche verstehen,
- Aussagen und Formen anderer christlicher Kirchen kennen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede christlicher Konfessionen darstellen und reflektieren,
- bedeutende Weltreligionen, Weltanschauungen und Wertsysteme in Grundzügen kennen und darstellen,
- die Notwendigkeit des Dialogs und der Zusammenarbeit mit Menschen anderer Überzeugung erkennen,

(Glaube in Geschichte und Gesellschaft)

- Religionen und Kirchen auch als gesellschaftliche Phänomene erkennen und befragen,
- religiöse Lehren, Lebensformen und Institutionen in ihrer Geschichtlichkeit verstehen und werten,
- entscheidende Situationen der Kirchengeschichte in Ablauf und Bedeutung auch für die Gegenwart erläutern,
- aktuelle Vorgänge und Probleme in Kirche und Gesellschaft zur Kenntnis nehmen und diskutieren,
- außerschulische Erfahrungen und Beiträge der Medien in die Erörterungen des Religionsunterrichts einbeziehen,

(Bezug zu anderen Fächern)

- in anderen Fächern erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrer Bedeutung für Religion und Glauben bedenken,
- Ergebnisse anderer Wissenschaften in die theologische Reflexion einbeziehen,
- in Literatur, Kunst und Politik Elemente religiöser Tradition auch in verfremdeter Form erkennen und an ihrem Ursprungsort auffinden können,

zu (2)

- verschiedene Positionen (Konfessionen, Weltreligionen, Wertvorstellungen, Lebensauffassungen) mit ihren Konsequenzen diskutieren und Kriterien zu ihrer Beurteilung entwickeln,
- die Problem- und Themenbereiche des Religionsunterrichts auf ihren Bezug zu eigenen Fragen bzw. zu den Fragen unserer Zeit und Gesellschaft bedenken,
- pseudoreligiöse Vorstellungen sowie Zwänge erkennen und abbauen,
- sich der Wahrheitsfrage in Engagement und Toleranz stellen,
- die Pluralität der religiösen Überzeugungen tolerieren und die Notwendigkeit erkennen, einen eigenen Standort zu finden,
- die Fähigkeit zum Dialog mit Menschen anderer Überzeugung erwerben,
- die Gegenwartsbedeutung des christlichen Glaubens erkennen,
- die jeweiligen Institutionalisierungen von Religion in ihrer Notwendigkeit und Gefahr erkennen,
- zwischen Freiheit und Bindungslosigkeit differenzieren,
- Sensibilität für physische, psychische und gesellschaftliche Beeinträchtigungen der Freiheit entwickeln,
- kooperative und konfliktregelnde Verfahren im Unterricht kennen lernen und erproben,

zu (3)

- die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen, die Antwort des katholischen Glaubens kennen, sie mit anderen Antworten vergleichen und einen Bezug zur persönlichen Lebensgestaltung herstellen,
- den biblischen Glauben in seiner befreienden Wirkung für den Einzelnen und die Gesellschaft erfassen,
- Leben in unreflektierter Anpassung als Bedrohung der Menschlichkeit erkennen,
- die Notwendigkeit engagierten Lebens erkennen und zu selbstständiger und verantwortlicher Mitarbeit an Aufgaben der Gesellschaft und der Kirche fähig werden.

3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Den verbindlichen Rahmen für die Planung und Durchführung des Unterrichts in den Schuljahrgängen 5 - 9 bilden die im Kapitel 2 genannten Globalziele sowie die Themen mit ihren Zielen und Inhalten. Die Hinweise zum Unterricht sind als Hilfen zu verstehen, die gekürzt, erweitert oder ersetzt werden können. Innerhalb der Schuljahrgänge 5/6, 7/8 bzw. des Schuljahrgangs 9 ist die Abfolge der einzelnen Themen den Lehrerinnen und Lehrern überlassen. Es ist möglich, verschiedene Themen zu bündeln. Man sollte auch den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einräumen, bei der Themenplanung mitzuwirken.

Die Planung der fachspezifischen Themen des Schuljahrgangs 10 (Einführungsphase) ist im Kontext der verbindlichen Stoffeinheiten (vgl. Kap. 5.3) und der nachfolgenden Schuljahrgänge 11/12 vorzunehmen. Im Anhang (vgl. Kap. 6) sind unter Berücksichtigung dieses Zusammenhangs vier Kursfolgen für die Schuljahrgänge 10 - 12 der gymnasialen Oberstufe dargestellt.

Die Fachlehrerinnen und Fachlehrer entscheiden innerhalb der Fachkonferenz, welche der vier Sequenzen sie wählen oder ob sie eine eigene weitere Sequenz erstellen. Wenn sich die Fachkonferenz für letztere Alternative entscheidet, muss sie beachten, dass auch hier alle 15 Stoffeinheiten (STE) berücksichtigt werden, da diese verbindlich sind. Die Konzeption des Faches fordert also eine reflektierte Themenwahl unter Beachtung dieser verbindlichen Stoffeinheiten.

Für die Auswahl bzw. Konzipierung einer Sequenz ist die konkrete Situation der Schule vor Ort bzw. der Lerngruppe zu berücksichtigen. Die Religionslehrerin bzw. der Religionslehrer muss beachten, dass der 10. Schuljahrgang eine Gelenkfunktion besitzt und somit gleichzeitig einen Abschluss des Religionsunterrichts in den Schuljahrgängen 5 - 10 und eine Einführung in die gymnasiale Oberstufe bedeutet.

Insgesamt müssen in der Gestaltung des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 10 mögliche Überwechsler aus den anderen Fächern der Fächerkombination bzw. aus dem Sekundar-schulbereich Berücksichtigung finden.

Neben den verbindlichen Themen, die in ca. zwei Dritteln der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit zu behandeln sind, sollen auch die Interessen und Fragen der Schülerinnen und Schüler sowie aktuelle Probleme und Ereignisse Gegenstand des Unterrichts sein. Dazu ist das verbleibende Drittel der zur Verfügung stehenden Zeit zu nutzen. In dieser Zeit kann auch bereits behandelter Unterrichtsstoff wiederholt und vertieft werden.

Neben den fachspezifischen Themen enthalten die Rahmenrichtlinien auch Anregungen und Hinweise für fächerübergreifendes Arbeiten. Der Abschnitt 5.1.2 gibt eine Übersicht der übergreifenden Themenkomplexe und Themen mit Zuordnung zu den Schuljahrgängen 5/6, 7/8 bzw. 9 und 10, die für alle Fächer aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Landes Sachsen-Anhalt abgeleitet wurden. Die graue Hinterlegung verdeutlicht, an welchen fächerübergreifenden Themen des Gesamtkonzeptes die Beteiligung des Katholischen Religionsunterrichtes besonders sinnvoll ist.

Die vorgesehenen Themen wurden des Weiteren in den Rahmenrichtlinien an verschiedenen Stellen verankert:

- In den fachspezifischen Thementabellen (Abschnitte 5.2.1, 5.2.3 und 5.2.5) weisen grau gekennzeichnete Felder auf solche Fachinhalte hin, die auch in einem fächerübergreifenden Thema behandelt werden können.
- Die integrativen Darstellungen der Themen (Abschnitte 5.2.2, 5.2.4 und 5.2.6) stellen ein Angebot dar, Themen lebensweltbezogen in Form von Projektwochen zu bearbeiten, wobei die betreffenden Fachinhalte eine Verlagerung in das Projekt oder eine Erweiterung, Ergänzung bzw. Vertiefung durch das Projekt erfahren können.
- In einer fächerverbindenden Paralleldarstellung (ebenfalls Abschnitte 5.2.2, 5.2.4 und 5.2.6) sind die spezifischen inhaltlichen Beiträge aller am jeweiligen fächerübergreifenden Thema beteiligten Fächer zusammengestellt. Sie soll die Abstimmung zwischen den Fächern unterstützen.

Inwieweit grau hinterlegte Inhalte im Fachunterricht, im Rahmen des fächerübergreifenden Projektes oder auch als Mischung beider Formen unterrichtet werden, wird je nach pädagogischer Intention der Gesamtkonferenz bzw. der Lehrkräfte der jeweiligen Fachschaften an der Schule entschieden.

In den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase) bilden die unter 5.3 beschriebenen 15 Stoffeinheiten (STE) mit ihren Lernzielen den verbindlichen Rahmen für die Planung und Durchführung des Unterrichts. Die 15 Stoffeinheiten werden unter Einbeziehung des Schuljahrgangs 10 innerhalb von Halbjahres- bzw. Kursthemen bearbeitet. Dies kann über die Wahl einer der vier Sequenzen (A bis D) (vgl. Kap. 6) oder die Konzeption einer eigenen Sequenz in Abstimmung mit der Fachkonferenz erfolgen.

4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

4.1 Didaktische Grundsätze

Wie für jedes Unterrichtsfach gelten auch für den Katholischen Religionsunterricht die Determinanten Schülerin und Schüler - Wissenschaft - Gesellschaft.

Daher ergeben sich für den Katholischen Religionsunterricht folgende didaktische Prinzipien:

Prinzipien, die sich aus dem Schülerinnen- und Schülerbezug ergeben

Der Katholische Religionsunterricht setzt bei den Erfahrungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler an. Die Religionslehrerin und der Religionslehrer müssen sich ein möglichst konkretes Bild der Gruppensituation und der Individuallagen der Schülerinnen und Schüler erarbeiten. Dabei ist insbesondere die heterogene Zusammensetzung der Schülergruppe hinsichtlich des Glaubens und der kirchlichen Bindung zu berücksichtigen. Der Religionsunterricht muss versuchen, allen gerecht zu werden, den „Glaubenden“, den „Zweifelnden“ und den „Nichtglaubenden“: „Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewusster für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennen zu lernen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozess einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler ... ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.“⁶

⁶ Der Religionsunterricht in der Schule, a. a. O., 2.5.1

Mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler sind folgende Erfordernisse zu beachten:

Situationsbezug

Der Katholische Religionsunterricht knüpft an die tatsächliche Situation der Kinder und Jugendlichen an, um sie für das aufzuschließen, was sie zur Orientierung in ihrem Leben brauchen. Dabei muss die Korrelation deutlich werden, die zwischen ihren Fragen und Problemen, Vorstellungen und Interessen, Nöten und Bedürfnissen einerseits und dem christlichen Glauben andererseits besteht. „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Lichte des Glaubens verstehbar werden.“⁷ Zu berücksichtigen ist auch die derzeitige gesellschaftliche Situation, in der die Schülerinnen und Schüler leben und in der ein zunehmender Verlust von Werten und Normen festzustellen ist. Zu beobachten ist häufig eine resignierende bis ablehnende Haltung gegenüber Sinnangeboten, Wertbezügen und entsprechenden Unterrichtsinhalten.

Offenheit

Der Katholische Religionsunterricht fördert die Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler, indem er Entscheidungsalternativen eröffnet und ihre Entscheidungsfreiheit respektiert. Die Lehrerinnen und Lehrer bringen ihren eigenen Standpunkt nicht als Zustimmung erfordernde abschließende Stellungnahme ein, sondern als begründetes Urteil und persönliche Entscheidung. Den Schülerinnen und Schülern muss bewusst werden, dass wissenschaftlich beweisbare Aussagen über objektive Sachverhalte einerseits und Glaubensinhalte und -überzeugungen andererseits methodisch zu unterscheiden sind, obwohl sie in der konkreten Entscheidung zusammengehen können.

Kooperation

Da viele Entscheidungen in sozialen Bezügen heranreifen und sich bewähren, kommt kooperativen Unterrichtsformen besondere Bedeutung zu. Dabei sind Formen einzuüben, die Konfliktregelungen ermöglichen. Es kann der Unterrichtsatmosphäre nur dienlich sein, wenn spürbar wird, dass Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler sich in einem gemeinsamen Lernprozess um Lösungen bemühen.

⁷ ebd. 2.4.2

Prinzipien, die sich aus dem Wissenschaftsbezug ergeben

Hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Prinzipien ist der Katholische Religionsunterricht in erster Linie an die im Zusammenhang mit dem Leben der Katholischen Kirche entwickelte Theologie und an die Religionswissenschaft gebunden. Er bedarf wegen der Eigenart seiner Gegenstände aber auch der Orientierung an anderen Fachwissenschaften, wie auch die Theologie ihre Aussagen in Dialog und Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaftsbereichen und mit religiösen und weltanschaulichen Systemen entfaltet.

Berücksichtigung theologischer Dimensionen als fachspezifisches Kriterium des Katholischen Religionsunterrichts

Sachgemäßer Katholischer Religionsunterricht berücksichtigt

- die theologische Dimension im engeren Sinne (die Gottesfrage und ihre Beantwortung in biblisch-christlicher Sicht),
- die christologische Dimension (Person, Wirken und Bedeutung Jesu Christi),
- die ekklesiologische Dimension (die Kirche und ihre Aufgabe in der Welt),
- die anthropologisch-ethische Dimension (Sinnggebung menschlichen Daseins und verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation),
- die eschatologische Dimension (Welt- und Geschichtsverständnis aus christlicher Hoffnung),

und zwar in Dialog und Auseinandersetzung mit Geschichte, Weltreligionen und Weltanschauungen, Human- und Naturwissenschaften.

Durch die Beachtung dieses fachspezifischen Kriteriums begegnet man der Gefahr, dass der Katholische Religionsunterricht seinen Gegenstand verliert, einer Gefahr, die sich angesichts der differenzierten Themenangebote, der verschiedenartigen Einstiegsmöglichkeiten, der vielfältigen Unterrichtsgegenstände, der mannigfachen Querverbindungen zu anderen Fächern und der Berücksichtigung der Schülerinnen- und Schülerinteressen einstellen könnte.

Methodenbewusstsein

Die Vielschichtigkeit der Gegenstände des Katholischen Religionsunterrichts erfordert das Ausschöpfen unterschiedlicher methodischer Möglichkeiten. Religion besteht nicht nur aus theologischen Texten. Somit müssen im Katholischen Religionsunterricht alle Ausdrucksformen religiösen Lebens zur Sprache und entsprechende Methoden zur Anwendung kommen.

Wahrheitsanspruch

Der Katholische Religionsunterricht untersucht Sinn- und Wertsysteme auf ihren Beitrag zu den Grundfragen des Menschen. Indem er diese Beiträge auf die Berechtigung ihres Wahrheitsanspruches hin befragt, befähigt er zu begründeter Stellungnahme und wirkt damit der Unverbindlichkeit bloßen Meinens entgegen.

Ideologiekritik

Sinn- und Wertorientierung sind durch Fixierung, Verkürzung, Entstellung bedroht, daher kann der Katholische Religionsunterricht auf ideologiekritische Einstellung und Methode nicht verzichten. Er muss u. a. den Schülerinnen und Schülern bewusst machen, dass auch die Botschaft Jesu ideologisch entstellt und missbraucht werden kann. Angesichts dieser Gefahr kann er zeigen, wie etwa die eschatologische Struktur dieser Botschaft ihrer Ideologisierung widerspricht.

Geschichtlichkeit

Der Katholische Religionsunterricht beachtet die geschichtliche und gesellschaftliche Bedingtheit seiner Fragestellung und Gegenstände. Das bedeutet, dass deren jeweilige Ursprungs- und Entstehungssituation, Überlieferungsgeschichte, Gegenwartsbedeutung und Zukunftsoffenheit ausdrücklich bedacht werden müssen.

Prinzipien, die sich aus dem Gesellschaftsbezug ergeben

Engagement

Der Katholische Religionsunterricht fördert die Bereitschaft und Fähigkeit zum Engagement in der Gesellschaft und in der Kirche, indem er Handlungsmotivationen schafft, die der Sinn- und Wertdimension entstammen.

Anpassung und Widerspruch

Der Katholische Religionsunterricht reflektiert kritisch die Anpassungsforderung, die den Schülerinnen und Schülern in Schule und Gesellschaft begegnet. Er will sie zu notwendigen und berechtigten Anpassungsleistungen ebenso befähigen wie zu berechtigtem und notwendigem Widerspruch.

Gesellschaftskritik

Der Katholische Religionsunterricht leitet zu kritischer Betrachtung der Gesellschaft an, schärft den Blick für konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und fördert die Bereitschaft, an notwendigen Veränderungen mitzuwirken. Er schafft ein Gegengewicht zu den Tendenzen eindimensionalen Verständnisses und Vollzugs menschlichen Daseins im Sinne ständig fortschreitender Durchsetzung technokratischer, leistungs- und konsumorientierter Denk- und Verhaltensweisen.

Aktive Toleranz

Der Katholische Religionsunterricht erzieht einerseits zur Respektierung und zum Verständnis abweichender Grundüberzeugungen, andererseits sucht er die Basis gemeinsamer Überzeugungen in unserer Gesellschaft zu erweitern. Insbesondere ist der Katholische Religionsunterricht zur Förderung ökumenischen Denkens und Verhaltens verpflichtet.

4.2 Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation

Didaktischer Ansatz

Aufgrund vielfältiger Erfahrungen ist der Katholische Religionsunterricht auf der Basis des didaktischen Prinzips der Korrelation von Leben und Glauben gut zu verwirklichen. Die Schülerinnen und Schüler und die Botschaft des Glaubens stehen in wechselseitiger kritischer Beziehung zueinander. Sie stellen sich gegenseitig in Frage und ergänzen einander. Der Religionsunterricht steht so im Frage-Antwort-Geschehen von Glaubensüberlieferung und Gegenwartserfahrung der Schülerinnen und Schüler. Er muss sich daher durch Schülernähe und die Berücksichtigung ihrer Erfahrungen auszeichnen. Indem er Schülerinnen und Schüler in ihrem Lebenszusammenhang ernst nimmt, ist der Katholische Religionsunterricht immer schülerorientiert.

Bei der Auswahl eines Unterrichtsgegenstandes und bei der Gestaltung eines Themas sollten die Schülerinnen und Schüler mit ihren Fragen im Vordergrund stehen.

Für die Gestaltung des Katholischen Religionsunterrichts stehen vielfältige Methoden zur Verfügung. Die Entscheidung über die Wahl der Methode im Einzelfall wird abhängen vom behandelten Thema, dem Alter der Schülerinnen und Schüler und der jeweiligen Zusammensetzung der Klasse, ferner von technisch-organisatorischen und institutionellen Vorbedingungen u. a. m. Ältere Schülerinnen und Schüler können an der Methodenwahl stärker beteiligt werden. Es lassen sich keine verbindlichen Regeln angeben, die die Verwendung der verschiedenen Unterrichtsformen im Einzelnen festlegen. Wohl aber muss in der Planung und Durchführung des Unterrichts sichergestellt werden, dass stets unter-

schiedliche Unterrichtsformen miteinander verbunden werden, damit den unterrichtlichen Situationen Rechnung getragen werden kann.

Die konsequente Umsetzung des Prinzips der Schülerorientierung bedingt einen kooperativen Unterrichtsstil, der sich in den Sozial- und Aktionsformen niederschlagen sollte. Ein solcher Unterrichtsstil ermöglicht Schülerinnen und Schülern mehr Selbsttätigkeit und größere Selbstständigkeit. Sie werden stärker motiviert, wenn sie im Unterricht ihre eigenen Begabungen entfalten können. Bestimmte „Grüppchen“ einer Klasse lassen sich leichter in die Gesamtgruppe integrieren. Schwächere Schülerinnen und Schüler können im Rahmen einer kleineren Gruppe häufiger zu Wort kommen. Ein unterschiedliches Ausgangsniveau der Schülerinnen und Schüler kann durch differenzierte Anforderungen ausgeglichen werden.

Gerade im Katholischen Religionsunterricht sollten die kooperativen Verfahren (Partner- und Gruppenarbeit, Unterrichtsgespräche, Rollenspiel u. Ä.) deutlich machen, dass Lehrende wie Lernende gemeinsam Fragende und Suchende sind. Beim kooperativen Unterricht muss es das Ziel sein, die Kommunikation der Schülerinnen und Schüler untereinander dahingehend zu fördern, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Unterrichtsverlauf helfend und lenkend begleiten, also indirekt pädagogisch führen. Die Unterrichtsformen sollten so gewählt werden, dass durch sie die Beteiligungs- und Redechancen der Schülerinnen und Schüler erhöht und Sprech- und Artikulationshemmungen abgebaut werden können.

Arbeitsformen und Arbeitstechniken

Textarbeit

Die Textarbeit ist unverzichtbarer Bestandteil des Katholischen Religionsunterrichts, denn über Texte werden sowohl christliche als auch nichtchristliche Traditionen und Weltdeutungen vermittelt. Die Arbeit mit bzw. an den Inhalten setzt eine angemessene Analyse der Texte voraus. Dabei ist auf Ausgewogenheit beider Faktoren zu achten. Zu einer gründlichen textimmanenten Interpretation, die den Text im engeren Sinne meint, muss die textexterne Interpretation hinzukommen. Letztere erfordert die Berücksichtigung von Sachverhalten, die außerhalb des Textes liegen, jedoch für die Deutung desselben wesentlich sind (Entstehungszeit und -umstände, Biographie des Autors bzw. der Autorin, Adressat u. a.). Die Schülerinnen und Schüler müssen also in wachsendem Maße die Fähigkeit erwerben, durch die Analyse der sprachlich-stilistischen Mittel und der einzelnen literarischen Formen die Aussageabsicht des Textes zu erkennen und seine Wirkung auf Leser zu begreifen. Dabei ist festzustellen, dass für die Deutung der Texte wesentlich ist, dass Texte mit erkennbarer Beziehung zum Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler gewählt werden, dass ihnen Zugänge zur Sprache, zum Wortschatz und zur Bildwelt vermittelt werden und dass sie den Autor, seine Welt und seine Zeit (Kontext) kennen lernen.

Für das Erschließen von Texten sind also folgende Hinweise wesentlich:

- (mehrmaliges) Lesen des Textes
- Klärung sprachlicher und begrifflicher Probleme
- Wiedergabe erster Eindrücke
- Erfassen der Hauptgedanken, der wesentlichen Probleme und Konflikte durch Gliederung des Textes in Abschnitte bzw. Formulieren fiktiver Teilüberschriften
- Einordnen des Textes:
 - gesellschaftliche und kulturelle Situation zur Zeit der Textentstehung
 - Biographien der Autorinnen und Autoren
 - Eingliedern eventueller Auszüge in den Textzusammenhang
 - Adressatenbezug
- sprachlich-stilistische Analyse des Textes:
 - Aussage zur Textsorte
 - verwendete sprachlich-stilistische Mittel
 - sprachliche Bilder
 - Zusammentragen von Eindrücken
 - Revidieren bereits getroffener Aussagen durch neue Erkenntnisse
 - Einbeziehung der Verfasserintention
 - Beachtung der Korrelation zwischen gesellschaftlicher Situation und persönlicher Situation der Autorin/des Autoren
- Zusammenfassung/Bewertung:
 - Verbindung bewertender Aussagen mit dem konkreten Text (Zitieren)
 - Vergleich/Diskussion verschiedener Positionen
- Einordnung des Ergebnisses in den Unterrichtszusammenhang/in die Stoffeinheit.

Bibelarbeit

Die Bibel ist Grundlage der jüdisch-christlichen Tradition und somit wesentliches Fundament des Religionsunterrichts. Da sie Gotteswort in Menschenwort darstellt und in kulturell und geschichtlich unterschiedlichen Zusammenhängen entstand, ist es erforderlich, sie methodisch differenziert zu erschließen.

Außer den wissenschaftlichen Methoden der Bibelauslegung, die bei der Erschließung biblischer Texte anzuwenden sind, gibt es weitere methodische Möglichkeiten, die Bibel den Schülerinnen und Schülern im Unterricht nahe zu bringen:

- Kennenlernspiele (z. B. Aufschlagspiele, Bibelquiz)
- Spielen eines Bibeltextes (z. B. szenische Nachgestaltung, Hörspiel, Dialog, Interview)
- Transformationen und Neugestaltung (z. B. Zuordnung eines Bibeltextes zu einer Problemgeschichte aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler, perspektivisches Erzählen, Konfrontation mit verfremdeten Texten)
- kreative Verarbeitung (z. B. Bilder, Collagen).

Erzählen

Lehrerinnen und Lehrer sollten den Mut haben, das Erzählen stärker im Unterricht zu berücksichtigen. Wer erzählt, der versucht, die Hörerin bzw. den Hörer in einen bestimmten Lebenszusammenhang zu versetzen, indem er eine bestimmte Sicht eines Geschehens und eine Deutung anbietet. Er fordert die Hörerin bzw. den Hörer zugleich zu einer Reaktion heraus.

Umgang mit Bildmaterialien

Folgendes Modell der Bilderschließung könnte im Unterricht hilfreich sein:

- spontane Wahrnehmung (Was sehe ich?)
- Analyse der Formensprache (Wie ist das Bild aufgebaut?)
- Innenkonzentration (Was löst das Bild in mir aus?)
- Analyse des Bildgehalts (Was hat das Bild zu bedeuten?)
- Identifizierung mit dem Bild (Wo finde ich mich in dem Bild wieder?).

Auch Karikaturen können wichtige Anstöße zum Nachdenken und zur Diskussion im Religionsunterricht geben.

Audiovisuelle Medien

Audiovisuelle Medien erfreuen sich zunehmender Beliebtheit auch in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Die Schülerinnen und Schüler sind durch diese Medien stark geprägt und prägbar. Es ist wichtig, sie zu mitdenkendem und kritischem Sehen und Hören zu führen.

Im Katholischen Religionsunterricht können audiovisuelle Medien Verstehensprozesse einleiten, vertiefen oder abschließen. Sie können die Sensibilität für religiöse Wahrnehmungen in Sprache, Bild und Musik fördern. So lassen sich z. B. Weltreligionen, wie der Islam und der Buddhismus, die Liturgie der Orthodoxen Kirche oder eine Kommunität, wie die in Taizé, den Schülerinnen und Schülern audiovisuell eindringlicher näher bringen als das bloße Wort oder ein Text. Auch die Probleme des suchenden, leidenden, hoffenden Menschen in seinen vielfältigen Verflechtungen können dokumentarisch und künstlerisch so

gestaltet werden, dass sie menschliche Wirklichkeit zum Erlebnis werden lassen, Fragehaltungen erschließen und zur Stellungnahme herausfordern.

Wegen ihres hohen emotionalen Wertes bedürfen solche Medien vor ihrem Einsatz im Unterricht einer genauen Analyse im Hinblick auf ihren Informationsgehalt, ihre Aussage-tendenzen, ihre mögliche Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Funktion im Unterrichtsprozess (Motivation, Strukturierung, Sachinformation, Vertiefung usw.). Gegebenenfalls ist es sinnvoll, nur kurze Sequenzen im Unterricht zu verwenden.

Nutzung des Internets

Das Internet ist zu einem der wichtigsten Medien der Gegenwart geworden.

Auch im Fach Katholischer Religionsunterricht geht es immer stärker nicht mehr darum, möglichst viel Wissen während der Schulzeit zu erwerben, sondern um die Kompetenz, sich gezielt und effektiv Informationen zu besorgen und diese sachgerecht anzuwenden. Hier ist insbesondere die Fähigkeit zur Auswahl und zur Beurteilung der ungeheuren Fülle dezentral im Cyberspace gelagerter Informationen von Bedeutung.

Interaktivität zeigt sich dort, wo das Internet zur Kontaktaufnahme und Auseinandersetzung mit Menschen zu Themen des Katholischen Religionsunterrichts gesucht wird. So ist es denkbar, sich mit Schülerinnen und Schülern an anderen Orten, aber auch mit weiteren Personenkreisen über theologische und ethische Fragen auszutauschen.

Die Präsentation eigener Arbeitsergebnisse im Web bietet die Chance auf Rückmeldungen zu eigenen Standpunkten und leistet damit einen Beitrag zur Ausbildung der eigenen Identität in einer pluralen Welt.

4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Der Katholische Religionsunterricht versteht sich auch als Werteunterricht. Wie im Fach Evangelischer Religionsunterricht werden Antworten auf die Fragen des Menschen nach dem Sinn seines Lebens gesucht und wird Leben gedeutet. Auch im Ethikunterricht setzen sich Schülerinnen und Schüler mit Wertfragen auseinander. Es ist sinnvoll, dass der Katholische Religionsunterricht mit allen Fächern, die diese Lernziele ebenfalls zum Gegenstand haben, korrespondiert.

In den vorliegenden Rahmenrichtlinien werden nahe liegende Bereiche für ein integratives Miteinander einzelner Fächer aufgezeigt. Damit wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, vielmehr sollten die Lehrerinnen und Lehrer prüfen, inwieweit sich darüber hinaus zusätzliche fächerübergreifende Aspekte finden lassen. Eine enge Zusammenarbeit der entsprechenden Lehrkräfte ist deshalb geboten.

In diesem Zusammenhang kommt dem Projektunterricht eine besondere Bedeutung zu. In ihm ist es möglich, sich intensiv, kreativ und integrativ mit einer Thematik auseinander zu setzen. Dieser Anspruch ist ohne die Beachtung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler und ohne Bezug zu deren Umfeld bzw. Lebenswelt nicht zu leisten. Somit kann der Katholische Religionsunterricht nicht losgelöst vom sonstigen Fächerkanon begriffen werden.

Im Katholischen Religionsunterricht wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Fach Evangelischer Religionsunterricht empfohlen. Unter Beachtung der aktuellen Dokumente beider Kirchen ist zum Teil auch eine stundenweise gemeinsame Unterrichtung der beiden Fächer zu einzelnen Themen bzw. ein Austausch der Lehrenden denkbar. Die Vorgaben dafür müssen die Fachkonferenzen mit Sicht auf die gegebene Schulsituation und unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen erstellen.

4.4 Leistungen und ihre Bewertung

Wie jeder andere Unterricht vermittelt auch der Katholische Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit unterschiedlicher Intensität, Ausdauer und Sorgfalt mündlich, schriftlich und gestalterisch mit. Deshalb können auch Lernergebnisse und Leistungen festgestellt werden, welche sich auf überprüfbare Qualifikationen des Wissens, Denkens und Könnens beziehen.

Die religiöse, politische und moralische Haltung der Schülerin bzw. des Schülers darf nicht benotet werden. Die Leistungsbewertung, die Formen der Leistungsnachweise sowie die Anzahl der Klassenarbeiten müssen der einschlägigen Erlasslage entsprechen.

Sichtbar und nachprüfbar werden Leistungen:

- in der Qualität der Mitarbeit im Unterricht,
- im Umfang und in der Verfügbarkeit von Kenntnissen,
- in der Fähigkeit, Gelerntes auf neue Fragestellungen und vergleichbare Bereiche anzuwenden,
- in der Fähigkeit, die Unterrichtsinhalte in ihren Zusammenhängen, Begründungen und Folgerungen zu durchdringen, selbstständig Fragen zu stellen, Probleme zu sehen und zu ihrer Lösung beizutragen.

5 Inhalte

5.1 Übersichten

5.1.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 10

Grundlage für die Inhalte des Faches Katholischer Religionsunterricht sind die unter 4.1.2 aufgeführten fachspezifischen Dimensionen:

- die theologische Dimension (im engeren Sinne)
(die Gottesfrage und ihre Beantwortung aus biblisch-christlicher Sicht)
- die christologische Dimension
(Person, Wirken und Bedeutung Jesu Christi)
- die ekklesiologische Dimension
(die Kirche und ihre Aufgabe in der Welt)
- die anthropologisch-ethische Dimension
(Sinnggebung menschlichen Daseins und verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation)
- die eschatologische Dimension
(Welt- und Geschichtsverständnis aus christlicher Hoffnung).

Die Berücksichtigung dieser Dimensionen soll in Dialog und Auseinandersetzung mit Geschichte, Weltreligionen und Weltanschauungen, Human- und Naturwissenschaften erfolgen.

Im Blick auf dieses fachspezifische Kriterium sind für die Schuljahrgänge 5 - 9 sieben Themenbereiche vorgesehen, die die Unterrichtsinhalte nach theologisch und didaktisch wesentlichen Aspekten disponieren. Die Untersetzung der Themenbereiche mit konkreten Themen und deren Zuordnung zu den didaktischen Einheiten zeigen die anschließenden Tabellen.

Schuljahrgänge 5/6

Themenbereiche:						
1 Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt	2 Menschen suchen Gott	3 Sprache der Religionen	4 Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott	5 Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft	6 Christen und Kirche heute	7 Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg
Thema 1.1 Ich und die anderen	Thema 2.1 Völker auf der Suche nach Gott	Thema 3.1 Sprache und ihre Vielfalt	Thema 4.1 Abraham – Vater des Glaubens	Thema 5.1 Zeit und Umwelt Jesu	Thema 6.1 Feiern – Feste – Kirchenjahr	Thema 7.1 Die Kirche in den ersten vier Jahrhunderten
Thema 1.2 Die Welt ist nicht in Ordnung	Thema 2.2 Judentum	Thema 3.2 Die Bibel – Entstehung und Aufbau	Thema 4.2 Mose – Aufbruch mit Gott, unterwegs ins verheißene Land	Thema 5.2 Jesus begegnet den Menschen	Thema 6.2 Leben in Gemeinde	
Thema 1.3 Gebote und Regeln – wozu?	Thema 2.3 Islam		Thema 4.3 Propheten		Thema 6.3 Miteinander Christ sein: evangelisch – katholisch	

Schuljahrgänge 7/8

Themenbereiche:						
1 Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt	2 Menschen suchen Gott	3 Sprache der Religionen	4 Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott	5 Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft	6 Christen und Kirche heute	7 Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg
Thema 1.4 Fremde Nachbarn – Leben in der Einen Welt	Thema 2.4 Neue religiöse Bewegungen und Okkultismus	Thema 3.3 Bildworte in prophetischer Rede im Alten Testament, im Neuen Testament und im Koran	Thema 4.4 Leben im gelobten Land	Thema 5.3 Gleichnisse	Thema 6.4 Glaubensvollzug in Gemeinde	Thema 7.2 Ordensgemein- schaften und ihre kulturbildende Kraft
Thema 1.5 Wahrheit – Lüge – Manipulation		Thema 3.4 Texte der Religionen in Musik und Kunst		Thema 5.4 Wunder		Thema 7.3 Reform – Refor- mation – Gegenre- formation
Thema 1.6 Gewissen, Schuld, Umkehr und Vergebung				Thema 5.5 Kreuz – Tod – Auferstehung		

Schuljahrgang 9

Themenbereiche:						
1 Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt	2 Menschen suchen Gott	3 Sprache der Religionen	4 Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott	5 Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft	6 Christen und Kirche heute	7 Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg
Thema 1.7 Freundschaft - Liebe – Sexualität – Ehe – Familie	Thema 2.5 Antworten auf die Sinnfrage im Hinduismus und im Buddhismus	Thema 3.5 Bildersprache und mythologische Redeformen in eschatologischen Texten	Thema 4.5 Lebensdeutungen des Volkes Israel	Thema 5.6 Bergpredigt	Thema 6.5 Aufbruch zur Einheit der Christen	Thema 7.4 Das Verhältnis von Kirche und Staat
Thema 1.8 Arbeit und Beruf	Thema 2.6 Drei Religionen - ein Gott? Gottesvorstellungen in den monotheistischen Religionen			Thema 5.7 Botschaft vom Reich Gottes		

Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Die Planung der fachspezifischen Themen des Schuljahrgangs 10 ist im Kontext der aus den fachspezifischen Dimensionen resultierenden verbindlichen Stoffeinheiten mit ihren Zielen und Inhalten (vgl. Kap. 5.3) und der nachfolgenden Schuljahrgänge 11/12 vorzunehmen. Die tabellarische Darstellung erfolgt in Form von vier Sequenzen (vgl. Kap. 6), deren Themen Schulhalbjahren zugeordnet sind. Die Fachlehrerinnen und Fachlehrer entscheiden innerhalb der Fachkonferenz, welche der vier vorgeschlagenen Sequenzen (A-D) sie wählen oder ob sie eine eigene weitere Sequenz erstellen. Wenn sich die Fachkonferenz für die letztere Alternative entscheidet, muss sie beachten, dass alle 15 Stoffeinheiten (STE) berücksichtigt werden, da diese verbindlich sind.

	Sequenz A Themen	Sequenz B Themen	Sequenz C Themen	Sequenz D Themen	selbst erstellte Sequenz unter Berücksichtigung der 15 STE
1. Schulhalbjahr	Zugänge zur Wirklichkeit	„Werde, der Du bist!“ Auf der Suche nach erfülltem Menschsein	Zugangsweisen zur Wirklichkeit Umgang mit meinem Leben	Glaube und Wissen	
2. Schulhalbjahr	Der Mensch und seine Verantwortung	Warum Glauben?	Schöpfung und Verantwortung Frau und Mann in Gesellschaft und Kirche	In der Verantwortung für mich und die Schöpfung	

Übersicht über die 15 Stoffeinheiten:

- | | | |
|---|-------------------------------------|--|
| (1) Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott | (6) Tod und Auferstehung Jesu | (11) Christliches Zeugnis |
| (2) Glaube und Wissen | (7) Die Heilsbedeutung Jesu Christi | (12) Gebet |
| (3) Religionskritik und Atheismus | (8) Ursprung der Kirche | (13) Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht |
| (4) Antworten der Bibel auf die Gottesfrage | (9) Auftrag und Funktion der Kirche | (14) Wesensmerkmale christlicher Ethik |
| (5) Leben und Botschaft Jesu | (10) Wirklichkeit der Kirche | (15) Eschatologische Verheißung und Erfüllung |

5.1.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 - 10

Übergreifende Themenkomplexe	Fächerübergreifende Themen	Schuljahrgänge Fächer
Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben	Miteinander leben	5/6 Mu, Ku, RU/EU
	Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen	7/8 Geo, Sk, Mu, RU/EU
	Europa – vom Schlachtfeld zur guten Nachbarschaft	9/10 Ge, Sk, Eng
Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen	Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen	7/8 Ch, Bio, Ph, Geo, EU
	Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen	9/10 Ph, Bio, Geo, EU, Astro
Eine Welt von Ungleichheiten	Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?	7/8 Sk, RU/EU, Ge
	Arme Welt – reiche Welt – Eine Welt	9/10 Geo, Sk, kath. RU, Eng
Leben mit Medien	Mit Technik und Medien leben	5/6 Deu, Ku, Ph, Mu
	Kreatives Handeln mit Medien	7/8 Deu, Ku, Mu, Eng
	Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft	9/10 Deu, Sk, ev. RU/EU
	Informations- und Kommunikationstechnik anwenden	9/10 Ma, Ph, Deu, Ku, Sk
Gesundes Leben	Gesund leben in einer gesunden Umwelt	5/6 Bio, Ph, Ma, ev. RU/EU
	Sicher und gesund durch den Straßenverkehr	7/8 Ph, Bio, Ma, VE*, Sp
	Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen	9/10 Sp, Ch, Bio, ev. RU/EU
Aktiv das Leben gestalten	Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben	5/6 Geo, Ge, Ma, Mu, RU/EU
	Freizeit – sinnvoll gestalten	7/8 Mu, Sk, Sp
	Mit Kultur und Künsten leben	9/10 Mu, Ku, Deu, Eng
	Demokratie im Nahraum – nachhaltige Raumentwicklung	9/10 Sk, Geo, Deu, Ku

* ist in Sachsen-Anhalt kein Unterrichtsfach, sondern eine alle Fächer umfassende Aufgabe der Schule

Abkürzungen:

Astro Astronomie
Bio Biologie
Ch Chemie
Deu Deutsch
Eng Englisch
EU Ethikunterricht

ev. RU Religionsunterricht, evangelisch
Ge Geschichte
Geo Geographie
kath. RU Religionsunterricht, katholisch
Ku Kunsterziehung
Ma Mathematik

Mu Musik
Ph Physik
RU Religionsunterricht, ev. und kath.
Sk Sozialkunde
Sp Sport
VE Verkehrserziehung

5.1.3 Kursthemen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)

	Sequenz A	Sequenz B	Sequenz C	Sequenz D	selbst erstellte Sequenz unter Berücksichtigung der 15 STE
	Kursthemen	Kursthemen	Kursthemen	Kursthemen	
Kurshalbjahr 11/1	Jesus Christus – seine zentrale Bedeutung für das Verständnis des Christentums und für das Leben des Menschen	Die Gottesfrage	Christsein in unserer Gesellschaft Jesus Christus – Erlöser für uns?	Die Frage nach Gott	
Kurshalbjahr 11/2	Die Kirche – Ursprung, Auftrag, Verwirklichung	Unser Weg zum Heil – Jesus Christus und seine Kirche	Auf der Suche nach Spiritualität Glaube zwischen Charisma und Amt	Jesus Christus	
Kurshalbjahr 12/1	Die Gottesfrage und ihre existenzielle Bedeutung	Handeln aus christlicher Verantwortung	Gotteserfahrungen – eine Wirklichkeit für uns? Menschliches Versagen	Wir sind Kirche – unser Weg zum Heil	
Kurshalbjahr 12/2	Weltverantwortung aus christlicher Hoffnung	Unsere Hoffnung	Naturwissenschaft und Ethik	Ich bin auf der Suche	

5.2 Darstellung der Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 10

5.2.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5/6

Themenbereich 1: Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt

Thema 1.1: Ich und die anderen

Lernziele

- bereit sein, sich selbst und den anderen in seiner Eigenart wahrzunehmen und zu bejahen
- Formen toleranten Umgangs miteinander kennen
- bereit sein, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- Hilfsangebote durch biblische Botschaften für Menschen kennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Kinder und ihre Lebenswelten	➤ fächerübergreifendes Thema: „Miteinander leben“ – gegenseitiges Interviewen – Pantomime: da bin ich stark – persönliche Fotos mitbringen; erzählen
Umgang mit anderen	– Rollenspiele: Ich bin anders, du bist es auch – wo Kinder in Konflikten leben – Gott liebt die Kinder (Mk 10,13-16) – Lk 15, 3-10
Toleranz und Vorurteile	– andere Kulturen an unserer Schule und vor Ort – interkultureller (Fest-)kalender – Begegnung mit Ausländern, Behinderten, Kranken – Collage: Schwache in unserer Gesellschaft

Thema 1.2: Die Welt ist nicht in Ordnung

Lernziele

- verschiedene Leidenssituationen in unserer Welt erkennen
- Möglichkeiten der Überwindung von Unheil und Leid aufzeigen
- Liebe und Zuwendung als von Gott geschenkte Hoffnungszeichen verstehen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Kriege, Hungerkatastrophen, Armut, Umweltprobleme, Arbeitslosigkeit	➤ fächerübergreifendes Thema: „Miteinander leben“ – Vermittlung durch Medien – Interaktionsspiele zum Thema „Hunger“, „Wasser“ etc. – konkretes Projekt planen: Kuchenbasar, Erlös spenden, Patenschaften übernehmen – Beteiligung an Spendenaktionen
Erfahrungen und Umgang mit Leid im persönlichen Bereich und Möglichkeiten der Überwindung	– Kummernummer; Sorgentelefon
Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament	– Bartimäus (Mk 10,46-52), Aussätzige (z. B. Mt 8,1-4)

Thema 1.3: Gebote und Regeln – wozu?

Lernziele

- eigene Erfahrungen mit Geboten und Regeln einbringen
- Notwendigkeit und Fragwürdigkeit von Geboten und Verboten erkennen und begründen
- das Gewissen als personale Entscheidungsinstanz für verantwortliches Handeln verstehen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Entstehung, Begründung, Sinn und Zweck von Regeln	➤ fächerübergreifendes Thema: „Miteinander leben“ – Situationsspiel – Collage: "Stadt ohne Regeln" oder "Schule ohne Regeln" (fächerübergreifende Anregung: Verbindung mit Kunsterziehung, Deutsch)
Notwendigkeit von Geboten und Verboten für das Zusammenleben von Menschen	– Beispiele aus dem Leben – Schule: Wenn es eine Lehrerordnung gäbe ... – Familie – Verbindung zu „Verkehrserziehung“
kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln	– Stegreifspiele, Entscheidungsspiele mit offenem Schluss – Comic gestalten
die Zehn Gebote damals und heute	– „Du sollst nicht stehlen“: Clique, Familie, Welt

Themenbereich 2: Menschen suchen Gott

Thema 2.1: Völker auf der Suche nach Gott

Lernziele

- Einblicke in die Gottesvorstellungen unterschiedlicher Kulturen gewinnen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gottesbilder unterschiedlicher Zeiten und Kulturen	Das Thema eignet sich für ein fächerübergreifendes Projekt (Deutsch, Kunsterziehung, Geschichte, Geographie). – Abbildungen – Religionen in der Welt (Kartenarbeit) – Göttersagen, Bibel – wie Götterbilder entstehen – Recherche im Internet, Museumsbesuch – interkultureller Festkalender – Religionen an unserer Schule

Thema 2.2: Judentum

Lernziele

- Vorwissen und Vorurteile über das Judentum früher und heute sammeln
- Einblick in die Inhalte und Ausdrucksformen jüdischen Glaubens erhalten
- Grundzüge des jüdischen Glaubens kennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Grundzüge des jüdischen Glaubens	– Gottesvorstellungen im Alten Testament (vgl. auch Themenbereich „Altes Testament“)
Messiaserwartung als Ausdruck des jüdischen Glaubens	– Bibelstellenvergleich aus dem Alten und Neuen Testament: Jes 9,1-6 und Mt 1,1-2,23
Feste, Brauchtum	– fiktiven Lebenslauf schreiben, in dem die persönlichen Feste ihren Platz haben – Jahreslauf mit den wichtigsten Festen erstellen (interkultureller Kalender)
Erfahrungen und Auswirkungen der Judenverfolgung vor Ort	– jüdische Gedenkstätten besuchen – Exkursionen zu Synagogen und jüdischen Friedhöfen – Begegnung mit Jüdinnen und Juden

Thema 2.3: Islam

Lernziele

- den Islam als eine der großen monotheistischen Weltreligionen kennen
- die zentralen Glaubenslehren und religiösen Lebensformen des Islam untersuchen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben von Muslimen und Christen nennen
- das religiöse Verhalten der Muslime verstehen
- die Notwendigkeit eines Dialogs der Weltreligionen begründen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Entstehung des Islam	Abstimmung mit Geschichte 5/6, Thema 6: „Nachfolger eines Imperiums“
Leben und Bedeutung Mohammeds	– Information durch die Lehrerin/den Lehrer – Dia- und Bilderserien einsetzen (MISSIO)
zentrale Begriffe des Islam (Allah, Mohammed als Prophet, Koran, Moschee, Glaubens- und Pflichtenlehre des Islam)	– Kontakte zu Musliminnen und Muslimen vor Ort aufnehmen, evtl. muslimische Mitschülerinnen bzw. Mitschüler einbeziehen – Verbindung zum fächerübergreifenden Thema: „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“, wenn Islam thematisiert wird

Themenbereich 3: Sprache der Religion

Thema 3.1: Sprache und ihre Vielfalt

Lernziele

- erkennen, dass ein Sprechen von Gott Sprechen in Bildern ist

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Metaphern	– Metaphern in der Umgangssprache, in Märchen, Sprichwörtern – Gleichnis als metaphorischer Text – Sinn und Ziel von Metaphern
Symbol - Sprache der Religion	– Brot, Wasser, Licht, Baum, Höhle

Thema 3.2: Die Bibel – Entstehung und Aufbau

Lernziele

- erkennen, dass die Bibel eine Sammlung von Büchern ist, die zu unterschiedlichen Zeiten entstanden sind
- sich in der Bibel zurechtfinden können
- ein erstes Verständnis von der theologischen Bedeutung dieses Buches gewinnen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Altes Testament und Neues Testament	– Bibelausgaben ansehen – Entstehungsgeschichte und Archäologie bzgl. des Alten und Neuen Testaments
mündlicher Ursprung – Schriftwerdung	– Information, Bedeutung der mündlichen Überlieferung im Orient – Entstehung eines Buches von der Schriftwerdung bis zum gedruckten Exemplar
verschiedene Handschriften Kanonbildung	– Funde, Ausgrabungen, Papyrus zeigen, Qumran – Grundlagen der hebräischen und griechischen Schrift – Bibelregal
praktisches Umgehen mit der Bibel	– Bibelquiz, Nachschlagewettbewerb, Bibelkuchen backen
Bibel – Gotteswort in Menschenwort	– literarische Formen ansatzweise nutzen

Themenbereich 4: Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott

Thema 4.1: Abraham – Vater des Glaubens

Lernziele

- Einblick in die Lebensbedingungen zur Zeit der Patriarchen gewinnen
- am Beispiel der Geschichte Abrahams die Gotteserfahrung des Volkes Israel beschreiben und Grundelemente dieses Gottesbildes benennen
- am Beispiel Abrahams verstehen, was Glaube heißt

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Menschen im fruchtbaren Halbmond und Ägypten Nomaden – Menschen unterwegs Abrahams Berufung und Gottesbund	Zusammenarbeit mit den Fächern Geographie und Geschichte – Leben in der Wüste: Klima, Fauna, Flora (Die Rose von Jerichow), Oasen, Karawanenstraßen – Leben in Ägypten zur Zeit Abrahams – Aufbruch ins Ungewisse – Gen 12,1-4a – Abrahams Glaube - ein Vorbild für unsere Zeit?

Thema 4.2: Mose – Aufbruch mit Gott, unterwegs ins verheißene Land

Lernziele

- die Bedeutung des Mose kennen
- erkennen, dass die Bibel die Geschichte Israels nicht nur beschreibt, sondern aus dem Glauben heraus deutet
- im Exodus, als Befreiung aus der Versklavung, Gott als den helfenden, befreienden Gott erkennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Weg des Mose	– Textart „Kindheitsgeschichte“
Gott – ein Gott für die Menschen, Erfahrungen Israels	– Wüstenlandschaft (Vorwissen aus dem Geographieunterricht einbeziehen) – Ich bin der „Ich-bin-da“ (Ex 3,7-14)
Exodus	– Pessach als „mitlaufender Anfang“ (Halbfas) für Juden und Christen – das Rote Meer (Ex 14,21-27) – auf dem Weg ins verheißene Land (Ex 16,1-33) – Mose empfängt die Tafeln des Gesetzes (Ex 24,12-18. 20,1-17)
Mose in Kunst, Musik, Literatur und Film	– Chagall; Spirituals; Der Prinz von Ägypten (kritische Betrachtung der Bearbeitung biblischer Themen)

Thema 4.3: Propheten

Lernziele

- Begriff „Prophet“ und Aufgaben des Propheten kennen
- die zeitkritische und gesellschaftliche Funktion prophetischen Engagements und die eschatologische Dimension in der Verkündung des Propheten des Alten Testaments erkennen
- das Prophetische an der Sendung Jesu aus der Sicht anderer Religionen betrachten
- prophetische Reden im jeweiligen Zeitbezug wahrnehmen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Prophetenberufung, Prophetenschicksal	– Abgrenzung des Propheten vom Wahrsager – Propheten als Personen, die den Willen in ihre Zeit hinein verkünden (z. B. Ezechiel, Amos oder Jeremia)
gesellschaftliche und zeitkritische Aspekte prophetischer Verkündung	– Kritik sozialer Missstände und religiös-institutioneller Erstarrung, Konflikt zwischen Macht und Glaube, Amt und Charisma: s. Amos 4 und 5, 21-27 (soziale Frage und Kultkritik)
Jesus als Prophet	– z. B. Sicht von Pinchas Lapide: Jesus als Gesetzeslehrer und Prophet, der wie andere die Ankunft Gottes mit moralischen Forderungen und Haltungen verknüpft – z. B. Jesus im Koran, 3. Sure, Vers 39 – 46
Propheten gestern und heute	– charismatische Gruppen in und außerhalb kirchlicher Gemeinschaft – historische Gestalten: Franz von Assisi, Savonarola, Friedrich von Spee, Bischof Ketteler, Johannes XXIII., Martin Luther King, Dom Helder Camara – jeder Mensch ein Prophet? (Diskussion)

Themenbereich 5: Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft

Thema 5.1: Zeit und Umwelt Jesu

Lernziele

- Einblick in das Leben zur Zeit Jesu gewinnen
- zwischen dem historischen Jesus und der Überlieferung in den Evangelien unterscheiden

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Land und Leute zur Zeit Jesu	– biblische Landkarte – gesellschaftliches Umfeld Jesu – das reichhaltige Angebot an Freiarbeitsmaterial nutzen
jüdische Gruppierungen zur Zeit Jesu	– Jesus als Jude und sein Verhältnis z. B. zu den Pharisäern an biblischen Beispielen
Gruppen am Rande	– Kranke, Sünder, Witwen, Samariter, Zöllner
Jesu Umgang mit Außenseitern	– Mt 9,9-13; Lk 7,36-50; Joh 7,53-8,11; Mk 12,41-44; Mt 10,5f
außerbiblische Quellen	– z. B. Tacitus, Talmud

Thema 5.2: Jesus begegnet den Menschen

Lernziele

- Jesu Verhalten zu seinen Zeitgenossen an biblischen Erzählungen kennen
- das heilende Wirken Jesu als Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft erkennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Wunder- und Heilungsgeschichten	Das Thema muss in engem Zusammenhang mit dem Themenfeld: "Sprache der Religionen" gesehen werden. – szenisches Spiel – Bibliodrama; Standbild; Heilungsbild mit symbolischen Farben gestalten; Kett-Methode
Jesu Gottesbeziehung und sein Vollmachtsanspruch	In der Auswertung sollte deutlich werden, dass Jesu Verhalten von einem Anspruch an die Christen ausgeht, durch befreiendes Handeln mitzuwirken an der Ausbreitung des Reiches Gottes.

Themenbereich 6: Christen und Kirche heute

Thema 6.1: Feiern – Feste – Kirchenjahr

Lernziele

- Festtag und Alltag als wesentliche Dimensionen menschlichen Lebens erkennen und unterscheiden
- verschiedene Feste von ihren Anlässen her unterscheiden
- den Sinn christlicher Festtage verstehen und Bezüge zum eigenen Leben herstellen
- Inhalte und Formen von Gottesdienst verstehen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Alltags- und Festtagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler	➤ fächerübergreifendes Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben – Alltag und Feiertag in Schule, Familien und mit Freunden – Alltags- und Festtagsuhr – Rhythmisierung der Woche (Diskussion um den Schutz von Sonn- und Feiertagen)
Ursprung und Wandel der Feste	– Festkreise gestalten: Kirchenjahr und bürgerliches Jahr
Symbole und Brauchtum im Kirchenjahr	– Bräuche erlebbar machen: Erntedank, Advent – gemeinsame Feier ausgestalten
Gottesdienst	– Elemente des Gottesdienstes: Texte, Musik, Farben – Aufbau der Heiligen Messe – Gottesdienstbesuch

Thema 6.2: Leben in Gemeinde

Lernziele

- Aufgaben einer Gemeinde darlegen
- erkennen, dass Kirche als Gemeinschaft Ämter braucht
- kirchliche Institutionen und Gemeinschaften kennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gemeinde als Ort des Glaubens Gemeinde und ihre Aufgaben Aufbau und Ämter der Kirche kirchliche Institutionen und Gemeinschaften	– Verkündigung, Liturgie, Diakonie – Struktur der Weltkirche – Lumen gentium 10 und 33 die dogmatische Konstitution über die Kirche (allgemeines und spezielles Priestertum) – Situation vor Ort

Thema 6.3: Miteinander Christ sein: evangelisch – katholisch

Lernziele

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lehren, Frömmigkeitsformen und Lebensweisen beider Konfessionen benennen
- Ursachen der Spaltung der Christenheit ansatzweise erkennen
- verbindende Elemente als überwiegend und wichtig wahrnehmen
- die Verantwortung beider Kirchen erfahren und Möglichkeiten der Zusammenarbeit als Weg ökumenischer Verständigung erproben

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
christliche Kirchen bei uns	Das Thema erfordert die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften für evangelischen Religionsunterricht. Das Thema „Sprache und ihre Vielfalt“ ist Voraussetzung für die Behandlung dieses Themas. – Besuch von Kirchenräumen und Gottesdiensten beider Konfessionen – Stammbaum der Kirche, regionale Situation
Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Bibel, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Sakramente, Gottesdienst	➤ fächerübergreifendes Thema: Miteinander leben – verschiedene Bibelübersetzungen (Luthers Einheitsübersetzung, Gute Nachricht) – Symbolgehalt der Sakramente, besonders Taufe, Eucharistie/Abendmahl
Reformation und ihre Auswirkungen	– kurzer Abriss der Kirchengeschichte, regionale Situation
Formen der Ökumene Hilfsprojekte	– Bibelgespräche, gemeinsame Feste – gemeinsame Arbeit an einem ausgewählten Projekt, z. B. Erntedankfest, Aktionen für die Eine Welt

Themenbereich 7: Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg

Thema 7.1: Die Kirche in den ersten vier Jahrhunderten

Lernziele

- erste Kenntnisse über Kirche in den ersten vier Jahrhunderten erlangen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Leben der Christen in der Urgemeinde	Das Thema eignet sich für ein fächerübergreifendes Projekt (Geschichte, Geographie). – Parusie – Apg 1-2 – Petrus und sein Streit mit Paulus – Missionsreisen des Paulus
Kirche im Römischen Reich	– Berichte, Legenden – verschiedene religiöse Vorstellungen im Römischen Reich
verfolgte Kirche auf dem Weg zur Staatskirche	– Katakomben, Christenverfolgung, Nero – Märtyrer, Kaiser Konstantin

5.2.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5/6

Themenkomplex: Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben

Thema: Miteinander leben

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich Wissen über die Existenz verschiedener Kulturen und sozialer Rollen anzueignen. Sie reflektieren typische Situationen in zwischenmenschlichen Beziehungen und suchen nach Werten, die für ein menschenwürdiges Zusammenleben unverzichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der kritischen Auseinandersetzung mit Verhaltensweisen und Wertvorstellungen anderer Menschen und Kulturen und entwickeln die Bereitschaft zur Toleranz. Sie entwickeln Problemlösungsstrategien und lernen dabei mit Konflikten umzugehen.

Inhalte	Hinweise
Andere kennen und verstehen – Ich bin ich und niemand ist wie ich – Ursachen des Andersseins – gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen für das Anderssein – mit Verschiedenheit umgehen und sich in andere Welten hineindenken	Ich über mich – Betrachten von Fotos Erkennen der Einzigartigkeit eines Wesens – Gestaltung von Masken Pantomime Begegnung mit Ausländern, Behinderten, alten Menschen, Kranken Begegnungen mit anderen Kulturen an unserer Schule und in unserer näheren Umgebung Arm und Reich – Einbeziehung von Zeitungsartikeln, Briefen, Märchen Ausstellungsbesuche Besuch im Altenheim „Wie würde ich mich fühlen, wenn ich nicht hören könnte?“ Gestaltung von Rollenspielen
Wir leben und lernen zusammen – meine Familie – Kameradschaft/Freundschaft/Fürsorge	Erzählen unter Einbeziehung persönlicher Erfahrungen Fotodokumentation Rezeption von Kinder- und Jugendbüchern Mein bester Freund/meine beste Freundin, Vater, Mutter, Geschwister Gestaltung von Kurzgeschichten, Bildergeschichten unter Berücksichtigung von Eigenerfahrungen Vertrauensspiele

Inhalte	Hinweise
– Regeln des Zusammenlebens (Sinn und Zweck) – Toleranz – Intoleranz – Konfliktsituationen und ihre Lösungsmöglichkeiten	„Was wäre, wenn es keine Regeln gäbe?“ (Straßenverkehr, Schule, Sport, Familie) Fantasiegeschichten Situationsspiel Normenkodex – der eigene Weg und „Stil“ Einbeziehung von Alltags- und Gruppenerfahrungen Gestaltung von Bildergeschichten Collagen Verarbeiten von Konflikten Gestaltung von Umfragen gemeinsames Erarbeiten von Lösungswegen Rollenspiel
Dokumentation von Erkenntnissen in Bildern, Geschichten, Figuren/Szenen, Handlungen	Verarbeitung von Alltagserfahrungen, Eigenerfahrungen, Vorstellungen, Erzählungen Auswahl von Geschichten für ein Drehbuch, eine Kurzgeschichte, ein Theaterstück, ein Lied, einen Videofilm, Tänze Gestaltung von Kulissen, Requisiten und Kostümen Gestaltung von Dokumentationen, Ausstellungen

Tabellarische Paralleldarstellung

Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer	Dreidimensionales Gestalten Plastik, Skulptur und Objekt	Musikkulturen der Welt persönliche Begegnung mit der Musik eines anderen Landes Lieder und Tänze aus Europa Musik und Theater Erarbeitung einer musikalisch-szenischen Darstellung	<i>Ethikunterricht</i> Anderen entgegenkommen – Vertrauen und Verlässlichkeit in vielen Gemeinschaften leben die Familie Kameradschaft/Freundschaft Menschen ernst nehmen – das Andere der Anderen Ursachen des Andersseins – andere kennen und verstehen konstruktiver Umgang miteinander: Zuhören, Nachfragen, Einfühlen, Verstehen, Unterstützen, Integrieren Den Streit regeln – Ohne Gewalt! Konfliktlösungen <i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Ich und die anderen die unterschiedlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Menschen der Mensch und sein Beziehungsgeflecht, Voraussetzungen und Regeln gelingender Kameradschaft oder Freundschaft Regeln und Gebote Gebote und Regeln aus dem Alltag, Notwendigkeit und Fragwürdigkeit von Geboten und Verboten, Dekalog, Schulordnung und eigene Gruppenordnungen, Feiertagsgebot <i>Katholischer Religionsunterricht</i> Ich und die anderen Kinder und ihre Lebenswelten, Umgang mit anderen, Toleranz und Vorurteile Die Welt ist nicht in Ordnung Kriege, Hungerkatastrophen, Armut, Umweltprobleme, Arbeitslosigkeit Erfahrungen und Umgang mit Leid im persönlichen Bereich und Möglichkeiten der Überwindung Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament Gebote und Regeln – wozu? Entstehung, Begründung, Sinn und Zweck von Regeln Notwendigkeit von Geboten und Verboten für das Zusammenleben von Menschen kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln die 10 Gebote damals und heute Miteinander Christ sein: evangelisch-katholisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Bibel, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Sakramente, Gottesdienst
Fächer	Kunsterziehung	Musik	EU/RU

Themenkomplex: Aktiv das Leben gestalten

Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Leben und Wirtschaften der Menschen in ihrer Heimatregion zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich war, aber auch gemeinsame Merkmale aufwies. Sie erfassen, dass sich gegenwärtig ein starker sozialer wirtschaftlicher Wandel vollzieht und die Gestaltung der Zukunft eine Herausforderung für alle darstellt. Die Beschäftigung mit der engeren Heimatregion eröffnet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten einer altersstufengerechten, handlungsorientierten Auseinandersetzung mit diesem Problemkreis. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Identität mit der Heimatregion weiter. Sie sind bereit, bei der Gestaltung einer lebenswürdigen Zukunft mitzuwirken.

Inhalte	Hinweise
Orientierung in der Heimatregion – Lage, Größe, Einwohner – Landschaften, Naturreichtümer	Einordnen des Heimatortes in die Region/ Sachsen-Anhalt/Deutschland Herausarbeiten von Merkmalen der Region Lesen und Auswerten von Karten, Profilen, Statistiken Anfertigen von Skizzen
Spuren aus der Vergangenheit in der Heimatregion	Suchen nach Spuren aus der Vergangenheit im Nahraum (z. B. Bauwerke, Wahrzeichen, Denkmäler, Friedhöfe, bedeutende Persönlichkeiten) Nutzen von Museen, Archiven, Chroniken Arbeiten mit historischen Karten Auswerten von statistischen Materialien, Anfertigen von Kartenskizzen, Zeitstrahl Unterrichtsgang: Erkundung im Heimatort
Lebens- und Wirtschaftsweisen der Menschen in unterschiedlichen Zeiten – Leben der Menschen	Erforschen des Lebens unserer Vorfahren (Durchführung von Befragungen, Auswertung von Familienalben bzw. -chroniken, Aufzeigen von Lebensläufen) Vergleich des Lebens der Kinder früher und heute Informationsbeschaffung: Traditionen, Bräuche, Sagen, Lieder Durchführung von Rollenspielen
– Wirtschaften	Beschreiben der Verteilung von Landwirt- schafts-, Industrie- und Tourismusgebieten Befragung zu Arbeitsmöglichkeiten in der Region (welche, wo)

Tabellarische Paralleldarstellung

Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer	<i>Evangelischer RU</i> Kirchen und Konfessionen Gebäude und Zeichen katholischer und evangelischer Christinnen und Christen Reformationen und ihre Auswirkungen Glaube und Lehre katholischer und evangelischer Christinnen und Christen <i>Katholischer RU</i> Feiern – Feste – Kirchenjahr Alltags- und Festtagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler Ursprung und Wandel der Feste Symbole und Brauchtum im Kirchenjahr Gottesdienst <i>Ethikunterricht</i> Einen Bund zu schließen – Moses und die Juden Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole Frieden zu schaffen – Jesus und die Christen Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole Sich Gott hinzugeben – Mohammed und die Muslime Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole	Meine Heimatregion im Bundesland Sachsen-Anhalt räumliche Orientierung, Leben und Wirtschaften Leben im Dorf Dorf im Wandel: Siedlungsbild, Lebensbedingungen, Beschäftigte in der Landwirtschaft Lebensraum Stadt Merkmale und Funktionen einer Stadt, Lebensbedingungen, Veränderungen im Stadtbild	Geschichte wird aufbewahrt Geschichte ist überall Quellen und deren Bedeutung Geschichte wird weitergegeben Formen von Überlieferung Zeit und deren Bedeutung Darstellungsarten, mündliche und schriftliche Weitergabe Kirchen und Klöster Der Dom in der Region Romanik in der Region und Straße der Romanik Klosterleben heute	Natürliche Zahlen Darstellen und Ordnen natürlicher Zahlen Zahlenstrahl römische Zahlenschreibweise	Musik im Wandel der Zeit Funktion und Erscheinungsformen der Musik des Mittelalters Musik und Alltag musikalische „Umwelterkundung“
Fächer	RU/EU	Geographie	Geschichte	Mathematik	Musik

5.2.3 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 7/8

Themenbereich 1: Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt

Thema 1.4: Fremde Nachbarn – Leben in der Einen Welt

Lernziele

- sich mit unterschiedlichen Lebenssituationen in unserer Welt auseinander setzen und deren Ursachen erschließen
- Toleranz gegenüber anderen Lebens- und Glaubensrichtungen als Grundlage für das Leben in der Einen Welt erkennen
- Schöpfung und Freiheit des Menschen als Gabe Gottes deuten, die zur Verantwortung herausfordert

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
unterschiedliche Lebenssituationen und ihre Ursachen	➤ fächerübergreifendes Thema: „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“ – Material von Misereor und Kindermissionswerk (Sternsinger)
solidarisches Handeln in der Welt von heute	– Entwicklungshilfe, Asylgewährung, Begegnung mit ausländischen Mitbürgerinnen/Mitbürgern (Asylbewerberheime, interkulturelle Woche)
Zusammenhang von Schöpfung und Verantwortung	– Gen 1-3

Thema 1.5: Wahrheit – Lüge – Manipulation

Lernziele

- Begriffe klären und Unterschiede verdeutlichen
- Problem des Umgangs mit Wahrheit und Lüge im täglichen Leben erörtern
- sich mit der Problematik Wahrheit, Lüge und Manipulation in Medien und Werbung auseinander setzen
- Medieneinfluss, Konsumverhalten und Suchtgefahr in ihren Folgen abschätzen können

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Wahrheit und Lüge im täglichen Leben	– Wie fühle ich mich nach einer Lüge? Gewissen
Wahrheit – Lüge – Manipulation	– Falschaussage und Lüge, Ursachen und Folgen von Lüge; Notlüge
Medien und Werbung	– religiöse Sprache in der Werbung: Texte, Symbole, Personen aus dem religiösen Kontext
Manipulation durch die Medien	– Massenmedien auf ihre Absichten hin untersuchen – Verbindung zum fächerübergreifenden Thema: „Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen“
Manipulation durch Sucht und Konsum	– Anteil der Medien an der eigenen Lebenswirklichkeit (z. B. in der Freizeit und innerfamiliären Kommunikation) – Individuelle und soziale Gründe für Drogenkonsum

Thema 1.6: Gewissen, Schuld, Umkehr und Vergebung

Lernziele

- den Gebrauch des Wortes „Gewissen“ hinterfragen
- Gewissen als Instanz zur Entscheidungsfindung begreifen
- Bildung und Reifung des Gewissens als Prozess verstehen
- mit Schuld umgehen lernen
- Buße als Sakrament begreifen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
der Begriff „Gewissen“	– gutes/schlechtes Gewissen; Gewissensbisse – das „Spiegeltor“ (Halbfas) – Gewissen als Instanz – Die tangierenden Begriffe „Wahrheit“ und „Freiheit“
Zusammenhang von Gewissen und Entscheidungssituationen	– Formen, wie das Gewissen „spricht“ – Möglichkeiten mit dem Gewissen umzugehen – Hilfskonstrukt „Gewissensspiegel“ – die Problematik der Akzeptanz von Gewissensentscheidungen
Gewissensbildung	– die Pflicht zur und die Gefahren bei der Gewissensbildung – Verantwortung vor Gott
Zeichen der Versöhnung – das Bußsakrament	– Mit Schuld umgehen: ignorieren, ablehnen, annehmen, an Schuld zerbrechen – Versöhnung durch Erinnerung, Entschuldigung, Wiedergutmachung – das Doppelgebot der Liebe als Leitfaden bei Gewissensentscheidungen – Schuld fühlen/erkennen und annehmen, Reue, Buße – Formen der Buße (Bußformel im Gottesdienst, Bußgottesdienst, Beichtgespräch)

Themenbereich 2: Menschen suchen Gott

Thema 2.4: Neue religiöse Bewegungen und Okkultismus

Lernziele

- die Sehnsucht nach Sicherheit als menschliches Grundbedürfnis begreifen
- Sondergemeinschaften und neue religiöse Bewegungen an ausgewählten Beispielen kennen und dazu Stellung beziehen
- die bestimmende und zersetzende Wirkung o. g. Praktiken erkennen und diskutieren und deren vordergründige Sehnsuchterfüllung begreifen
- die Aussagen der Bibel zu Formen des Okkultismus reflektieren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Grundbedürfnisse der Menschen	– Befund der Shell Jugendstudie oder weiterer Demoskopien
Sondergemeinschaften mit biblisch-christlichem Hintergrund (Zeugen Jehovas und regional bedeutsame Gruppen) neue religiöse Bewegungen/Jugendreligionen	– Kontakte zu Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen, zu staatlichen Kontaktstellen, zu Selbsthilfegruppen
okkulte Phänomene und Praktiken	– Erfahrungsaustausch über den Schülerinnen und Schülern bekannte Praktiken (Pendeln, Gläserrücken, Horoskope etc.) und Erscheinungsformen (Kleidung, Musik, Symbole) – Wahrnehmungsdiffusion, Täuschung und Betrug (eigene Deutungsversuche und Deutungshilfen aus der kritischen Literatur)
Auseinandersetzung im Alten Testament mit dem Okkultismus	– Lev 20,6; Dtn 18,9f; Jes 8,19-20 – anhand Gen 1,14ff zeigen, dass Gestirne nicht das Schicksal bestimmen, sondern dem Menschen dienen

Themenbereich 3: Sprache der Religionen

Thema 3.3: Bildworte in prophetischer Rede im Alten Testament, im Neuen Testament und im Koran

Lernziele

- ausgewählte Texte von Propheten der o. g. Schriften in ihrem geschichtlichen und biographischen Kontext kennen lernen
- Bildworte in diesen Texten wahrnehmen, ihren Sinn erfassen und ihre Funktion und gesellschaftliche Dimension erkennen
- prophetische Bilder, die in Texten verschiedener Religionen vorkommen, vergleichen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede benennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gerichtsprophetie	– Amos, Johannes der Täufer, Mohammed im geschichtlichen und biographischen Kontext: Texte aus der Bibel und dem Koran, z. B. Amos gegen die Reichen (Amos); Gerichtsrede Johannes des Täufers (Lk 3); Mohammed (2. Sure, Vers 2-19)
Bildworte vom Licht	– Judentum: z. B. Mi 7,8-9, Jes 58,6-8 Christentum: z. B. Mt 5,14-16 Islam: z. B. 24. Sure, Vers 36-41

Thema 3.4: Texte der Religionen in Musik und Kunst

Lernziele

- einen emotionalen Zugang zu religiösen Texten finden
- Kunstwerke als Deutung religiöser Texte interpretieren
- die kulturbildende Kraft der Religionen reflektieren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
darstellende Kunstwerke unterschiedlicher Epochen zum Schöpfungsmotiv oder Gottesmotiv	– Abstimmung mit Musik, Thema 2: „Musik im Wandel der Zeit“ – Bildinterpretationen: Vergleich der Kunstwerke einer Religion bzw. verschiedener Religionen miteinander
Visionen und Träume	– der Himmel in der Vorstellung der Schülerinnen und Schüler durch die Gestaltung z. B. von Bildern, Texten, Musikstücken, Kett-Methode
Musik im Gottesdienst	– Formen gottesdienstlichen Gesanges hören – Musikinstrumente im Gottesdienst
religiöse Themen und Symbole in der aktuellen Jugendkultur; Schwerpunkt: Musikszene	– Videoclips mit religiöser Symbolik

Themenbereich 4: Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott

Thema 4.4: Leben im gelobten Land

Lernziele

- exegetische Methoden erproben
- die Spannbreite biblischer Tradition zwischen absoluter Kritik und „Hofberichterstattung“ anhand der Texte über die Könige Israels erkennen und werten
- sich mit grundlegenden Erfahrungen des Volkes Israel und ihren Deutungen auseinander setzen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Geschichte und Entstehung des Königtums in Israel von Saul bis Salomo	– Königtum im Spannungsfeld zwischen Ablehnung und Befürwortung Vorschläge für Quellenarbeit: Richter 9,7-21; 1 Sam 8; 1 Kön 3,5-15 und 1 Kön 5,1-7
der Zerfall des Königtums und das Ende der Souveränität	– z. B. Sanheribs Feldzug gegen Jerusalem (Gegensatz Prophet - König; babylonisches Exil) – verlorene Souveränität und erstarkte Identität: Ps 105/106
das Gesetz als Herzstück einer nationalen Identität im fremden Land	– Ps 119 als Beispiel für die Achtung vor dem Gesetz und für die Freude und Lebendigkeit, die aus seiner Erfüllung resultieren
die Verbindung von Exodustradition und Gesetzgebung am Sinai als Freiheit durch Gebundenheit	– Diskussion zum Thema: „Chancen der Freiheit in der Beschränkung“

Themenbereich 5: Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft

Thema 5.3: Gleichnisse

Lernziele

- Gleichnisse als metaphorische Erzählungen mit einer verborgenen Wahrheit erkennen
- ausgewählte Gleichnisse kennen
- Gleichnisse auf das eigene Leben übertragen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gleichnis als literarische Form	– Bildhaftigkeit der Sprache, Erfahrungen des Alltags
ausgewählte Gleichnisse:	
– Reich Gottes	– Mk 4, 30-32 Senfkorn
	– Mt 13, 44-46 Perle
– Weisung zum Tun	– Mt 13, 33 Sauerteig
	– Mt 25, 1-13 Zehn Jungfrauen
	– Lk 10, 29-37 Barmherziger Samariter
– wie Gott ist	– Lk 15, 4-7 Verlorenes Schaf
	– Lk 15, 11-32 Barmherziger Vater

Thema 5.4: Wunder

Lernziele

- die Bedeutung des Wortes „Wunder“ im heutigen Sprachgebrauch erörtern
- das biblische Wunderverständnis vom neuzeitlichen Wunderbegriff unterscheiden
- die neutestamentlichen Wunderberichte unter historischen, literarischen und theologischen Aspekten betrachten und interpretieren
- den Zusammenhang von Wundern und Glauben verstehen
- die Bedeutung der Wunder Jesu für den christlichen Glauben erörtern

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
„Wunder“ im heutigen Sprachgebrauch	– Begriffe sammeln: Naturwunder, Wunder der Technik, Wirtschaftswunder
neuzeitlicher Wunderbegriff im engeren Sinne	– Wunder als alles, was Naturgrenzen durchbricht (z. B. Heilungswunder)
biblisches Wunderverständnis	– Bezug zu hellenistischem Wunderbegriff möglich: Heil- und Wunderberichte aus Epidauros (vgl. Halbfas, Religionsbuch Schuljahrgang 5/6) – Wunder als ungewöhnliche Ereignisse, die der Glaube als Taten Gottes erkennt Um die Schwierigkeiten, die das heutige Denken mit den biblischen Wundererzählungen hat, zu klären, müssen drei Fragen erörtert werden, die in engem Zusammenhang stehen: 1. die historische Frage: Hat Jesus wirklich „Wunder gewirkt“? (Was ist wirklich passiert?) 2. die literarische Frage: Wie sind die Wundererzählungen unter literarischem Aspekt zu beurteilen? 3. die theologische Frage: Worin liegt die Bedeutung der Botschaft der Wunder Jesu für den christlichen Glauben?
Zusammenhang zwischen Wunder und Glauben	– z. B. Bartimäus (Mk 10, 46-52)

Thema 5.5: Kreuz – Tod – Auferstehung

Lernziele

- Ursachen und Hergang der Passion Jesu kennen
- Auferstehungstexte des Neuen Testaments kennen und vergleichen
- das Abendmahl als Jesu eigene Deutung seines Todes und seiner Auferstehung erkennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Bei diesem Thema muss mit Rücksicht auf die jeweilige Lerngruppe in besonderer Weise geprüft werden, ob unter der Prämisse eines schüler- und erfahrungsbezogenen Ansatzes eine Umordnung der Inhalte erfolgen sollte.	
der Leidensweg Jesu	– Vorgeschichte: Jesu „anstößige“ Lebensweise, seine Hinwendung zu (Rand-)gruppen, seine messianische Sendung – historisch-kritische Erarbeitung des Prozesses – die Rollen der Juden und der Römer – die Bedeutung des letzten Abendmahles
Auferstehung Jesu – die Mitte des christlichen Bekenntnisses und der christlichen Verkündigung	– Glaubensbekenntnis – Auferstehungshoffnung als Sinngebung für das eigene Leben; Diskussion von Lebensentwürfen namhafter und namenloser Frauen und Männer – die Kontroverse um die „leibliche Auferstehung“
das Evangelium als Botschaft des Lebens	– Lk 17,11-19 – Das Recht auf Leben: Gestaltung von Collagen, Meditation – „Netzwerk Leben“
das Leiden und das Sterben der Menschen	– persönliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler – Sterbekulturen
Krankensalbung	– Krankensalbung vs. „letzte Ölung“, Heilszeichen – Hospizbewegung – Krankenhausseelsorgerin/ Krankenhausseelsorger
Auferstehungsgeschichten und Auferstehungsbilder	– Geschichten vom leeren Grab – Auferstehung als Thema von Kunst und Literatur, z. B. Bilddeutungen/-meditationen – Auferstehungssymbole, Riten der Karwoche und des Osterfestes

Themenbereich 6: Christen und Kirche heute

Thema 6.4: Glaubensvollzug in Gemeinde

Lernziele

- Gemeinde als Gemeinschaft von Frauen und Männern, die an Christus glauben, verstehen
- Sakramente als äußeres Zeichen innerer Wirklichkeit interpretieren
- Sakramente als sichtbare Zeichen des Glaubensvollzugs deuten
- den Bezug der Sakramente zum Neuen Testament untersuchen
- die Firmung als persönliche Entscheidung für Christus und seine Kirche verstehen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gemeinde als Ort des Glaubens	– erlebte Glaubenswirklichkeit in den Gemeinden
die Rolle von Frauen und Männern in der Kirche • bedeutende Frauen in der Kirche • gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen • Stellung der Frau im hierarchischen System der Kirche	➤ fächerübergreifendes Thema: „Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?“ – z. B. Theresia von Avila, Hildegard von Bingen, Edith Stein, Mutter Teresa, Ruth Pfau – Problemdiskussion
die Sakramente der katholischen Kirche	– Zusammenhang von Symbol und Sakrament – die Sakramente sind oder werden in folgenden Themen behandelt: • Taufe, Eucharistie (siehe Thema 6.3) • Buße (siehe Thema 1.6) • Ehe (siehe Thema 1.7) • Priesterweihe (siehe Thema 1.8) • Krankensalbung (siehe Thema 5.5)
das Sakrament der Firmung als Beginn eines neuen Lebensabschnitts	– Konfirmation – kritische Auseinandersetzung mit Jugendweihe und Jugendfeiern verschiedener Art

Themenbereich 7: Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg

Thema 7.2: Ordensgemeinschaften und ihre kulturbildende Kraft

Lernziele

- die kulturbildende Kraft der christlichen Kirche für den eigenen Lebensraum erkennen
- sich mit den Methoden der Christianisierung auseinander setzen
- Folgen missionarischen Handelns für Kultur und Menschen beurteilen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Verflechtungen von Kirchengeschichte und Regionalgeschichte	– Beispiele in der Regionalgeschichte: untergegangene Bistümer (z. B. Halberstadt, Merseburg, Naumburg, Zeitz); Orte ordensgeschichtlicher Kultur (z. B. Huysburg, Drübeck, Gröningen, Hamersleben, Helfta)
Ordensgemeinschaften der Region und ihre Geschichte	– Kontakte und Gespräche mit Mitgliedern von Ordensgemeinschaften: z. B. Benediktiner, Prämonstratenser
kulturbildendes und kulturereformierendes Wirken der Ordensgemeinschaften	– Pläne von Klosteranlagen, Beispiele zisterziensischer Architektur und Wirtschaft – Informationen zur Entwicklung von Landwirtschaft und Handwerk in der Region sammeln – Diaserien, Ausstellungen oder Videofilme zum Thema gestalten

Thema 7.3: Reform – Reformation – Gegenreformation

Lernziele

- Grundzüge der Reformationsgeschichte kennen
- Reformbedürftigkeit als konstitutives Merkmal der Kirche erkennen und Folgen für die heutige Kirche abschätzen
- Grundfragen der Theologie aus der Sicht beider Konfessionen beurteilen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Zustand der Kirche an der Schwelle zum 16. Jahrhundert und Reformanliegen in der mittelalterlichen Kirche	– Abstimmung mit Geschichte 7/8, Thema 14: „Reformation und Konfessionalisierung“ – Quellenmaterial zu: Kirchenkritik, Frömmigkeitsformen, Buchdruck, Humanismus, politische Instabilitäten (Kaiserwahl)
die Reformation in Deutschland und ihre theologischen Forderungen	– Luthers Thesenanschlag in Wittenberg, Reichstag zu Worms, Augsburger Bekenntnis 1530, Augsburger Religionsfriede 1555, Calvin und Zwingli – Folgen der Reformation für Deutschland
katholische Kirche nach der Reformation	– Konsolidierung der Kirche durch Trienter Konzil, Jesuiten – Konfessionalismus

5.2.4 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 7/8

Themenkomplex: Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben

Thema: Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich Wissen über das Leben ausländischer bzw. zugewanderter Mitbürgerinnen und Mitbürger anzueignen und deren kulturelle Identitäten objektiv und vorurteilsfrei wahrzunehmen. Sie machen sich mit unterschiedlichen Wertmaßstäben vertraut und suchen nach gemeinsamen Werten, die für ein menschenwürdiges Zusammenleben unverzichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler verstehen unter Wahrung der eigenen kulturellen Identität den Wert anderer Kulturen als Bereicherung für ihr eigenes Leben. Unter Nutzung vielfältiger projekttypischer Methoden und Sozialformen leisten sie ihren Beitrag zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern in ihrem Nahraum sowie zum Abbau von Intoleranz und Vorurteilen gegenüber Fremdem.

Inhalte	Hinweise
Fremde und Fremdes unter uns	Die nachfolgenden Hinweise stellen ein Angebot dar, aus dem für die Arbeit in Projektgruppen ausgewählt werden kann:
– Fremde und Fremdes in unserem Lebensumfeld	Erkundung im Heimatort/in der Schule: Nationalitäten-Restaurants, Geschäfte, die auf eine andere Kultur hinweisen; Herkunftsländer/-gebiete von ausländischen bzw. zugewanderten Mitschülerinnen und Mitschülern Spurensuche „Fremdes bereichert unser Leben“: z. B. in unserer Sprache, Musik, Baukunst, Wohnkultur, Medizin, Naturwissenschaft; „fremdländische“ Sportarten, Anbaukulturen, Speisen und Getränke
– Menschen verlassen seit langem ihre Heimat	Namensforschung: Familiennamen im Ort, Ableiten der langen und wechselvollen Geschichte von Völkerwanderungen und -durchmischungen; Anfertigen kartographischer Skizzen Befragung von ausländischen bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern: z. B. Gründe für das Verlassen ihrer Heimat, Folgen für das Familien- und Arbeitsleben

Inhalte	Hinweise
– Charakteristik von Herkunftsländern Integration von Ausländerinnen und Ausländern in unsere Gesellschaft – Probleme und Chancen im Zusammenleben – „Fest der Kulturen“	Vorstellen der Heimatländer/Herkunftsgebiete (natur- und wirtschaftsgeographische, historische und politische Merkmale, Kulturmerkmale wie Sprache, Schrift, Religion, Sitten und Gebräuche, Musik und Kunst, Kleidung, Speisen, Verhaltensmuster), Veranschaulichung durch Fotos, Karten, Originalgegenstände Gestalten von Postern, Wandzeitungen, Vitrinen Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern, z. B. über Interessen, Freundschaften, kulturelle Widersprüche/Grenzen, Probleme, Spannungen, Ängste Gesprächsrunde „Wie bunt wünschen wir uns Deutschland? Wo liegen Chancen und Grenzen?“, dazu Einladen von Ausländerbeauftragten, Bürgerinnen oder Bürgern aus anderen Kulturkreisen; Diskussion nach Besuch eines Heimes für Asylbewerberinnen und Asylbewerber einer Aussiedlerunterkunft Dokumentation: Videomitschnitte, Poster Aufführen von Rollenspielen, einstudierten Liedern, Tänzen, Theaterstücken Einrichten eines Literaturcafés: Lesewettstreit, Anfertigen von Schriftproben, Speisen- und Getränkeherstellung nach Nationalrezepten u. a. Vorstellen der dokumentierten Befragungs-, Erkundungs-, Analyseergebnisse; dabei Diskussion: „Welche Wertmaßstäbe würden unsere Kultur bereichern?“ Einrichten eines Aktionsstandes „Hilfe für Fremde und Flüchtlinge“, dabei Mitarbeit von Hilfswerken

Tabellarische Paralleldarstellung

Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer	Orientierung über Kultur- und Naturräume der Erde Kulturerdteile – eine andere Einteilung der Erde; Lage, Kulturmerkmale; Mitschülerinnen und Mitschüler kommen aus anderen Kulturräumen	Gesellschaft Menschen anderer Kulturen in unserer Gesellschaft	Umgang mit Stimme und Instrumenten Liedgestaltung/Liedbegleitung (Lieder aus aller Welt) Musikkulturen der Welt Begegnungen mit europäischen und außereuropäischen Musikkulturen Nationalhymnen	<i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Fremd unter uns – vertraut werden miteinander Fremdheitserfahrungen der Jugendlichen; Hebräer und Hebräerinnen in Ägypten; Migrationen in Vergangenheit und Gegenwart; die Genfer Definition eines „Flüchtlings“ und deutsche Asylgesetze; „Flüchtlinge“ und „Fremde“ im eigenen Lebensbereich; Bibeltexte zum Thema „Fremde“; Symbole der „Gemeinschaft Verschiedener“ in der christlichen Tradition <i>Katholischer Religionsunterricht</i> Fremde Nachbarn – Leben in der Einen Welt unterschiedliche Lebenssituationen und ihre Ursachen solidarisches Handeln in der Welt von heute Zusammenhang von Schöpfung und Verantwortung <i>Ethikunterricht</i> Anderen etwas zugestehen – Toleranz und Anerkennung Tolerieren und Anerkennen Gründe für Toleranz Grenzen der Toleranz in der Demokratie Tolerieren und Anerkennen im Alltag
Fächer	Geographie	Sozialkunde	Musik	RU/EU

Themenkomplex: Eine Welt von Ungleichheiten

Thema: Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Verhältnis der Geschlechter, deren Positionen im öffentlichen und privaten Bereich sowie den Bildern von Frauen und Männern in Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Sie gewinnen die Einsicht, dass Geschlechterverhältnisse prinzipiell gestaltbar, die heute vorfindlichen Bedingungen geschlechtlicher Arbeitsteilung Resultat traditioneller Entwicklungen sind, dass aber auch Alternativen offen stehen und versucht werden. Mithilfe projektbezogener Methoden erkunden sie ihr eigenes Umfeld unter geschlechtsspezifischen Aspekten.

Inhalte	Hinweise
Sozialisation von Mädchen und Jungen in der Schule – ein Mädchentag/Jungentag in der Schule – Selbst- und Fremdbilder – Redestil und Körpersprache von Mädchen und Jungen	Beobachten, Analysieren und Vergleichen des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens in Rollenspielen, Pantomime oder Theateraufführungen von Mädchengruppen/Jungengruppen Personenbeschreibungen ohne Angabe von Namen und Geschlecht: Stärken, Schwächen, Interessen, soziales Verhalten positive Urteile und kritische Aussagen über das eigene/andere Geschlecht: Wie sind Mädchen, wie sind Jungen? Diskussion der Beurteilungen Beobachtung: Verhalten von Mädchen und Jungen auf dem Schulhof Beobachtung, Analyse, Vergleich von Problem- diskussionen, Pro-und-Kontra-Debatten zwischen Jungen und Mädchen, von Mädchengruppen/Jungengruppen
Geschlechter in der Geschichte – bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit – Erforschung regionaler Frauengeschichte	Erkundung im Archiv/Museum: Familienleben in Deutschland um die Jahrhundertwende Dokumentation der Ergebnisse historische Quellenforschung, biographisches Arbeiten, literarische Textanalysen: Biografien bedeutender Frauen Dokumentation der Ergebnisse

Inhalte	Hinweise
Traditionelle Rollenmuster in der Gesellschaft – Verteilung von Rechten und Pflichten auf Eltern und Kinder – geschlechtsspezifische Tendenzen am Arbeitsmarkt – Bild der Frau/des Mannes in der Öffentlichkeit	Elternentwürfe: ich als Vater, ich als Mutter Befragung von Männern zu Themen wie „Erziehungsurlaub für Männer“ und „Hausmann“ - individuelle und gesellschaftliche Reaktionen Rollenspiele, Collagen, Plakate Gespräche mit Arbeitsvermittlern: Arbeitsangebote für Frauen und Männer Kontakte zu Beschäftigungsgesellschaften und Bildungsvereinigungen für Frauen: Wiedereingliederung von Frauen auf dem ersten Arbeitsmarkt Besuch des Berufsinformationszentrums: Lehrstellenangebote für Mädchen und Jungen Analyse von Werbesendungen und Zeitungsanzeigen: das Bild von Frau und Mann in den Medien; Stellenanzeigen in der Zeitung Befragung von Gleichstellungsbeauftragten Kontakte zu entsprechenden Verbänden Dokumentation oder eigenes Video

Tabellarische Paralleldarstellung

Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer	Gesellschaft Familie zwischen Tradition und Moderne Wirtschaft Arbeit und Arbeitsmarkt in der modernen Gesellschaft	<i>Evangelischer RU</i> Frauen in der Kirche Frauen in der Kirchengeschichte, gesellschaftliche Anerkennung aktiver Christinnen in Geschichte und Gegenwart gesellschaftliche Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen haupt- und ehrenamtliche Tätigkeiten von Frauen in Kirchengemeinden <i>Katholischer RU</i> Glaubensvollzug in Gemeinde die Rolle von Frauen und Männern in der Kirche bedeutende Frauen in der Kirche gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen Stellung der Frau im hierarchischen System der Kirche <i>Ethikunterricht</i> Anderen gerecht werden – durch gerechten Ausgleich Gleichberechtigung als Gleichbehandlung? rechtliche Ansprüche und moralische Forderungen Diskriminierungsverbot	Nation und Nationalbewusstsein im Deutschland des 19. Jahrhunderts bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit
Fächer	Sozialkunde	RU/EU	Geschichte

5.2.5 Fachspezifische Themenbereiche und Themen im Schuljahrgang 9 und Sequenzen im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Schuljahrgang 9

Themenbereich 1: Christliches Handeln in der Verantwortung für das eigene Leben und unsere Welt

Thema 1.7: Freundschaft – Liebe – Sexualität – Ehe – Familie

Lernziele

- Freundschaft und Liebe als lebensbestimmende Kräfte im menschlichen Dasein verstehen
- christliche Wertmaßstäbe für eine verantwortliche Einstellung zu Sexualität und Partnerwahl kennen und beurteilen
- Vorstellungen über die zukünftige Partnerin bzw. den zukünftigen Partner und die Familie reflektieren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Bedeutung von Freundschaft und Liebe	– 1 Kor 13 – biblische Sicht auf Mann und Frau, z. B. Hohelied
verantwortliche Partnerschaft und Sexualität	– kritische Auseinandersetzung mit Enzyklika Humanae Vitae
das Sakrament der Ehe	– Ehe als Sozialgemeinschaft und Sakrament – Abstimmung mit Sozialkunde, Schuljahrgänge 8/9, Lernfeld „Gesellschaft“
Stellung der Kirche zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften	– Information: Beratungsstelle des Caritasverbandes für homosexuelle Männer und Frauen
Familie als Kerngemeinschaft des Zusammenlebens	– Diskussion über Familie und andere Lebensentwürfe, auch anhand medialer Darstellungen (z. B. Fernsehserien, Werbung)

Thema 1.8: Arbeit und Beruf

Lernziele

- den Zusammenhang von Beruf und Berufung erörtern
- die Priesterweihe als einen Ausdruck von Berufung erkennen
- Arbeit auch als Dienst am Menschen und als Gestaltung von Gesellschaft und persönlicher Lebenswelt verstehen
- Aussagen der Kirche zur Arbeit beurteilen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
„Beruf“ und „Berufung“	– Begriffsanalyse
Sakrament der Weihe	– Gespräch mit einer Pfarrerin/einem Pfarrer
unterschiedliche Formen von Arbeit	– z. B. menschenwürdige und menschenunwürdige Arbeit, Kinderarbeit – Abstimmung mit Sozialkunde, Schuljahrgang 9, Lernfeld „Wirtschaft“
die „soziale Frage“ und die Stellung der Kirche zur Arbeitswelt	– Sozialenzykliken, Veröffentlichungen der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland)

Themenbereich 2: Menschen suchen Gott

Thema 2.5: Antworten auf die Sinnfrage im Hinduismus und im Buddhismus

Lernziele

- den Hinduismus als vielgestaltige Religion erfassen und die Bedeutung des persönlichen Glaubens für die Lebensgestaltung verstehen
- eigene Fragen an das Leben mit Lebensweg und Lehre des Siddharta Gautama in Verbindung bringen
- die Entstehung und Entwicklung des Buddhismus in Hinblick auf diese Fragen reflektieren
- das Verhältnis zwischen gemeinschaftlichem und persönlichem Glauben in Hinduismus, Buddhismus und Christentum vergleichen und verstehen
- das Verhältnis der Kirche zu diesen Religionen auf der Grundlage des II. Vatikanischen Konzils reflektieren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Leid und Vergeblichkeit im eigenen Leben	– Beispiele aus der Jugendmusikszene
Lebensweg und Lehre des Siddharta Gautama	
Lehre von den vier edlen Wahrheiten und vom Weg zur Aufhebung des Leidens (achtteiliger Pfad)	– Schülerinnen-/Schülermeinungen: Vorstellungen vom Nirwana im Vergleich mit dem „christlichen“ Himmel
das Miteinander von Hinduismus und Buddhismus	– Leben in Benares (hl. Stadt am Ganges) als Beispiel für friedliches Zusammenleben und für das Mit- und Ineinanderverwobensein von Buddhismus und Hinduismus
Geschichte des Hinduismus	– Vorstellungen über Götterwelt, Seelenwanderung, Kastenordnung, Wege zur Erlösung
Uneinheitlichkeit der Lehre	
Moral: Lehre von den vier Lebenszielen (Karma, Artha, Dharma, Moksha)	– Vergleich mit eigenen Lebenszielen (Sinnengenuss, Wohlstand/Ansehen, Erfüllung bürgerlicher und religiöser Pflichten, Befreiung/Erlösung)
	– Collagen, Plakate

Thema 2.6: Drei Religionen – ein Gott?
Gottesvorstellungen in den monotheistischen Religionen

Lernziele

- Gottesvorstellungen der Religionen herausarbeiten
- Gottesbilder der Religionen miteinander vergleichen
- wechselseitige Abhängigkeit von Welt- und Gottesbild bedenken

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Gottesvorstellungen im Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus	– Zusammenführung von bereits erarbeiteten Lernzielen – Bezug zu Thema 2.5: „Antworten auf die Sinnfrage im Hinduismus und im Buddhismus“
Weltbildänderungen und ihre Auswirkungen auf die Theologien	– Präsentation der Arbeitsergebnisse im Rahmen von Projekten oder Klassenraumgestaltung
II. Vaticanum: Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen	

Themenbereich 3: Sprache der Religionen

Thema 3.5: Bildersprache und mythologische Redeformen in eschatologischen Texten

Lernziele

- sich bei der Erschließung eschatologischer Texte mit der mythologisch-apokalyptischen Bildersprache vertraut machen
- Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen spätjüdischer Apokalyptik und neutestamentlicher Eschatologie erfassen
- den Christusbezug als wesentliches Merkmal christlicher Eschatologie verstehen
- zentrale Aussagen und Begriffe biblischer Eschatologie deuten
- den Gegenwartsbezug christlich-eschatologischer Texte erkennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
historische Situation der Juden 200 v. Chr. bis 100 n. Chr. und ihr Bezug zur Gedanken- und Bilderwelt der Apokalyptik	– Quellenarbeit an nichtbiblischen Texten spätjüdischer Apokalyptik: 4. Esra; 1. Hennoch; Jubiläenbuch; Testamentum Mosis; 2. Baruch – Deutung des Geschichtspessimismus (Wenn Gott die Geschichte lenkt, dann zum Untergang)
Apokalyptik im Alten Testament	– Dan 2; Dan 7-12; Esra 4; Baruch 2 Jes 24,1-27,13
eschatologische Texte im Neuen Testament und ihre Besonderheiten	– Mk 13,2; 2 Thess 2,1-12; 2 Petr 3,1-13; Offb 4-22
Bedeutung eschatologischer Texte heute	– über Texte religiöser Gemeinschaften, die apokalyptische Vorstellungen ins Zentrum rücken, diskutieren

Themenbereich 4: Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott

Thema 4.5: Lebensdeutungen des Volkes Israel

Lernziele

- die Schöpfungsgeschichte im Kontext ihrer Entstehung erfassen und deuten
- sich mit den Schöpfungsgeschichten als zentrale Glaubens- und Lebenserfahrungen auseinander setzen und von naturwissenschaftlichen Aussagen unterscheiden
- die Vätererzählungen und den Exodus als Identifikationspunkt des Volkes Israel begreifen
- die Tragweite der Exoduserfahrung erfassen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Schöpfungsgeschichte Vätergeschichten Exodus	– Gen 2,4b-25 und Gen 1,1-2,4a – Sichtweisen des Koran, 2. Sure Vers 123 ff. – Anknüpfung an Schuljahrgänge 5/6, Themenbereich 4 „Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott“ – Begriff „erwähltes Volk“ – Dekalog (Ex 20,1-17; Dtn 5,6-21)

Themenbereich 5: Jesus von Nazareth – seine Zeit, sein Leben, seine Botschaft

Thema 5.6: Bergpredigt

Lernziele

- die Bergpredigt Jesu als eine Wechselbeziehung von Zusage und Forderung an seine Zeit und Umwelt erkennen
- die Aussagen der Bergpredigt auf eigene Erfahrungen beziehen und Folgen für die eigene Lebensgestaltung bedenken
- unterschiedliche Deutungen der Bergpredigt kennen und deren Folgen für die gesellschaftliche Praxis erörtern

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
zentrale Inhalte der Bergpredigt vor ihrem historischen Hintergrund	– Entstehung, Adressaten, synoptischer Vergleich, inhaltliche Gliederung
Bergpredigt und Reich Gottes	– historischer Entstehungszusammenhang – Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“
Deutungen der Bergpredigt	– perfektionistische Auslegung, Unerfüllbarkeit der Forderungen, Idealprogramm christlichen Lebens, elitäre Ethik
Wirkung der Bergpredigt anhand von Lebensentwürfen	– z. B. Franz von Assisi, Janúsz Korczak, Maximilian Kolbe, Mutter Teresa
gegenwärtige Probleme und Konfliktfelder in Beziehung zu den Grundintentionen der Bergpredigt	– Erfahrungen aus dem Lebensbereich der Schülerinnen und Schüler – Bedeutung der Bergpredigt für die Gestaltung der Welt

Thema 5.7: Botschaft vom Reich Gottes

Lernziele

- Zukunftsplanung und Zukunftserwartung als spezifisch menschliche Fähigkeit begreifen
- verschiedene Reich-Gottes-Erwartungen zur Zeit Jesu kennen
- das „Schon“ und „Noch nicht“ als eine der Kernaussagen der Botschaft Jesu vom Reich Gottes erläutern
- den Zusammenhang von Reich-Gottes-Botschaft und Wundern Jesu aufzeigen
- die Bedeutung der Reich-Gottes-Botschaft für die Kirche erkennen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Frage nach der Planbarkeit von Zukunft	– Hoffnungen und Ängste der Schülerinnen und Schüler – Vergleich Mensch - Tier (Mensch als Wesen mit schwacher Instinktgebundenheit muss Zukunft planen) – Begrenztheit der Zukunftsplanung: ▪ persönlich ▪ historisch
Zukunftserwartung Jesu und seiner Zeit	– Prägung durch Apokalyptik, Naherwartung, Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“
befreiende Wirkung der Reich-Gottes-Botschaft Jesu	– Zugesagte Erlösung von Schuld und Leid entbindet Menschen von zwanghaftem Selbsterlösungsstreben und befreit so zum Engagement in einer Welt, in der das Reich Gottes zwar schon angebrochen, aber noch nicht vollendet ist (Konkretisierung am Beispiel von Zeugen christlichen Engagements in Vergangenheit und Gegenwart)
kirchliche Hilfswerke	➤ fächerübergreifendes Thema: „Arme Welt - reiche Welt - Eine Welt“ – Missionswerke mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Missio, Adveniat, Misereor, Renovabis; Kindermissionswerk

Themenbereich 6: Christen und Kirche heute

Thema 6.5: Aufbruch zur Einheit der Christen

Lernziele

- Wesenszüge wichtiger Konfessionen reflektieren
- den Glauben an Christus und den dreieinigen Gott als einendes Band und die Lebenspraxis in den unterschiedlichen Kirchen als Vielfalt wahrnehmen
- Situation der Kirchen vor Ort erkunden
- Notwendigkeit der Ökumene und mögliche Wege dazu erörtern

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
griechisch-orthodoxe, russisch-orthodoxe Kirche; verschiedene evangelische Kirchen, anglikanische Kirche, Freikirchen	– Geschichte, Gründe für Trennung bzw. Gründung – Kirchen- und Amtsverständnis, Sakramenten- und Gottesdienstpraxis, Glaubensbekenntnisse
Einheit der Christenheit als biblische Forderung	– z. B. Joh 17 (Jesu Gebet); Apg 4, 32
Glaubensbekenntnis - Kurzformel des Glaubens	– dogmengeschichtliche Aspekte
Gestaltung von Ökumene	– Ökumenische Gottesdienste – Arbeitskreis Christlicher Kirchen – Ökumenische Kommissionen – Konsenspapiere als Ergebnis dieser Zusammenarbeit – Taizé
Modelle von Kirchengemeinschaft	– Diskussion über die Begriffe „Einheit in Vielfalt“ und „Kirche als versöhnte Verschiedenheit“
Situation vor Ort	

Themenbereich 7: Kirchengeschichte – Kirche auf dem Weg

Thema 7.4: Das Verhältnis von Kirche und Staat

Lernziele

- Handlungsspielräume der Kirche und ihrer Glieder in unterschiedlichen historischen Bedingungen einschätzen
- unterschiedliche Existenzbedingungen der Kirche in der jüngeren Geschichte beschreiben
- Aufgaben der Kirche in der Gesellschaft vor dem Hintergrund der Kirche-Staat-Problematik reflektieren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
die soziale Frage	– nach Möglichkeit Berücksichtigung der regionalen Situation – Gespräche mit Vertretern des Kolpingwerkes – Vergleich der Sozialenzykliken in ihrer geschichtlichen Entwicklung
Säkularisation und Kulturkampf	– Begriffsklärung „Konkordat“ und „Staatskirchenvertrag“
Kirche im Dritten Reich	– Folgen des Konkordats, z. B. Religionsunterricht in der Schule
Kirche in der DDR Bedingungen der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland	Die nachfolgenden Hinweise zum Unterricht sind nicht einem bestimmten Inhalt zugeordnet, sondern können für verschiedene Inhalte in gleicher Weise gelten: – literarische und biographische Texte aus der jeweiligen Zeit – Nutzung gedenkstättenpädagogischer Angebote – Befragung von Eltern, Großeltern und anderen Zeitzeugen

Literatur:

E. Verweyen-Hackmann, B. Weber: Wahres Christentum ist, seinem Stifter folgen. Kirchengeschichte als kritische Erinnerung. Kevelaer 1997

H.-A. Raem: Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Paderborn 1980

H. Heizer (Hrsg.): Deutscher Katholizismus und Sozialpolitik bis zum Beginn der Weimarer Republik. Paderborn 1991

R. Zippelius: Staat und Kirche. München 1997

D. Petri, J. Thierfelder (Hrsg.): Vorlesebuch Kirche im Dritten Reich. Lahr 1995

Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Der 10. Schuljahrgang hat auch die Funktion, in das wissenschaftspropädeutische Arbeiten der Kursstufe inhaltlich und methodisch einzuführen.

Grundlegend und motivierend sollte die Frage nach der Religion und in diesem Zusammenhang auch nach dem Religionsunterricht, seinem Angebot und seiner Funktion in der gymnasialen Oberstufe behandelt werden. Das geschieht z. B. im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema „Zugänge zur Wirklichkeit“. Ausgehend von den Unterrichtsfächern, deren unterschiedliche Gegenstände, Fragestellungen und Methoden den Schülerinnen und Schülern bekannt sind, können die verschiedenen Dimensionen und Bereiche der Wirklichkeit erschlossen sowie die Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Erkenntnisweisen erörtert und ihre Bedeutung für den Menschen verdeutlicht werden. So lässt sich z. B. der Unterschied zwischen „Zweckdenken“ und „Sinndenken“ erarbeiten und die spezifische Funktion des religiösen Glaubens und der Theologie - und damit auch die Stellung des Religionsunterrichts im Fächerangebot der gymnasialen Oberstufe - aufzeigen. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Vertiefung des Glaubensbegriffs. Die Behandlung des Themas „An Gott glauben - was heißt das?“ kann den Schülerinnen und Schülern bewusst machen, dass glauben nicht mit „meinen“ oder „vermuten“ gleichzusetzen ist und sich nicht in einem rationalen „Fürwahrhalten“ dogmatischer Sätze erschöpft, sondern dass es sich um einen ganzheitlich-personalen Vollzug von existenzieller Bedeutung handelt, um einen Prozess des Unterwegsseins mit manchen Umbrüchen, Entscheidungen und Entwicklungen. Neben der „fides quae“ müsste also die „fides qua“ hinreichend zur Sprache kommen.

Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Mitarbeit im Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe ist die Fähigkeit, sachgerecht mit biblischen Texten umgehen zu können. An geeigneten Texten sollten daher die wichtigsten exegetischen Methoden eingeübt und vertieft werden. Bei der Erarbeitung des biblischen Menschenbildes können z. B. die Schöpfungserzählungen (Gen 1 - 3) behandelt werden.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt des 10. Schuljahrganges sollte die Beschäftigung mit der christlichen Anthropologie sein. Das Thema „Der Mensch und seine Verantwortung“ trifft auf ein starkes Interesse bei den jungen Menschen dieser Altersstufe, da sie vorrangig nach sich selbst fragen und Orientierungsmöglichkeiten für sich suchen. Zudem bringt diese Thematik die grundlegenden theologischen Inhalte in den Blick, die im Rahmen der Themenbereiche der Schuljahrgänge 5 - 9 zur Sprache gekommen sind und die die thematischen Schwerpunkte in der Kursstufe bilden: die Beziehung zu Gott, die Heilsbedeutung Jesu Christi, die

Gemeinschaft der Gläubigen auf dem Weg zur eschatologischen Vollendung und die Ethik des Evangeliums.

Notwendig mit dem christlichen Menschenbild verbunden ist die Motivation zu verantwortlichem Handeln. Das darf im Unterricht nicht nur abstrakt gesagt werden; vielmehr muss an konkreten Beispielen verdeutlicht werden, wie ethische Probleme und Konfliktsituationen mithilfe christlicher Wertvorstellungen und Glaubensüberzeugungen bewältigt werden können und wie man zu Einsichten und Handlungsentscheidungen kommen kann, die dem Wohl des Menschen und der Welt dienlich sind.

Insgesamt müssen in der Gestaltung des Unterrichts im Schuljahrgang 10 mögliche Überwechsler aus den anderen Fächern der Fächerkombination bzw. aus dem Sekundarschulbereich Berücksichtigung finden. In der Fachkonferenz ist bei der Einführung einer Sequenz darauf zu achten, dass geplante Lehrgänge längerfristig laufen, um Wiederholern den Anschluss zu ermöglichen. Die Auswahl der Materialien sowie die Intensität, mit der die einzelnen Themen erarbeitet werden, sind den Religionslehrerinnen und -lehrern überlassen. Die Schülerinnen und Schüler sollten aufgrund ihrer gewachsenen Selbstständigkeit an der Unterrichtsplanung beteiligt werden.

5.2.6 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 9 und 10

Themenkomplex: Eine Welt von Ungleichheiten

Thema: Arme Welt – reiche Welt – Eine Welt

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Probleme von Entwicklungsländern und deren Einbindung in das Weltwirtschaftssystem. Sie setzen sich kritisch damit auseinander und entwickeln die Bereitschaft, ihr eigenes Wertesystem zu überdenken. Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass trotz gegenwärtiger krasser wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze auf der Erde nur in einem verantwortungsbewussten Miteinander die *Eine Welt* bestehen kann.

Inhalte	Hinweise
Waren aus anderen Ländern in unserem Leben – Waren des täglichen Lebens, die nicht in Deutschland produziert wurden – Ursachen für den Import/Export von bestimmten Produkten – Informationen über die Zusammenarbeit der Länder im Bereich des Handels und der Produktion Situation in einer ausgewählten Region – soziale Situation der Bevölkerung	Erkundungen zu Hause und in der Wohnumgebung, z. B. Nahrungsmittel, Kleidung, Autos Information im EINE WELT-Laden, evtl. Hilfe im EINE-WELT-Laden o. ä. Geschäften, Vereinen etc. Erkundung von Bestandteilen bestimmter Produkte (auf Etiketten) Einordnung der Erkenntnisse in geographische Regionen Zusammentragen von Kenntnissen über Wachstums-, Abbau- oder Produktionsbedingungen in der Region Brainstorming Erarbeitung der religiösen, traditionellen, politischen und ökonomischen Wurzeln für die jeweilige Situation am Beispiel einer Familie Vergleich der Arbeitsbedingungen und Arbeitslöhne der Region mit Deutschland Analyse von authentischen Texten über die Region, z. B. Kurzgeschichten, Märchen Rollenspiel

Inhalte	Hinweise
– Monostruktur der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf Ökologie und Ökonomie des Landes – Migrationsbewegungen auf Grund der ökonomischen Situation Hilfe zur Selbsthilfe am Beispiel eines Entwicklungshilfeprojektes – Weg eines Produktes/wirtschaftliche Verflechtung – Möglichkeiten der Hilfen für die Region Verantwortungsbewusstes Miteinander in der Einen Welt – Ich kann ohne ... nicht leben. – meine Welt – deine Welt – Eine Welt	Analyse von aktuellen und authentischen Texten, z. B. aus dem Internet Analyse von kartographischem Material Analyse von möglichen Folgen in dem jeweiligen Gebiet Analyse der Richtungen der Bewegungen innerhalb des Landes und in andere Länder Produktlinienanalyse Preisvergleich vom Ausgangspunkt bis zum Verkauf eines Produktes in Deutschland Simulationsspiel – Auktion an der Kaffeebörse New York Zusammentragen von Informationen über Hilfsmöglichkeiten Planspiel: Welche Hilfe hilft? Simulationsspiel: Konferenz zur Lage der arbeitenden Bevölkerung in der Region (Rollen können sein: Journalistin/Journalist, Kleinbäuerin/Kleinbauer, Großbäuerin/Großbauer, Händlerin/Händler, Hilfswerke u. a.; in das Spiel können Dolmetschübungen eingebaut werden) Diskussionsrunde mit folgenden Schwerpunkten: lebensnotwendige Dinge und Konsumverhalten Wichtigkeit der einzelnen Dinge für das persönliche Leben jedes Einzelnen Vergleich der Erkenntnisse aus dem Thema mit der eigenen Wichtung Diskussion von Fragen, z. B.: Wo können wir helfen? Wo müssen wir in unseren Ansprüchen zurückstehen?

Tabellarische Paralleldarstellung

Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer	Globale Menschheitsprobleme und Zukunftsfähigkeit Bevölkerung, Migration und Ernährungssicherheit Sicherung der Ernährung: Naturpotenzial der Erde, Kulturpflanzen; Aufgaben und Betriebsformen der Landwirtschaft in verschiedenen Räumen der Erde; Ausbreitung nicht-nachhaltiger Lebensstile Globale Entwicklungsdisparitäten (Un)Eine Welt: globale Disparitäten, ihre Ursachen und sozialen Folgen, Beziehungen und Abhängigkeiten	Internationale Beziehungen Eine Welt für alle	Botschaft vom Reich Gottes kirchliche Hilfswerke	Kommunikationsbereiche soziales Umfeld aus Wirtschaft und Wissenschaft Freizeit/Kultur Landeskunde und interkulturelles Lernen Geschichte und Politik Kultur Umgang mit Texten Ganzschriften
Fächer	Geographie	Sozialkunde	Kath. RU	Englisch

5.3 Darstellung der Stoffeinheiten in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)

Ein inhaltlicher Schwerpunkt des 11. Schuljahrganges ist die Beschäftigung mit Jesus Christus. Dieses Thema ist von zentraler Bedeutung für das Christentum und damit auch für den Religionsunterricht sowie für das Leben der Menschen. Es kann in hohem Maße bedeutsam für die Jugendlichen dieser Alterstufe sein, da diese vorrangig nach ihren geistigen und kulturellen Wurzeln fragen und Orientierungsmöglichkeiten suchen. Zudem bringt diese Thematik grundlegende theologische Inhalte in den Blick, die im Rahmen der Themenbereiche der Schuljahrgänge 5 - 9 sowie des Schuljahrgangs 10 zur Sprache gekommen sind. Mit dieser Thematik sind die anderen Schwerpunkte der Schuljahrgänge 11/12 verbunden und in den Sequenzen aufeinander hin zugeordnet: die Beziehung zu Gott, die Gemeinschaft der Gläubigen auf dem Weg zur eschatologischen Vollendung und die Ethik des Evangeliums. Gleichzeitig lässt sich zu Beginn des 11. Schuljahrgangs auch ein Rückgriff auf die Einführungsphase (10. Schuljahrgang) und die dort thematisierte christliche Anthropologie gestalten. Von einem solchen Rückbezug lassen sich zu allen Themen, die in den Sequenzen A - D für das Kurshalbjahr 11/1 angeboten sind, Hinführungen gestalten. In der Bündelung der Themen der Schuljahrgänge 11/12 ist die Frage nach dem Menschen aus biblisch-christlicher Sicht wesentlich. Das wird in den angebotenen Themen für das Kurshalbjahr 12/2 deutlich.

Wie aus den unter Kapitel 5.1.1 aufgeführten fachspezifischen Dimensionen und den daraus resultierenden verbindlichen Stoffeinheiten ersichtlich ist, gestattet das Fach Katholischer Religionsunterricht keine eindeutige Festlegung von Themen für die Schuljahrgänge 11/12. Die tabellarische Auflistung von Themen in den Sequenzen A - D (siehe Kap. 6), vor allem aber die Möglichkeit, eine Sequenz unter der Bedingung, dass sich alle 15 Stoffeinheiten in den Themen der Kurshalbjahre dieser Sequenz wiederfinden lassen, selbst zu erstellen, ist ein Beleg dafür, dass die Lehrenden eine große Verantwortung bei der Gestaltung des Unterrichts haben. Hierin wird auch die besondere Stellung, die der konfessionelle Religionsunterricht im Fächerkanon der allgemein bildenden Schule hat, deutlich. Im folgenden werden die den Sequenzen zu Grunde liegenden 15 Stoffeinheiten, aufgeschlüsselt nach verbindlichen Zielen und nach nichtverbindlichen Inhalten, dargestellt.

Theologische Dimension

Gesamtlernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung der Gottesfrage für ihr Leben und für das Miteinander der Menschen verstehen und zu eigener Entscheidung fähig sein.

Stoffeinheit 1: Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – erkennen, dass alles menschliche Reden von Gott inadäquat ist, – verschiedene Gottesbilder und -vorstellungen auf ihren Aussage-wert hin untersuchen,	– Andersartigkeit Gottes im Vergleich zu allen anderen Erkenntnisgegenständen – Sinnlosigkeit des objektivierenden Redens über Gott – unterschiedliche Gottesvorstellungen im Laufe der Religionsgeschichte – Zusammenhang von menschlichen Erfahrungen und Gottesbildern – verschiedenartige Versuche in Mythos, Kult und Kunst, das Göttliche zum Ausdruck zu bringen – heutige Gottesbilder zur Überprüfung (z. B. der harmlose alte Opa; der Aufpasser- und Kontrolleur-Gott; der Hilfspolizist bei Erziehungsschwierigkeiten; der Höchstes-Wesen-Gott; Belohner und Bestrafer...) – illegitimes Reden von Gott (z. B. Gott als Mittel zum Zweck; Gott als Legitimator menschlicher Interessen; politischer Missbrauch Gottes zur Machtausübung)

Lernziele	Inhalte
– sich mit Möglichkeiten sinnvollen und gültigen Redens von Gott vertraut machen.	– verschiedene Wege und Weisen, angemessen von Gott zu reden: „via negativa“ (Ausschalten aller Einschränkungen und Begrenzungen) „via eminentiae“ (Steigerung und Aussage ins unendlich Vollkommene) „via analogiae“ (gewisse Entsprechung zu menschlichen Aussagen, wobei die Unähnlichkeit immer größer ist als die Ähnlichkeit) – anthropomorphes Sprechen von Gott, bei dem die Bildhaftigkeit und der Symbolcharakter der Aussagen bewußt sein müssen – Beispiele heutiger Reflexion der Gottesfrage: Karl Jaspers: Gott als das „Umgreifende“ Paul Tillich: Gott als das „Unbedingt Angehende“; Gabriel Marcel: Gott als das „Mysterium des Seins“; Karl Rahner: Gott als die „absolute Zukunft“

Stoffeinheit 2: Glaube und Wissen

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – erfassen, dass es verschiedene Erkenntniszugänge zur Wirklichkeit gibt, die erst miteinander das Ganze erschließen, – die Bedeutung der religiösen Erfahrung und des Glaubens für die Wirklichkeitserfassung und für das menschliche Leben verstehen, – das Verhältnis von Glaube und Wissen reflektieren.	– verschiedene Dimensionen der Wirklichkeit und ihre Erschließung, exemplifiziert an den gymnasialen Unterrichtsfächern und ihren spezifischen Gegenständen, Fragestellungen und Methoden – Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Erkenntnisweisen – „Sinndenken“ und „Zweckdenken“ – menschliche Grunderfahrungen als Ansatzpunkte für die Begegnung mit Gott (z. B. Geburt und Tod, Glück, Liebe, Leid, Angst, Not, Schuld, Vergebung...) – der Transzendenzbezug des Menschen – „fides quae“ und „fides qua“ (inhaltliche Glaubensaussagen und Glaube als Vollzug) – der personale und existentielle Charakter des Glaubensaktes – Konflikte zwischen Wissen und Glaube (z. B. zwischen Naturwissenschaft und Theologie im Fall „Galilei“ oder beim Streit um die Evolutionslehre) – unterschiedliche Wissensformen und ihre Begründungszusammenhänge – Vereinbarkeit und wechselseitige Offenheit von Wissen und Glaube – kritische Auseinandersetzung mit „Gottesbeweisen“ (z. B. des Thomas v. Aquin, Anselms v. Canterbury); Sinn und Grenzen solcher Versuche; Stellungnahmen früherer und heutiger Denker zu den „Gottesbeweisen“ (z. B. Immanuel Kant, Karl Jaspers)

Stoffeinheit 3: Religionskritik und Atheismus

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen sich vor dem Hintergrund der neuzeitlichen Religionskritik und des Atheismus mit der Gottesfrage auseinandersetzen und Stellung beziehen können,	– Klärung des Begriffes „Atheismus“ – verschiedene Formen des Atheismus: • praktischer Atheismus (Lebenshaltung, für die Gott keine Rolle spielt) • politisch-militanter Atheismus (Kampf gegen Religion und Glaube) • methodologischer Atheismus (Absehen von Gott als Voraussetzung bei der wissenschaftlichen Forschung) • theoretischer Atheismus im Sinne der modernen Religionskritik (argumentative Auseinandersetzung mit dem Gottesglauben), z. B. Ludwig Feuerbachs Projektionstheorie (radikaler Humanismus; der Mensch als autonomes Wesen und oberster Maßstab; Religion als Selbstausslegung des Menschen) Karl Marx und sein gesellschaftspolitischer Angriff auf die Religion (Religion als „ideologischer Überbau“ und „Opium des Volkes“). Sigmund Freuds psychoanalytische „Entlarvung“ der Religion (Religion als „infantile Illusion“), Jean Paul Sartres atheistischer Existentialismus (Religion als Hindernis für Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen) – verwandte Erkenntnishaltungen: • Indifferentismus (Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage) • Agnostizismus (weder Ablehnung noch Bejahung der Existenz Gottes; Überzeugung von der Nichterkennbarkeit Gottes und der prinzipiellen Unlösbarkeit der Gottesfrage)

Lernziele	Inhalte
– den Atheismus als eine umfassende Lebens- und Wirklichkeitsauffassung erkennen, die das Christentum existentiell betrifft und zur eigenen Reform wie zum Dialog herausfordert, – das Theodizeeproblem reflektieren, verschiedene Lösungsversuche kennen lernen und die biblisch-christliche Antwort als Hilfe zur praktisch-existentiellen Bewältigung des Leids verstehen.	– verengte Positionen und deformierte Erscheinungsformen des Christentums als Folge fehlender oder unzureichender Auseinandersetzung mit dem Atheismus – Besinnung auf das Eigentliche des christlichen Glaubens als Grundlage für das Gespräch und die Zusammenarbeit mit Atheisten – das Zeugnis gelebten Christseins als Hauptargument für den Gottesglauben – Stellungnahme des II. Vatikanischen Konzils zum Atheismus: Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“, Nr. 21 – das „moralische Argument“ gegen die Existenz Gottes: Unvereinbarkeit des Übels in der Welt mit der Existenz eines zugleich allmächtigen und allgütigen Gottes (z. B. Nikolai Dostojewski; Albert Camus) – traditionelle Lösungsversuche: Leid und Übel als Prüfung, als Strafe, als Mittel zur Bewährung, zur Läuterung u. Ä. – die „Theodizee“ von Gottfried Wilhelm Leibniz – Antwortversuche der neueren Theologie, die vom biblisch-heilsgeschichtlichen Gottesbild ausgehen, die Christologie einbeziehen (Kreuz und Auferstehung Jesu) und den eschatologischen Aspekt stark zur Geltung bringen; keine rationale Lösung, die das Unbegreifliche von Leid und Übel aufhebt, sondern Unterstützung des Menschen, das Leid, wenn auch nicht zu verstehen, so doch besser zu bestehen

Stoffeinheit 4: Antworten der Bibel auf die Gottesfrage

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen wesentliche Gotteserfahrungen der biblischen Überlieferung kennen, Missverständnisse und Fehlvorstellungen korrigieren und Grundzüge des biblischen Redens von Gott verstehen.	– die Bibel – Dokument menschlichen Fragens nach Gott und Zeugnis von Gottes Antwort und Anspruch – Perspektiven des biblischen Redens von Gott (z. B. Geschichtlichkeit, Entscheidungssituationen, Handhabungsbezug) – Gottesbezeugung im Alten Testament: • Theophanie vom brennenden Dornbusch (Ex 3,1-15); Bedeutung des Jahwe-Namens (Ex 3, 13 ff.) • Exodus-Erfahrung Israels: Gemeinschaft, Freiheit und Zukunft durch Jahwe (z. B. Ex 13, 17f.; 20,2; 24, 3-8) • der geschichtlich handelnde, zuverlässige, nahe Gott und zugleich der unverfügbare, unvorstellbare, ganz andere Gott (z. B. Ex 3,1-15; 20,4; 33, 18-23) • der Heilige (z. B. Jes 6,1-8) • der Gott des Gerichtes und der barmherzigen Liebe (z. B. Hos 11, 1-11) • der Schöpfer-Gott (Gen 1-3) – das Zeugnis des Neuen Testaments: • das Gottesbild Jesu; das Gottesverhältnis Jesu; die Bedeutung Jesu für unseren Gottesglauben; Kulmination der göttlichen Offenbarung in Jesus Christus • das Geheimnis des dreieinigen Gottes

Christologische Dimension

Gesamtlernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die zentrale Bedeutung Jesu für das Verständnis des Christentums und für das Leben des Menschen erfassen und in der Begegnung mit seiner Person und seiner Botschaft zu einer eigenen Position finden.

Stoffeinheit 5: Leben und Botschaft Jesu

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – die Frage nach dem „historischen Jesus“ erörtern und aufgrund des neutestamentlichen Textbefundes erkennen, dass eine Trennung zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ nicht möglich ist, – die Person Jesu, sein Wort und sein Wirken im zeitgeschichtlichen Rahmen vertieft erfassen, die Botschaft vom kommenden Gottesreich als sein zentrales Anliegen verstehen und dieses in seiner Bedeutung für heute reflektieren.	– außerbiblische Quellen zum Leben Jesu – das Neue Testament als Hauptquelle zum Leben Jesu (Entstehung und Eigenart des Neuen Testaments; die Evangelien und ihr dreifacher „Sitz im Leben“) – historisch gesicherte Daten des Lebens Jesu – die „Leben-Jesu-Forschung“ und ihre Ergebnisse – die Unterscheidung zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ – Jesu Stellung in seiner Zeit – verschiedene jüdische Gruppen und Jesu Auseinandersetzung mit ihnen (z. B. Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten; Herodianer) – Reich-Gottes-Verkündigung Jesu in Wort und Tat • Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu • die „Bergpredigt“ Jesu als „Magna Charta“ für ein Leben in der Nachfolge Christi (Mt 5-7) • Wundererzählungen als Schilderungen der anbrechenden Gottesherrschaft und als ge-deutete Christuserfahrungen der Urge-meinde • Jesus nicht nur Verkünder, sondern auch Bringer der Gottesherrschaft – die Wirkung Jesu und seiner Botschaft - damals und heute

Stoffeinheit 6: Tod und Auferstehung Jesu

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – verstehen, dass die Hinrichtung Jesu am Kreuz vom Osterereignis und von der Ostererfahrung der Jünger her ihren tieferen Sinn erhält, – reflektieren, inwieweit die Auferstehung Jesu für die Menschen und die Welt von existentieller Bedeutung ist.	– Jesu Kreuzigung als Konsequenz seines radikalen Engagements und seiner Liebe zu Gott und den Menschen – die Passionsgeschichte der Evangelien und ihre Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu – der neutestamentliche Textbefund zur Auferstehung Jesu (das Urkerygma und seine Entfaltung in Glaubensformeln, kerygmatischen Summarien, Erscheinungsgeschichten und Erzählungen vom leeren Grab) – die existentielle Bedeutung der Osterbotschaft für uns und für die Welt

Stoffeinheit 7: Die Heilsbedeutung Jesu Christi

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen theologische Deutungen der Erfahrungen mit Jesus Christus erfassen und sich mit diesen Deutungen auseinander setzen.	– Christologien im Neuen Testament – Würdenamen und Hoheitstitel Jesu als Versuche, die Heilsbedeutung Jesu zum Ausdruck zu bringen (z. B. Messias, Menschensohn, Gottesknecht, Sohn Gottes, Kyrios, Logos; Bildworte im Johannes-evangelium) – nachapostolische Entfaltung der Christologie; Ergebnis der vier allgemeinen Konzilien: die dogmatische Formel von Chalzedon; Notwendigkeit und Problematik der Dogmenbildung – neuere Perspektiven und Entwürfe zur Christologie (z. B. Teilhard de Chardin; Karl Rahner; Edward Schillebeeckx; Hans Küng; Dorothee Sölle; Jürgen Moltmann) – das Christusbild in Kunst, Literatur, Musik (Deutung Jesu Christi durch frühere und heutige Künstler verschiedener Kulturkreise)

Ekklesiologische Dimension

Gesamtlernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Gemeinschaftsbezug religiöser Existenz erfassen, Sinn und Funktion der Kirche verstehen und in der Auseinandersetzung mit der konkreten Kirche zu einer reflektierten Stellungnahme fähig sein.

Stoffeinheit 8: Ursprung der Kirche

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass die Kirche in Person und Handeln Jesu Christi gründet und ihren geschichtlichen Ursprung in der Ostererfahrung der Jünger hat.	– die Frage der „Kirchengründung“ durch Jesus – Jesu Botschaft und Wirken als Voraussetzung für die Entstehung der Kirche (Reich-Gottes-Botschaft für alle; Überwindung der Gesetzeskasuistik; Gottes- und Menschenliebe als entscheidende Grundlage; Bildung des Jüngerkreises) – Auferstehung Jesu und Geistsendung als Ursprung der nachösterlichen Gemeinde – die urchristliche Gemeinde aus Juden und Heiden nach dem Zeugnis des Neuen Testaments (Paulusbriefe; Apostelgeschichte)

Stoffeinheit 9: Auftrag und Funktion der Kirche

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – verstehen, dass die wesentliche Funktion der Kirche in der Vergewärtigung Jesu Christi (seiner Person, seines Wirkens und seiner Lehre) besteht und dass alle Aufgaben und Dienste der Kirche in diesem Zentralauftrag wurzeln,	– Kirche unter dem Anspruch und Auftrag Jesu Christi und seines Evangeliums – Aufgaben und Dienste der Kirche: • Verkündigung des Evangeliums (zeitgerechte Weitergabe des Wortes Gottes; Notwendigkeit und Grenzen der Dogmen) • Gottesdienst und Sakramentspendung (Wesensmerkmale der Sakramente; Sinn und Gestaltung von Gottesdiensten) • Dienst am Nächsten (Christsein als Sein für andere; karitative Aufgaben der Kirche; die soziale Frage als Thema der Kirche; Diakonie an der Gesellschaft) • der notwendige Zusammenhang und die Wechselwirkung dieser Aufgaben und Dienste

Lernziele	Inhalte
– verstehen, dass menschliche Existenz ohne Gemeinschafts- und Geschichtsbezug nicht möglich ist und dass auch der christliche Glaube auf die Kirche als Vermittlungsinstanz angewiesen ist, – die Institutionalisierung von Glauben und Religion in ihrer Notwendigkeit und Problematik reflektieren und sowohl die charismatisch-dynamischen als auch die amtlich-ordnenden Kräfte und Einrichtungen im Leben der Kirche in ihrer Funktion kritisch bewerten.	– Gemeinschafts- und Geschichtsbezogenheit des Menschen („Menschsein ist Mit-Sein“) – Angewiesenheit von Religion und Glaube auf Vermittlung – Kirche als Vermittlungsinstanz im Schnittpunkt der Spannungsfelder „Vergangenheit-Zukunft“ und „Einzelner-Gemeinschaft“ – Kirche als Institution: Notwendigkeit und Gefahren – der organisatorische Aufbau der Katholischen Kirche – notwendige Wechselwirkung zwischen Spiritualität, Kommunikation und Institution in der Kirche – Spannung zwischen Amt und Charisma

Stoffeinheit 10: Wirklichkeit der Kirche

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – das Selbstverständnis der Katholischen Kirche nach dem II. Vatikanum kennen lernen, – die konkrete Verwirklichung der Kirche in Geschichte und Gegenwart untersuchen, die unterschiedlichen Erscheinungsformen als zeitgeschichtlich und soziokulturell bedingt verstehen und vor dem Hintergrund ihres Auftrages beurteilen,	– Kirche als komplexe Spannungseinheit von Sichtbarem und Unsichtbarem, Menschlichem und Göttlichem, Sündhaftem und Heiligem, Wandelbarem und Unwandelbarem („Lumen gentium“, Nr. 8) – Kirche als „Volk Gottes“ auf dem Wege („Lumen gentium“, Nr. 9) (Geschichtlichkeit, Vorläufigkeit, Reformbedürftigkeit, Zielgerichtetheit der Kirche) – Verhältnis der Katholischen Kirche zu den getrennten Christen und zu den Nichtchristen („Lumen gentium“, Nr. 14-16) – Kirche im Wandel der Zeiten (frühchristliche Gemeinden; Christenverfolgungen; Konstantinische Wende; Kirche im Mittelalter; Kirchenspaltungen; Kirche in der Neuzeit; Kirche im „Dritten Reich“; Kirche in der DDR...)

Lernziele	Inhalte
– die Hauptunterschiede zwischen den Konfessionen und ihre Gemeinsamkeiten kennen und gewichten, – im Blick auf die verheißene Vollendung den Vorläufigkeitscharakter der Kirche erkennen sowie Erscheinungsformen und Wirken der Kirche unter dem eschatologischen Vorbehalt sehen und beurteilen.	– Kirche in der Welt von heute (Evangelisierung und Inkulturation; Kirche in der Wohlstandsgesellschaft; Kirche in der so genannten Dritten Welt; Basisgemeinden und Befreiungstheologie; Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung; Frau in der Kirche) – Gemeinsames und Trennendes zwischen den christlichen Konfessionen – offene Fragen zwischen der Katholischen und der Evangelischen Kirche (z. B. Kirchenverständnis; Priesteramt; Papsttum; Sakramentenlehre; Heiligenverehrung; Frömmigkeitsformen) – Beispiele ökumenischer Verständigung und Zusammenarbeit – Leitbilder der Ökumenischen Bewegung („Einheit in Vielfalt“; „Kirche als versöhnte Verschiedenheit“...) – Differenz zwischen Reich Gottes und Kirche – die Kirche als „ecclesia semper reformanda“ – der Zusammenhang zwischen Kirchenbindung und Kirchenkritik – das Spannungsverhältnis zwischen „Bleiben in der Wahrheit“ und „ständiger Erneuerung“ – das Spannungsverhältnis zwischen „schon begonnen“ und „noch nicht vollendet“

Stoffeinheit 11: Christliches Zeugnis

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – erfassen, dass es in allen Epochen der Kirchengeschichte engagierte Christen gegeben hat, die den Glauben verwirklicht und das Evangelium lebendig bezeugt haben,	– Menschen, die mit dem Christsein radikal ernst gemacht haben; z. B. Ignatius von Loyola, Polykarp von Smyrna, Perpetua und Felicitas, Basilius der Große, Augustinus, Benedikt, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Katharina von Siena, Thomas Morus, Las Casas, Philipp Neri, Friedrich von Spee, Vincenz von Paul, Don Bosco, Damian Deveuster, Bischof Clemens August Graf von Galen, Edith Stein, Alfred Delp, Max Josef Metzger, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Maximilian Kolbe, Johannes XXIII., Bischof Romero, Dom Helder Camara, Brüder Berrigan, Mutter Teresa, ...

Lernziele	Inhalte
– Heilige unter Berücksichtigung ihrer Zeitbedingtheit als Leitbilder christlicher Existenz kritisch würdigen, – sich dem Anspruch stellen, dass jeder im Rahmen seiner Fähigkeiten die Möglichkeit der Nachfolge Christi hat.	– der Wandel des Begriffs „Heilige“ im Laufe der Kirchengeschichte – Wesensmerkmale der „Heiligen“ – zeitgeschichtliche und soziokulturelle Bedingungen im Leben und Wirken der Heiligen – sinnvolle und fragwürdige Formen der Heiligenverehrung – Heilige als „Modelle“ christlichen Lebens – Möglichkeiten und Formen der Jesusnachfolge im Alltag der Schülerinnen und Schüler

Stoffeinheit 12: Gebet

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – sich bewusst machen, dass das Gebet immer ein besonders wichtiger Ausdruck des Glaubens war und auch heute noch ist, – die Grundakte des Betens kennen und den Sinn und die existenzielle Bedeutung des Gebetes verstehen.	– die Bedeutung des Gebetes in der Religionsgeschichte – christliches Beten (Jesus und das Gebet; die Gebetspraxis der Kirche) – Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Betens – Gebet als Begegnung mit Gott – verschiedene Arten und Weisen des Betens: Gebet des einzelnen, gemeinsames Gebet, liturgisches Gebet, mündliches Gebet, betrachtendes Gebet, Meditation (Bilder, Natur...), Gesang, Tanz ... – verschiedene Intentionen des Betens: Bitte, Dank, Klage, Lob, Verehrung, Anbetung... – Vergleich alter und heutiger Texte und Lieder

Anthropologisch-ethische Dimension

Gesamtlernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Voraussetzungen ethischen Handelns reflektieren und verstehen, dass das christliche Verständnis vom Menschen zu verantwortlichem Handeln herausfordert.

Stoffeinheit 13: Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – die Wesenseigentümlichkeiten des Menschen erörtern und seine Sonderstellung in der Welt erfassen, – sich mit verschiedenen Menschenbildern und unterschiedlichen Antworten auf die Sinnfrage auseinander setzen und die biblisch-christliche Auffassung vom Menschen erörtern,	– Vergleich zwischen Mensch und Tier – der Mensch als das unfertig-offene Wesen, dem das Leben nicht nur gegeben, sondern auch aufgegeben ist – Sinnfindung und Selbstverwirklichung in Freiheit und Verantwortung als Aufgabe des Menschen – der Mensch unter dem Auftrag: „Werde, der du bist!“ – der Zusammenhang von Sinndeutung und Menschenbild – unterschiedliche Antworten auf die Sinnfrage (z. B. Reichtum, Besitz, Arbeit, Beruf, Leistung, Erfolg, Karriere, Ansehen, Glück, Genuss, Einfluss, Macht, Bildung, Gemeinschaft, Familie, Einsatz für andere) – Gründe für die Vielfalt verschiedener Antworten und Lösungen (z. B. Einfluss von Elternhaus, Erziehung, Freunden, Altersgenossen; gesellschaftliche Trends; Massenmedien; persönliche Erfahrungen und Entscheidungen) – verschiedene Menschenbilder (z. B. Materialismus - Idealismus; Kollektivismus – Individualismus; Determinismus – Existenzialismus); Ermittlung des maßgeblichen Erfahrungswertes, der das jeweilige Menschenbild bestimmt – das wesentliche Merkmal des biblisch-christlichen Menschenbildes: der Gottesbezug • Gott als Ursprung und Ziel des Menschen • Mensch als Geschöpf Gottes, als „Ebenbild“ und „Partner“ Gottes, als „Stellvertreter“ und „Sachverwalter“ Gottes gegenüber der Schöpfung • der Mensch als Person; Erschaffung und Bejahung des Menschen durch Gott als eigentlicher Grund für die Würde des Menschen (Gen 1-3) – heilsgeschichtliche Perspektiven: • der Mensch als Sünder (im Widerspruch zu Gott) • der Mensch als Erlöster (Jesus Christus als Mittler zwischen Gott und den Menschen; die Kirche als Heilsgemeinschaft)

Lernziele	Inhalte
– die aus dem Sinnhorizont und Wertbezug der christlichen Anthropologie erwachsenden Konsequenzen für das ethische Handeln verstehen.	• der Mensch als Hoffender (auf dem Weg zur eschatologischen Vollendung des Gottesreiches) – christliche Sinnorientierung als Möglichkeit zur Überwindung des heutigen Werte-Notstandes – Liebe als zentrales Motiv christlichen Handelns – das Primat der Liebe und seine neutestamentliche Begründung z. B. Mk 12, 28-31 (Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe); Lk 10, 25-37 (Geltungsbereich für alle); 1 Joh 4,7; Joh 13, 34f. (Gottes- und Christusbezug); Mt 5, 38-48 (Radikalisierung durch Jesus); Röm 13, 8-10 (Liebe als Erfüllung aller Gebote); 1 Kor 13 (das Hohelied der Liebe)

Stoffeinheit 14: Wesensmerkmale christlicher Ethik

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – ethische Grundbegriffe erarbeiten und anwenden, – das Normenproblem erörtern und Stellung beziehen,	– ethische Grundbegriffe, z. B. Legalität und Moralität; Werte („Güter“ und „sittliche Werte“); Normen; Freiheit und Verantwortung; Schuld – verschiedene Arten von Normen; Entstehung konkreter Normen; Begründung der Normen; Relativität und Wandelbarkeit, Gültigkeit und Verbindlichkeit von Normen... – Normenkonflikt und Pflichtenkollision: Notwendigkeit der „Güterabwägung“; „Wertvorzugsregel“; unterschiedliche Auffassung bzgl. der Konfliktlösung: deontologische und teleologische Position

Lernziele	Inhalte
– das Gewissen als Entscheidungsinstanz verstehen, – untersuchen, worin das Proprium christlicher Ethik besteht, – sich mit konkreten ethischen Problemen und Konfliktsituationen auseinander setzen und aufzeigen, wie man zu Handlungsentscheidungen aus christlicher Verantwortung kommen kann.	– das Phänomen „Gewissen“: „Gewissensanlage“ (das Gute tun, das Böse meiden) und „Gewissenshabitus“ (konkretes Gewissen: Was ist hier und jetzt gut und was böse?) – Notwendigkeit und Formen der Gewissensbildung – Verbindlichkeit des Gewissens; Problem des irrenden Gewissens – Funktion und Bedeutung des Gewissens (für die eigene Person, für das Verhältnis zum Mitmenschen, für den Transzendenzbezug) – Einbindung sittlicher Weisungen in den Sinn- und Werthorizont des christlichen Glaubens (Gottesbezug; personale Würde des gottebenbildlichen Menschen; Jesus Christus als maßgebliches Vorbild und als Überwinder von Schuld und Sünde; Reich Gottes als Sinn und Ziel der Geschichte, an dessen Verwirklichung wir mitwirken können; eschatologische Perspektive, die alle Fixierungen in Frage stellt und ein freies schöpferisches Handeln aus dem Geist der Gottes- und Nächstenliebe fordert) – Orientierungshilfen für das Handeln aus christlicher Verantwortung: Bibel: z. B. die „Zehn Gebote“ (Ex 20, 1-17); die „Goldene Regel“ (Mt 7, 12); das „Liebesgebot“ (Mk 12, 28-31); die „Bergpredigt“ (Mt 5-7) Kirche: z. B. lehramtliche Weisungen; moraltheologische und pastorale Hilfen und Klärungen, die Katholische Soziallehre mit ihren Prinzipien Gerechtigkeit, Personalität, Solidarität, Subsidiarität – Beispiele aktueller ethischer Problembereiche, z. B. „Achtung vor dem Leben“ (Schwangerschaftsabbruch; Euthanasie und Sterbehilfe; Krieg; Todesstrafe...), „verantwortete Sexualität“ (Stufen und Funktionen der Sexualität; Sexualität und Liebe; Liebe, Partnerschaft, Ehe; Schöpfungsauftrag zur Weitergabe des Lebens und verantwortete Elternschaft...)

Eschatologische Dimension

Gesamtlernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Zukunft des Menschen und der Welt als unverfügbare Tat Gottes und zugleich als in die Verantwortung des Menschen gestellte Aufgabe verstehen.

Stoffeinheit 15: Eschatologische Verheißung und Erfüllung

Lernziele	Inhalte
Die Schülerinnen und Schüler sollen – verstehen, dass der Mensch wesentlich zukunftsbezogen ist und dass er sich unter verschiedenen Aspekten mit der Zukunft auseinander setzen muss, – zentrale Aussagen christlicher Eschatologie kennen und verstehen, – die Tragfähigkeit des „eschatologischen Vorbehaltes“ erfassen und reflektieren,	– die existentielle Zukunftsbezogenheit des Menschen: der Mensch im Überschneidungsfeld von Vergangenheit und Zukunft; verschiedene Einstellungen gegenüber der Zukunft (Fragen, Wünsche, Erwartungen, Planungen, Ängste, Hoffnungen, Illusionen, Resignation...) – wissenschaftsorientierte Zukunftsprognosen und -planungen: Ziele und Arbeitsweisen der „Futurologie“; Notwendigkeit und Grenzen wissenschaftlich-technischer Zukunftsbewältigung – spekulative Zukunftsentwürfe in Philosophie und Politik: positive und negative Utopien; Entstehung und Funktion von Utopien; Bedeutung und Kritik utopischen Denkens – theologische Perspektiven der Zukunft: „Eschatologie“ als Lehre vom Sinn und Ziel des Menschenlebens und der Gesamtgeschichte; der Horizont der absoluten Zukunft – die Aussageform biblisch-eschatologischer Texte; Verständnishilfen zum Umgang mit der mythologisch-apokalyptischen Bildersprache – wichtige Aussagen biblischer Eschatologie, z. B. „Reich Gottes“, „Jüngstes Gericht“, „Auferweckung der Toten“, „Neuer Himmel und neue Erde“, „Ewiges Leben“ – Begrenztheit und Vorläufigkeit aller innerweltlich-geschichtlichen Lösungen; kritische Funktion der christlichen Eschatologie gegenüber allen Verabsolutierungen und totalitären Lösungsversuchen in Wissenschaft, Philosophie und Politik; befreiende Kraft des biblischen Verheißungsglaubens gegenüber allen weltlichen und kirchlichen Fixierungen

Lernziele	Inhalte
– begründen, inwiefern die Hoffnung aus christlichem Glauben zu verantwortlichem Engagement in der Welt motivieren und befähigen kann.	– der Glaube an die Heilzusage Gottes in Jesus Christus und die Hoffnung auf die letztlich „gute Lösung“ von Gott her als Impuls für den Einsatz der Christen in der Welt – Hoffnung statt Illusion oder Resignation; Unabhängigkeit von äußerem Erfolg oder Misserfolg – beginnende Verwirklichung der verheißenen Zukunft durch die Erfüllung des Weltauftrages im Dienst der Liebe – gemeinsame Verantwortung von Christen und Nichtchristen für die Zukunft der Welt

6 Anhang – Sequenzen in den Schuljahrgängen 10 - 12

Im Folgenden sind vier mögliche Sequenzen dargestellt (A, B, C, D). Die Erarbeitung einer weiteren Sequenz unter Berücksichtigung der verbindlichen Stoffeinheiten ist in der Fachkonferenz möglich. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass die verbindliche Festlegung einer Sequenz zum Beginn des Schuljahrgangs 10 erfolgt und dass ein Wechsel zwischen den Sequenzen im weiteren Verlauf kaum noch möglich ist.

SEQUENZ A

Schuljahrgang 10

Erstes Schulhalbjahr

Thema: Zugänge zur Wirklichkeit

1. Verschiedene Wege zur Erfassung der Wirklichkeit
(Bezug zu STE 2)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Begriffserörterung: Was heißt „Wirklichkeit“?
- Mehrdimensionalität der Wirklichkeit
- Die Unterrichtsfächer des Gymnasiums: Welche Wirklichkeitsbereiche erfassen sie? Welche Bezugswissenschaften haben sie? Welche Methoden werden angewandt?

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die Schule soll den jungen Menschen helfen, der Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu begegnen und ein vertieftes Verständnis ihrer Strukturierung zu gewinnen. Vor allem soll den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, dass die Wirklichkeit keine eindimensionale, auf den ersten Blick erfassbare Größe ist, sondern dass es einer differenzierten Betrachtungsweise bedarf, um sie in ihrer Vielschichtigkeit zu begreifen.

Eine Erörterung des Wirklichkeitsbegriffes kann zu dem Ergebnis führen, dass zur Wirklichkeit nicht nur das Sichtbare, materiell Gegenständliche gehört, sondern dass sie auch Gedanken und Gefühle, Gesetzmäßigkeiten und Sinnzusammenhänge, die Welt des Geistes und der Werte, sittliche Verpflichtung und Verantwortung u. a. m. einschließt.

Einen vorläufigen Überblick und eine gewisse Ordnung bzgl. der verschiedenen Wirklichkeitsbereiche gewinnt man, wenn man die Unterrichtsfächer, die die Schülerinnen und Schüler aus eigener Erfahrung kennen, daraufhin untersucht, welche Gegenstände behandelt werden, welche Fragestellungen eine Rolle spielen, mit welchen Methoden gearbeitet

wird, auf welche Bezugswissenschaften sie sich stützen usw. Zugleich sollte geklärt werden, wo die Grenzen der fachwissenschaftlichen Erkenntnismöglichkeiten liegen und welchem Bereich somit die Kompetenz der jeweiligen Wissenschaft zuzuordnen ist.

Zur Veranschaulichung empfiehlt sich die Erarbeitung einer Tabelle, in der auf der einen Seite die verschiedenen Unterrichtsfächer bzw. ihre Bezugswissenschaften und auf der anderen Seite die von ihnen erschlossenen Wirklichkeitsbereiche aufgeführt werden, z. B. Physik – unbelebte Natur; Biologie – belebte Natur; Deutsch/Englisch/Französisch usw. (Philologie) – Sprache; Sozialwissenschaften – Gesellschaft; Geschichte – Historische Wissenschaften, Kunsterziehung – Kunst, usw. – Auch der Religionsunterricht muss in dieser Tabelle seinen Platz finden; man könnte ihm als Wirklichkeitsbereich die Religion bzw. die Religionen zuordnen, in denen es um die Wirklichkeit des Göttlichen und um den Transzendenzbezug des Menschen geht.

2. „Zweckdenken“ und „Sinndenken“ (Bezug zu STE 2 und 3)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Unterschied zwischen naturwissenschaftlich-technischem und philosophisch-religiösem Erkennen
- Wirklichkeitsbezug von Religion und Glaube

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Das mathematisch-naturwissenschaftliche Denken steht heute stark im Vordergrund. Die ungeheuren Erfolge, die es vor allem im technischen Bereich zu verzeichnen hat, haben ihm ein großes Ansehen verschafft. Es muss gezeigt werden, dass es neben dieser Denkweise, die durchaus ihre Berechtigung und ihre Verdienste hat, auch eine andere gibt, die für den Menschen von hoher Bedeutung ist. Man könnte die unterschiedlichen Denkweisen etwas vereinfacht als „Zweckdenken“ und „Sinndenken“ bezeichnen.

Ein Vergleich, der unter den Gesichtspunkten Gegenstand, Fragestellung, Methode, Gültigkeit der Ergebnisse, Wert und Bedeutung für den Menschen durchgeführt wird, kann zu folgendem Resultat kommen:

	„Zweckdenken“ (naturwiss.-techn. Bereich)	„Sinndenken“ (philos.-relig. Bereich)
Gegenstand und Fragestellung	Teilgebiet der Wirklichkeit; kausale und funktionale Zusammenhänge der Dinge und Kräfte; eingegrenzte Fragestellung unter speziellem Aspekt	Gesamtwirklichkeit; das „Ganze“ in seinen Sinnzusammenhängen und Begründungen; Frage nach Wesen und Wert, Ursprung und Ziel, nach dem Sinn der Welt und des menschlichen Lebens
Methode	Berechnung quantitativer Größen und messbarer Wirkungen; Aufstellung von Gesetzen aufgrund von Experimenten	Erfassen personaler Erkenntnisakte und existentieller Erfahrungen; Deutung in Symbolen und bildhafter Sprache
Gültigkeit der Ergebnisse	„Richtigkeit“ intersubjektiv gültig, nachprüfbar, beweisbar	„Wahrheit“ nicht exakt beweisbar, aber verbindliche Sinndeutung; sittliche und religiöse Überzeugung, die für das Handeln des Einzelnen und der Gemeinschaft maßgeblich ist
Wert und Bedeutung für den Menschen	verfügbares Wissen für bestimmte Zwecke (-->Technik, Arbeitswelt, Hygiene, Verbesserung der „Lebensqualität“...) „Weltbewältigung“	Sinnerfüllung Hilfe zur „Menschwerdung des Menschen“ (--> Humanität; Verwirklichung menschlicher Existenz) „Lebensbewältigung“

Durch solche Überlegungen kann den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass die Verabsolutierung naturwissenschaftlichen Denkens eine Verarmung menschlicher Möglichkeiten mit sich bringt und dass personales und existenzielles Erkennen, dem auch religiöse Erfahrung und Glaube zuzuordnen sind, eine Intensivierung des Bezuges zur Wirklichkeit bedeutet.

3. An Gott glauben – was heißt das? (Bezug zu STE 1, 2 und 4)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Begriffsklärung: Was heißt „glauben“?
- Verhältnis von Wissen und Glauben
- Die existentielle Bedeutung des Gottesglaubens

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler sollen erfassen, dass „Glauben“ nicht mit „Meinen“ oder „Vermuten“ gleichzusetzen ist, auch nicht mit einem bloßen „Fürwahrhalten“ von Glaubenssätzen, sondern dass es sich um einen personalen Akt des ganzen Menschen handelt, bei dem Denken, Fühlen, Wollen und Tun beteiligt sind, um ein Vertrauen und Sicheinlassen auf Gott und auf sein Wort, um einen Prozess, ein Unterwegssein mit mancherlei Entscheidungen und Entwicklungen.

Was die Zuordnung von Glauben und Wissen betrifft, so gibt es mehrere Modelle, die auch durch einfache Skizzen veranschaulicht werden können, z. B. das „Konfliktmodell“: Wissen und Glauben werden kontradiktorisch gesehen, sie schließen sich aus; wer glaubt, weiß nicht, - wer weiß, braucht nicht zu glauben; das „Unabhängigkeitsmodell“: Zwischen Wissen und Glauben gibt es keinen Konflikt, da beide sich auf verschiedene Bereiche beziehen, die nichts miteinander zu tun haben, auf der einen Seite Welt, Natur, Geschichte, auf der anderen Seite das Göttliche in seiner Transzendenz; das „Ergänzungsmodell“: Es geht um die eine Wirklichkeit, die durch Wissenschaft und Glauben verschieden erfasst wird; der Glaube dringt in Dimensionen der Wirklichkeit vor, die von der exakten Wissenschaft nicht zu ermitteln sind; Glaube und Wissen widersprechen sich nicht, sondern sind gerade in ihrer Verschiedenheit aufeinander bezogen. Im Unterrichtsgespräch wird diskutiert und geklärt, welchem der Modelle zuzustimmen ist.

Die existentielle Bedeutung des Gottesglaubens lässt sich besonders einleuchtend vermitteln im Zusammenhang mit menschlichen Grunderfahrungen wie Geburt und Tod, Glück, Liebe, Leid, Angst, Not, Ausweglosigkeit, Schuld, Vergebung. Hier wird spürbar, dass Gottesglaube keine abgehobene theoretische Angelegenheit ist, sondern dass er ursprünglich und zutiefst etwas mit dem wirklichen Leben des Menschen zu tun hat.

Zweites Schulhalbjahr

Thema: Der Mensch und seine Verantwortung

1. Der Mensch – das unfertige Wesen (Bezug zu STE 13 und 14)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Wesensmerkmale des Menschen
- Unterscheidung zwischen Mensch und Tier

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Gerade bei dieser Thematik sollten die Schülerinnen und Schüler möglichst weitgehend selbst zu Wort kommen. Im freien Unterrichtsgespräch können sie ihre eigenen Erfahrungen, Fragen und Probleme äußern und in Beziehung setzen zur Frage nach dem Menschen und seiner Verantwortung in der Welt.

Für den Einstieg gibt es verschiedene Möglichkeiten. Gute Anregungen bieten z. B. die Katechetischen Blätter 6/99 unter dem Titel „Jugend heute“. Sie enthalten kurze Texte, Bilder und Grafiken, die ein Gespräch herausfordern. Auch der Zeichentrickfilm „Leben in einer Schachtel“, zu entleihen bei den Landesmedienstellen und kirchlichen Medienzentralen, gibt interessante Impulse zur Diskussion, vor allem provoziert er die Frage nach dem Sinn des Lebens. Man kann auch spontane Schüleräußerungen sammeln zu den Fragen: „Was gehört unabdingbar notwendig zum Menschsein?“ und „Was ist darüber hinaus wünschenswert?“ Die Antworten zur ersten Frage werden stichworthaft in einen inneren Kreis an die Tafel geschrieben, in einen äußeren Kreis trägt man die Antworten auf die zweite Frage ein.

Sehr ergiebig kann auch ein Vergleich zwischen Mensch und Tier sein, der unter mehreren Gesichtspunkten durchgeführt wird (z. B. biologisch-anatomischer Aspekt, psychologischer Aspekt, Werdegang und Entwicklung, Verhältnis zu Natur und Umwelt, Sinnbezug) und der Übereinstimmungen und Unterschiede stichwortartig in einer Tabelle festhält. Eine solche Erarbeitung macht die Wesenseigentümlichkeiten des Menschen bewusst und führt zu der Erkenntnis, dass der Mensch im Unterschied zum naturhaftfertigen, umweltgebundenen und instinktgesteuerten Tier das kulturbezogene, unfertig-offene, geistig-sittliche Wesen ist, dem das Leben gegeben, seine Sinn- und Selbstverwirklichung aber aufgegeben ist. In Freiheit und Verantwortung steht er unter dem Auftrag: „Werde, der du bist!“

2. Die Aufgabe der Sinnfindung und Selbstverwirklichung (Bezug zu STE 3 und 14)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Die Frage nach dem Sinn des Lebens und unterschiedliche Antworten darauf
- Gründe für die Vielfalt verschiedener Antworten und Lösungen
- Das Gewissen als Entscheidungsinstanz

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler sammeln unterschiedliche Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, die ihnen bekannt sind. Dabei geht es nicht nur um theoretisch reflektierte Positionen, sondern auch um im praktischen Lebensvollzug sich zeigende Einstellungen. Man sucht herauszufinden, was bei den verschiedenen Auffassungen jeweils als höchster,

für das Leben maßgeblicher Wert angesehen wird. Anschließend kann die Frage untersucht werden: „Wie kommt es zu so verschiedenen Antworten und Lösungen?“ Die Schülerinnen und Schüler werden herausfinden, dass dabei das Elternhaus, Erziehung und Bildung, Altersgenossen und Freunde, gesellschaftliche Einflüsse, Massenmedien, persönliche Erfahrungen und Entscheidungen eine Rolle spielen.

Man kann auch dem Problem nachgehen, weshalb die Sinnfrage heute offensichtlich schwieriger zu klären ist als in früheren Zeiten. Eine hilfreiche Textgrundlage für eine solche Erörterung findet sich in dem Herder-Taschenbuch 430: „Der Mensch auf der Suche nach Sinn“ von Viktor E. Frankl.

Vor allem sollten die Schülerinnen und Schüler über die Frage nachdenken: „Wie finde ich den (für mich) gültigen Sinn des Lebens?“ Dabei muss deutlich werden, dass Antworten auf die eigentlichen Lebensfragen nicht rein theoretisch oder rational zu finden sind, dass es vielmehr auf existentielle Erfahrungen und Entscheidungen, auf Tun und Vollzug ankommt, um zu tragfähigen Überzeugungen zu kommen.

In diesem Zusammenhang ist auch das Thema „Gewissen“ zu behandeln. Einige Hinweise für die inhaltliche Erarbeitung: Unterscheidung von „Gewissensanlage“ (das Gute tun, das Böse meiden) und „Gewissenshabitus“ (konkretes Gewissen: Was ist - hier und jetzt - gut und was ist böse?); Notwendigkeit und Formen der Gewissensbildung; Funktion und Bedeutung des Gewissens (für die eigene Person, für das Verhältnis zum Mitmenschen, für den Transzendenzbezug). – Nutzbare Unterrichtshilfen: dkV-Materialbrief RU 1/89: „Gewissen“; „Katholischer Erwachsenenkatechismus“, 2. Bd. Bonn 1995, S. 119-144.

3. Die christliche Deutung des menschlichen Daseins (Bezug zu STE 7, 13, 14 und 15)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Zusammenhang von Sinndeutung und Menschenbild
- Unterschiedliche Menschenbilder der Neuzeit
- Das jüdisch-christliche Menschenbild in Gen 1-3
- Heilsgeschichtliche Perspektiven der christlichen Anthropologie

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Da zwischen Sinndeutung des Lebens und Menschenbild ein wesentlicher Zusammenhang besteht, kommt der Erarbeitung des biblisch-christlichen Menschenbildes ein besonderes Gewicht im Rahmen dieser Unterrichtsreihe zu.

Um den Blick für das Eigentliche und Spezifische des christlichen Menschenbildes zu schärfen, empfiehlt es sich, einige unterschiedliche, möglichst gegensätzliche Menschenbilder der Neuzeit zu skizzieren. Es kann sich hier nicht um eine gründliche Erarbeitung der verschiedenen philosophischen Richtungen handeln, sondern nur um eine Hintergrundinformation, die deutlich macht, dass die verschiedenen Positionen jeweils einen Erfahrungswert als den eigentlichen und maßgeblichen herausstellen und von ihm her das Ganze deuten.

All diesen Menschenbildern fehlt das wesentliche Merkmal, das für das jüdisch-christliche Menschenbild entscheidend und bestimmend ist: der Gottesbezug. Nach jüdisch-christlichem Verständnis verdankt der Mensch nicht sich selbst, er ist nicht zureichend aus sich selbst zu begründen und zu verstehen, vielmehr hat er seinen Ursprung und seine Zielbestimmung von Gott her.

Zentrale und grundlegende Aussagen über den Menschen finden sich auf den ersten Seiten der Bibel; freilich müssen die Texte in ihrer Bildsprache und mythologischen Redeweise den Schülerinnen und Schülern erschlossen und verständlich gemacht werden.

Der „Schöpfungshymnus“ in Gen 1 verkündet, dass die ganze Welt von Gott erschaffen ist, insbesondere der Mensch, der als „Ebenbild“ und „Partner“ Gottes eine Sonderstellung in der Schöpfung einnimmt und den Auftrag hat, als Stellvertreter und Sachwalter Gottes die Schöpfung zu verwalten und zu gestalten (Gen 1,26-30). Auch die ältere (jahwistische) Schöpfungserzählung (Gen 2) zeigt, wenn auch inhaltlich und sprachlich anders als der Priesterschrifttext in Gen 1, die herausgehobene Stellung und Würde des Menschen, insbesondere auch die gegenseitige Zuordnung und Gleichwertigkeit von Mann und Frau.

Es muss deutlich werden, dass die Würde des Menschen (vgl. Artikel 1 des Grundgesetzes) ihre eigentliche und tiefste Begründung darin hat, dass Gott jeden einzelnen Menschen gewollt und ins Dasein gerufen hat, ihn persönlich bejaht und liebt. In diesem von Gott gewollten und bewirkten Dasein als solchem gründet die unbedingte Würde der menschlichen „Person“. Wert und Würde des Menschen bestimmen sich also letztlich nicht aus seinen Funktionen, Leistungen, Verdiensten; sie resultieren nicht aus bestimmten Eigenschaften und lassen sich schon gar nicht nach individuellem oder sozialem Nutzen oder nach wirtschaftlichen Interessen bemessen. Die Person hat immer Vorrang vor Sachen. Menschen dürfen für andere Menschen niemals nur Mittel zum Zweck sein.

Das in Gen 2 geschilderte „Paradies“ ist ein Bild für das eigentlich von Gott gewollte Verhältnis des Menschen zu Gott und zur Schöpfung; es kontrastiert zu dem tatsächlichen Unheilsschmerz der Menschheitsgeschichte. Not und Elend, Übel und Leid werden in der ätiologischen „Sündenfallerzählung“ auf die Abkehr des Menschen von Gott zurückgeführt. Das eigentliche Wesen der „Sünde“ wird in den Worten der „Schlange“ zum Ausdruck gebracht: Der Mensch will die Grenzen seines Geschöpfseins sprengen und sich absolut setzen, er will selbst „sein wie Gott“ (Gen 3,5).

Die Interpretation des Textes soll dahin führen, eine verengte historisierende Sicht (Einzeltat des ersten Menschenpaares mit unverständlich schrecklichen Folgen für alle Menschengenerationen) zu überwinden und den Schülerinnen und Schülern verständlich zu machen, dass es sich hier um die bildhafte Deutung der Unheilssituation als Wurzelgrund der in der Geschichte sich ereignenden Sünden und ihrer Folgen für das ganze Menschengeschlecht handelt. Es wird also in diesem Text ein die Menschheitsgeschichte als ganze betreffender theologischer Sachverhalt beschrieben, nämlich das Herausfallen der Menschheit aus der Linie ihrer von Gott gewollten Entfaltung.

Aus den ersten Kapiteln der Bibel wird schon ersichtlich, dass bei der Kennzeichnung des jüdisch-christlichen Menschenbildes die heilsgeschichtlichen Perspektiven einbezogen werden müssen. Unter Hinzunahme des christlichen Glaubensgutes lassen sich die wichtigsten Perspektiven, die immer in Relation zueinander gesehen werden müssen, so zusammenfassen: Der Mensch ist und bleibt „Geschöpf“ und „Partner“ Gottes; als „Sünder“ steht er im Widerspruch zu Gott; durch Jesus Christus ist die Unheilssituation prinzipiell überwunden, sodass der Mensch als „Erlöster“ Zugang zur Gemeinschaft mit Gott hat; da die Vollendung der Erlösung aber noch aussteht, ist der Mensch als „Hoffender“ unterwegs zur eschatologischen Erfüllung des Heils.

4. Christliches Handeln (Bezug zu STE 5, 9, 10 und 14)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Sinnhorizont und Wertbezug der christlichen Anthropologie als Orientierungshilfe für sittliches Handeln
- Die Liebe als zentrales Motiv christlichen Handelns; neutestamentliche Begründung des Primats der Liebe
- Konkrete Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen Problemen
Themenbeispiele: „Achtung vor dem Leben“; „Verantwortete Sexualität“

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Vor dem Sinnhorizont des christlichen Welt- und Menschenverständnisses lässt sich zeigen, worauf es im Leben des Christen vor allem ankommt. Maßstab für die Bewertung des sittlich Guten ist die Liebe, wie Jesus sie verkündet und gelebt hat (Joh 13, 34). Das Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe ist das Zentralmotiv christlichen Handelns (Mk 12, 28-31). Die Liebe ist die Erfüllung aller Gesetze und Gebote (Röm 13, 8-10).

Dabei ist „Liebe“ nicht sentimental als emotionales Empfinden gemeint (Gefühle kann man nicht gebieten), sondern als Verhalten und Tun: „Versetze dich in die Lage deines Nächsten, und tu ihm Gutes!“ So kann sogar der Feind einbezogen werden (Mt 5, 38-48; Lk 6,27). Auch bei der Feindesliebe geht es nicht um Sympathiegefühle, sondern um praktische Liebeserweise, um den versöhnlichen Umgang mit dem Gegner, der auf die „Entfeindung“ hinzielt (s. Pinchas Lapide, „Wie liebt man seine Feinde?“, Mainz 1984, S. 21 ff.).

Eine solche Haltung ist möglich, wenn ich mir bewusst mache: Jeder Mensch ist - wie ich - von Gott gewollt und bejaht. Nächstenliebe ist mein „Ja“ zum jeweiligen Mitmenschen als Nach- und Mitvollzug des unbedingten göttlichen „Ja“ zu ihm.

Der Unterricht darf sich nicht mit diesen abstrakten Aussagen begnügen, sondern muss an einem konkreten Beispiel verdeutlichen, wie ethische Probleme und Konfliktsituationen mithilfe christlicher Wertvorstellungen und Glaubensüberzeugungen bewältigt werden können und wie man zu Einsichten und Handlungsentscheidungen kommen kann, die dem Wohl des Menschen und der Welt dienlich sind. Die Wahl des Beispiels sollte sich nach den Schülerinteressen, nach der Aktualität der Thematik und nach der Dringlichkeit des Fragenkomplexes richten. So könnte das Thema „Achtung vor dem Leben“ behandelt werden. Verschiedene inhaltliche Schwerpunkte sind möglich: Die Frage nach dem Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens (Konflikt um die Regelung des § 218 nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten; Konfrontation der Standpunkte „Lebensrecht des ungeborenen Kindes“ und „Selbstbestimmung der Frau“; Erörterung der verschiedenen Positionen und Argumente; Überlegungen zu praktischen Hilfen im persönlichen, sozialen und politischen Bereich), aktuelle Fragestellungen aus dem Bereich der Medizin (Klonbaby, „Ersatzteilmedizin“, Stammzellenforschung). Es kann auch die Frage der „Euthanasie“ zur Sprache gebracht werden (aktive/passive „Sterbehilfe“ bei kranken, behinderten oder alten Menschen: Was ist damit gemeint? Wie sollte es sein?).

Großes persönliches Interesse der Schülerinnen und Schüler ist bei dem Thema „Verantwortete Sexualität“ vorzusetzen, gibt es doch in diesem Alter bereits feste Freundschaften und sexuelle Beziehungen unter den Jugendlichen. Eine gute Unterrichtshilfe bietet

der dkv-Materialbrief RU 3/90: „Sexualität und Liebe“ sowie die Arbeitshilfen 148, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.

Lernziele könnten sein: die Sexualität als menschliches Grundphänomen verstehen; verschiedene Stufen und Funktionen der Sexualität unterscheiden; den Zusammenhang von Sexualität und Liebe bedenken; in Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen ein altersgemäßes Verhältnis zu einer angstfreien und verantworteten Sexualität finden. Die Jugendlichen befinden sich in einer schwierigen Situation: einerseits erfahren sie ein skrupelloses Angebot zum Sexkonsum, andererseits begegnen sie Wertvorstellungen und Normen, die ihnen nicht lebbar erscheinen. Gerade in diesem Dilemma sollten sie die befreiende Funktion der biblisch-christlichen Anthropologie erfahren können, die Liebe und Sexualität als beglückende Schöpfungsgaben deutet, gegenüber allen Formen sexueller Manipulation und Ausbeutung kritisch macht und zu einer ganzheitlich-erfüllten Partnerschaft zwischen Mann und Frau anleitet.

Schuljahrgang 11

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Jesus Christus – seine zentrale Bedeutung für das Verständnis des Christentums und für das Leben des Menschen

1. Die Frage nach dem historischen Jesus
(Bezug zu STE 5 und 6)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Außerbiblische Quellen zum Leben Jesu (z. B. Tacitus, Annalen XV,44; Sueton, Claudius Vita 25; Flavius Josephus, Jüdische Altertümer 18,3,3 und 20,9,1; Mara bar Serapion)
- Das Neue Testament als Hauptquelle zum Leben Jesu (Entstehung und Eigenart; die Evangelien und ihr dreifacher Sitz im Leben; Methoden zur Erschließung inhaltlicher Texte)

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Erfahrungsgemäß ist das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Klärung historischer Fragen bezüglich des Lebens Jesu groß, sodass es nahe liegt, mit diesem Komplex zu beginnen, zumal damit auch die Beschäftigung mit den neutestamentlichen Quellentexten zusätzlich motiviert ist.

Interessant ist der Einstieg mit der Untersuchung außerchristlicher Quellen zum Leben Jesu. Die Schülerinnen und Schüler tragen die wichtigsten Angaben zu den einzelnen Autoren, zur Entstehungszeit der jeweiligen Texte sowie die inhaltlichen Aussagen über Jesus in eine Tabelle und vergleichen die Ergebnisse. Die Auswertung zeigt, dass diese außerbiblischen Quellentexte zwar die Historizität Jesu und auch seine Hinrichtung bestätigen, dass sie aber in ihrer Lückenhaftigkeit und Ungenauigkeit deutlich zeigen, wie sehr wir auf das Neue Testament angewiesen sind, wenn wir Näheres über Jesus erfahren wollen.

Die Lehrerin/der Lehrer muss sich vergewissern, welche Kenntnisse die Schülerinnen und Schüler über das Neue Testament besitzen, über seine Entstehung und Eigenart sowie über die wichtigsten Methoden zur sachgemäßen Erschließung dieser Texte. Eventuell muss einiges wiederholt, ergänzt und vertieft werden.

Auf der Grundlage des außerbiblischen und neutestamentlichen Befundes ließe sich nun unter Anwendung strenger Kriterien eine Liste mit den historisch gesicherten Daten des Lebens Jesu aufstellen. Zur Vertiefung der Fragestellung muss die Lehrerin/der Lehrer insbesondere die Unterscheidung zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ thematisieren; als Resultat der quellenkritischen Untersuchung und des neutestamentlichen Textbefundes wird herausgestellt, dass eine Trennung zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ nicht möglich ist.

2. Jesus und das „Reich Gottes“ (Bezug zu STE 5, 8 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Jesu Stellung in seiner Zeit
- Verschiedene jüdische Gruppen und Jesu Auseinandersetzung mit ihnen
- Reich-Gottes-Verkündigung Jesu in Wort und Tat
- Die Wirkung Jesu und seiner Botschaft – damals und heute

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Jesu Person, sein Wort und sein Wirken sollen im zeitgeschichtlichen Rahmen anschaulich nahe gebracht und verständlich gemacht werden. Die Vorstellung der wichtigsten jüdischen Gruppen, mit denen Jesus zu tun hatte (z. B. Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten, Herodianer), und die Skizzierung ihrer Messias- und Reich-Gottes-Vorstellungen, ihrer Einstellung zum jüdischen Gesetz und zur römischen Besatzungsmacht usw. können den Schülerinnen und Schülern die Person Jesu, seine Stellung in der Zeit, seine Auseinandersetzungen und sein Schicksal menschlich näher bringen und viele Texte in den Evangelien für sie verstehbarer machen.

Die Botschaft vom kommenden Gottesreich muss als das zentrale Anliegen Jesu deutlich werden. Dabei ist einsichtig zu machen, dass Jesus nicht nur der Verkünder, sondern selbst auch Inhalt dieser Botschaft ist und dass mit ihm die Gottesherrschaft bereits angefangen hat (in der Vollmacht seines Wortes und in den Zeichen des kommenden Gottesreiches: Heilung von Krankheit, Sieg über die Dämonen, Vergebung der Sünden, Berufung der Sünder u. a., wie Markus es in den ersten Kapiteln seines Evangeliums zusammenfassend schildert).

Die „Magna Charta“ für ein Leben in der Nachfolge Christi bietet die „Bergpredigt“ (Mt 5 - 7), die wenigstens in Auszügen behandelt werden sollte.

Wichtig ist der Transfer aus der zeitgeschichtlichen Betrachtung von damals in die Gegenwart.

3. Tod und Auferstehung Jesu Christi (Bezug zu STE 6 und 7)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Das Kreuz als „Skandal“ und seine Interpretation von der Ostererfahrung her
- Der neutestamentliche Textbefund zur Auferstehung Jesu (Glaubensformeln, Erscheinungsberichte und Erzählungen vom leeren Grab)
- Jesu Auferstehung: geschehenes Ereignis – begonnene Zukunft

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler sollen verstehen, dass die skandalöse Hinrichtung Jesu am Kreuz die Konsequenz seines radikalen Engagements und seiner Liebe zu Gott und den Menschen war. Für die Jünger war dieser Tod zunächst das bittere Ende. Dass es trotzdem weiterging, ist nur von der Ostererfahrung der Jünger her zu verstehen.

Der Unterricht muss den entscheidenden Kern der Osterbotschaft freilegen. Dabei sollten Missverständnisse und Fehlvorstellungen ausgeräumt, der Unterschied von „historischem Faktum“ und „heilsgeschichtlichem Mysterium“ erläutert und vor allem die existenzielle Bedeutung der Auferstehung Jesu für uns und für die Welt erhellt werden.

4. Theologische Reflexion über Jesus und seine Heilsbedeutung (Bezug zu STE 5, 6 und 7)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Christologie im Neuen Testament
Würdenamen und Hoheitstitel Jesu (z. B. Messias, Menschensohn, Gottesknecht, Sohn Gottes, Kyrios; Bildbezeichnungen Jesu im Johannesevangelium)
- Nachapostolische Entfaltung der Christologie (Ergebnis der ersten allgemeinen Konzilien: die dogmatische Formel von Chalcedon)
- Neuere Perspektiven und Entwürfe zur Christologie

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Dieser Unterrichtsabschnitt zeigt, wie die Erfahrungen mit Jesus (vor und nach seinem Tode) theologisch gedeutet wurden und werden. Dabei muss bewusst werden, dass die vielen Titel Jesu im Neuen Testament verschiedene Versuche und Aspekte darstellen, das Wesen und die Heilsbedeutung Jesu auszudrücken, dass die Wirklichkeit Jesu allerdings alle diese Benennungen sprengt und überschreitet. Man wird nicht alle Hoheitstitel erarbeiten können, die exemplarische Verdeutlichung muss genügen.

Die Formel von Chalcedon (Wahrer Gott und wahrer Mensch) soll als Ergebnis der Suche nach einem einenden Bekenntnis verstanden werden, damit einerseits ihre Folgerichtigkeit, andererseits ihr relativer Charakter deutlich wird. Auch dogmatische Definitionen sind – ebenso wie neuere theologische Interpretationen – nur Versuche, der einzigartigen Bedeutungsfülle Jesu Christi gerecht zu werden. Man sollte z. B. den Schülerinnen und Schülern vor Augen führen, wie Künstler aller Zeiten und Kulturkreise die Gestalt Jesu Christi aus ihrem Glaubensverständnis bildhaft zu deuten versucht haben. Die Kunst der Gegenwart sollte dabei nicht zu kurz kommen.

Kursthema: Die Kirche – Ursprung, Auftrag, Verwirklichung

1. Die Kirche in der Welt von heute
(Bezug zu STE 9 und 10)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Erfahrungen mit der heutigen Kirche
- Kritik an der Kirche
- Ansätze zu einer konstruktiven Auseinandersetzung

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die Behandlung dieses Themas ist nicht leicht, da die Erfahrungen mit der Kirche und die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zur Kirche sehr unterschiedlich sind. Da gibt es Vorurteile, Missverständnisse und affektgeladene Klischees; manche haben keine persönlichen Erfahrungen und Kontakte mit der konkreten Kirche; freilich gibt es auch tiefere Begegnungen und positive Erfahrungen.

Es empfiehlt sich, diese unterschiedlichen Erfahrungen zu Beginn des Kurses zu reflektieren und in die Unterrichtssituation einzubringen. Das kann z. B. durch einen einfachen Fragebogen geschehen, den die Schülerinnen und Schüler zunächst in Stillarbeit ausfüllen; er enthält die Fragen: „Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort Kirche hören?“ „Was haben Sie an der Kirche auszusetzen?“ „Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?“ „Welche Fragen und Probleme sollen im Unterricht behandelt werden?“ Auf der Grundlage dieser Vorarbeit können die einzelnen Punkte dann im Gruppengespräch erörtert und im Plenum vorgetragen werden. So ergibt sich eine breite Palette von Themen und Unterrichtsgegenständen, die als Basis für die gemeinsame Kursplanung dienen kann.

2. Wozu überhaupt Kirche?
(Bezug zu STE 9, 10 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Gemeinschafts- und Geschichtsbezogenheit des Menschen (Menschsein ist Mit-Sein)
- Angewiesenheit von Religion und Glaube auf Vermittlung
- Kirche als Vermittlungsinstanz im Schnittpunkt der Spannungsfelder „Vergangenheit - Zukunft“ und „Einzelner – Gemeinschaft“

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Ausgehend von der wesenhaften und notwendigen Verwobenheit des Menschen in Geschichte und Gemeinschaft (gut zu verdeutlichen am Beispiel „Sprache“) lässt sich zeigen, dass auch im religiösen Bereich der Mensch auf Vermittlung angewiesen ist. Mit der Klärung dieser grundlegenden Gedanken wird deutlich, dass die Kirche Raum bietet, den Glauben gemeinsam zu leben und sich den Fragen des Lebens und der Gesellschaft zu stellen. Insofern zeigt sich, dass die Kirche nicht Selbstzweck ist, sondern zum Dienst am Menschen und an der Menschheit da ist.

3. Ursprung und Auftrag der Kirche (Bezug zu STE 8, 9, 10 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Die Frage nach der Kirchengründung durch Jesus
- Kirche unter dem Anspruch und Auftrag Jesu Christi
- Aufgaben und Dienste der Kirche
 - a) Verkündigung des Evangeliums; zeitgerechte Weitergabe des Wortes Gottes;
Notwendigkeit und Grenzen der Dogmen
 - b) Gottesdienst und Sakramentspendung
Wesensmerkmale der Sakramente (exemplifiziert an Taufe und Eucharistie)
Textgrundlage: Joseph Ratzinger, Vom Sinn der Sakramente (in „Die sakramentale Begründung christlicher Existenz“, Kyrios-Verlag, S.13-25);
Franz Josef Nocke, „Wort und Geste – Zum Verständnis der Sakramente“ (München 1985, bes. S. 11-28)
Fragen der Gottesdienstgestaltung
 - c) brüderlicher Dienst
Christsein als Sein für den anderen
karitative Aufgaben der Kirche
die soziale Frage als Thema der Kirche
Diakonie an der Gesellschaft (zu den neuen Bundesländern siehe „Von der Diaspora zur Mission“, Magdeburg 1991)
Kirche in der „Dritten Welt“ (Beispiele für Gemeindearbeit in Lateinamerika und Afrika, „Misereor“, „Adveniat“, „Brot für die Welt“)

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Nach der anthropologischen Vorklärung wendet sich der Blick dem Ursprung der Kirche zu. Anhand biblisch fundierter Texte kann erläutert werden, inwiefern die Kirche in Jesus Christus ihren Ursprung hat und unter welchem bleibenden Auftrag sie steht. Wichtig ist vor allem, dass die Schülerinnen und Schüler verstehen, worin der zentrale Auftrag und die wesentliche Funktion der Kirche besteht, nämlich in der geisterfüllten, lebendigen Vergegenwärtigung der Person und des Wirkens Jesu Christi. Die verschiedenen Aufgaben und Dienste der Kirche, Verkündigung des Evangeliums, Gottesdienst und Sakramentspende sowie Diakonie, lassen sich von hierher aufzeigen und begründen.

Der ganze Komplex kann nicht in aller Ausführlichkeit behandelt werden. Es muss genügen, wenn einige wichtige Begriffe (z. B. Dogma, Sakrament) erläutert, Missverständnisse beseitigt und die Hauptaufgaben der Kirche exemplarisch verdeutlicht werden, besonders auch in Bezug auf die jeweilige Situation vor Ort. Den Schülerinnen und Schülern sollte einleuchten, dass Aufgaben und Funktionen der Kirche in einem inneren Zusammenhang stehen und nicht voneinander gelöst oder gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

4. Struktur der Kirche (Bezug zu STE 9, 10 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Der organisatorische Aufbau der katholischen und evangelischen Kirche
- Kirche als Institution: Notwendigkeit und Gefahren
- Amt und Charisma
(Spiritualität, Kommunikation und Institution als Strukturmerkmale der Kirche)
- Wandelbares und Unwandelbares in der Kirche

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Bei der kritischen Einstellung der Jugendlichen gegenüber Institutionen muss nachdrücklich gezeigt werden, dass neben dem spirituellen Element (Erfüllt sein vom Geiste Gottes) und der Kommunikation (Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen) auch die Institution unerlässlich ist, um der Kirche Stabilität, Beständigkeit und eine verbindliche Ordnung zu geben. Amt und Charisma haben beide ihr Recht, wenngleich es immer Spannungen zwischen den statisch-beharrenden und den dynamisch-vorwärts drängenden Kräften in der Kirche geben wird. Lebenswichtig ist eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen diesen verschiedenen Elementen, Einrichtungen und Kräften. Die Unterscheidung zwischen Wandelbarem und Unwandelbarem in der Kirche muss konkretisiert und an Beispielen veranschaulicht werden.

5. Das Selbstverständnis der Katholischen Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil (Bezug zu STE 9 und 10)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Texte aus der Dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“, (Nr. 8, Nr. 9 in Auszügen)
Nr. 8: Die komplexe Wirklichkeit der Kirche
Nr. 9: Kirche als Volk Gottes auf dem Wege

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Die sprachliche Formulierung des Konziltextes bereitet einige Schwierigkeiten, doch lohnt sich eine gründliche Analyse wegen des sachlichen Ertrages: Die Spannungseinheit von Sichtbarem und Unsichtbarem, Menschlichem und Göttlichem, Sündhaftem und Heiligem wird in ihrer komplexen Verflochtenheit deutlich. Biblisch fundierte Bildaussagen bringen wesentliche Aspekte der Kirche zum Ausdruck; besonders kommt der zentrale Begriff des Volkes Gottes in seiner vielschichtigen Bedeutung zur Geltung.

6. Hauptaspekte der Kirchengeschichte (Bezug zu STE 8, 9, 10 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Kirche im Wandel der Zeiten: Urkirche, konstantinische Wende, Kirche im Mittelalter, Reformation, Kirche in der Neuzeit, Kirche in der DDR
- Christliches Zeugnis, Heilige und Märtyrer in allen Epochen der Kirchengeschichte

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

siehe im Anschluss an den nächsten Unterrichtsabschnitt!

7. Ökumene heute (Bezug zu STE 9 und 10)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Gemeinsames und Trennendes zwischen den Konfessionen
- Offene Fragen zwischen der katholischen, der evangelischen und der orthodoxen Kirche: Kirchenverständnis, Amtsverständnis (Priestertum, Papsttum, Lehramt), Sakramentenlehre, Heiligenverehrung, Frömmigkeitsformen
- Zeichen ökumenischer Zusammenarbeit

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise zu den Unterrichtsabschnitten 6 und 7:

Nach der Erarbeitung des Wesensverständnisses der Kirche richtet sich der Blick auf die Verwirklichung der Kirche in Geschichte und Gegenwart. Der sechste Unterrichtsabschnitt soll einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der Kirche im Laufe ihrer langen Geschichte vermitteln; der siebte Unterrichtsabschnitt widmet sich dem Problem der gespaltenen Christenheit.

Wenn aus Zeitmangel nur einer der beiden Unterrichtsabschnitte realisiert werden kann, sollte der andere wenigstens aspekthaft mit einbezogen werden. So könnte z. B. bei der Behandlung des kirchengeschichtlichen Überblicks die Epoche der Reformation Gelegenheit bieten, Hauptmerkmale der Konfessionsverschiedenheit aufzuzeigen. Wählt man die ökumenische Thematik, lässt sich der Aspekt der geschichtlichen Entwicklung am Beispiel der Kirchenstruktur, des Papsttums, der Frömmigkeitsformen usw. einbringen.

Auf jeden Fall sollte an einzelnen Beispielen gezeigt werden, dass es in allen Epochen der Kirchengeschichte, auch in den schwierigen und dunklen Zeiten, engagierte Christen gab, die den Glauben verwirklicht und das Evangelium lebendig bezeugt haben, z. B.: Ignatius, Polykarp, Perpetua und Felizitas, Märtyrer und Opfer der frühen Christenverfolgungen; Franz von Assisi, der der mächtigen und reichen Kirche des Mittelalters das Beispiel radikaler Christusnachfolge entgegensetzte; Thomas Morus, der Märtyrer der Gewissensüberzeugung am Beginn der Neuzeit; Las Casas, der Anwalt der unterdrückten Indios gegenüber den „christlichen“ Eroberern und Ausbeutern; Friedrich von Spee, mutiger Kämpfer gegen den Hexenwahn; Vinzenz von Paul, der hilfreiche Diener der Armen, Kranken und Gefangenen; Damian Deveuster, der sich für die Aussätzigen auf der Insel Molokai aufopferte; Bischof Clemens August Graf von Galen, Edith Stein, Alfred Delp, Max-Josef Metzger, Dietrich Bonhoeffer, Christuszeugen und Märtyrer unseres Jahrhunderts, die sich der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus nicht beugten; Maximilian Kolbe, der stellvertretend für einen Familienvater im Konzentrationslager starb; Papst Johannes XXIII., der charismatische Erneuerer der Kirche; Mutter Teresa von Kalkutta, die sich den Ärmsten der Armen im Dienst

der Nächstenliebe widmete; Martin Luther King, Märtyrer im gewaltlosen Kampf gegen die Rassendiskriminierung; Bischof Romero von San Salvador, der sein Leben wegen seines Eintretens für die Unterdrückten in der „Dritten Welt“ lassen musste u. v. a. m.

Den Abschluss der Thematik sollte auch hier ein positives Beispiel bilden, das Hoffnung und Ansporn zu ökumenischer Zusammenarbeit gibt (etwa „Taizé“).

Schuljahrgang 12

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Die Gottesfrage und ihre existenzielle Bedeutung

1. Gotteserfahrungen (Bezug zu STE 1 und 2)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Schüleräußerungen (Ausfüllen eines Fragebogens)
- Menschliche Grunderfahrungen als Ansatzpunkte für die Begegnung mit Gott
- Geburt und Tod, Glück, Liebe, Leid, Angst, Not, Schuld und Vergebung ...
- Zeichen der Transzendenz im Alltag

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Den Schülerinnen und Schülern soll von Anfang an bewusst sein, dass es bei der Gottesfrage nicht um eine rein theoretische Angelegenheit geht, sondern um eine Frage von existenzieller Bedeutung. Daher könnte man mit einem Fragebogen beginnen, der jedem einzelnen Gelegenheit gibt, sich selbst in die Thematik einzubringen und der z. B. folgende Fragen enthalten könnte: „Haben Sie schon einmal ernsthaft mit jemandem über Gott gesprochen?“ „Wer oder was ist für Sie Gott?“ - „Sind Sie schon einmal spontan auf Gott gestoßen, z. B. in Not, in einer Ausweglosigkeit, in der Einsamkeit, im Glück, in der Liebe, in der Begegnung mit dem Tod?“ - „Welche Erfahrung hat Ihre Einstellung zu Gott nachhaltig (positiv oder negativ) beeinflusst?“ - „Welche Fragen und Themen interessieren Sie im Rahmen dieses Kurses?“

Die Auswertung der letzten Frage kann in Gruppenarbeit und im Plenum erfolgen; die vorangehenden Punkte des Fragebogens, der natürlich anonym ausgefüllt worden ist, sollte die Lehrerin/der Lehrer zu Hause auswerten und das Ergebnis der Kursgruppe in der nächsten Religionsstunde mitteilen. Man kann auch mit der kurzen Keuner-Geschichte von Brecht: „Die Frage, ob es einen Gott gibt“ beginnen (in: Bertolt Brecht, „Geschichten“, Bibliothek Suhrkamp Bd. 81, S. 170) die deutlich macht, dass die Frage nach Gott ohne einen konkreten Lebensbezug nicht sinnvoll ist.

Religiöse Erfahrungen macht der Mensch am ehesten in existentiellen Grenzsituationen, also an den Höhepunkten oder Tiefpunkten des Lebens, die ihn nach dem Woher und Wohin, nach dem Warum und Wozu, nach dem Sinn des Ganzen und des eigenen Lebens fragen lassen. Dass sich aber nicht nur in solchen „Erschließungssituationen“ die Frage nach der Transzendenz stellen kann, sondern auch im Alltag, zeigt das Buch des amerikanischen Soziologen Peter L. Berger: „Auf den Spuren der Engel“ (Frankfurt 1970, S. 79/84).

2. Gottesbilder und Gottesvorstellungen (Bezug zu STE 1, 3 und 4)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Herkunft und Wandel der Gottesbilder in der Geschichte
- Gottesbilder und -vorstellungen im heutigen Leben

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Es geht um den Zusammenhang von menschlichen Erfahrungen und Gottesbildern. Der Text von Günther Weber: „Gottesbilder zur Überprüfung“ fordert die Schülerinnen und Schüler dazu heraus, sich mit verschiedenen Gottesbildern auseinander zu setzen, die auch in ihrem Leben und in heutigen Vorstellungen eine Rolle spielen und die im Zusammenhang stehen mit bestimmten Formen religiöser Erziehung oder mit traditionellen Auffassungen in Kirche und Gesellschaft, z. B. der „liebe Gott“ (als alter Mann mit weißem Bart), der „Aufpasser- und Kontrolleur-Gott“, der „Bestrafer- und Belohner-Gott“, der „Obristen-Gott“ (als Legitimator menschlicher Macht), der „Höchstes-Wesen-Gott“, der „Mitmenschlichkeits-Gott“, der „Weihrauch-Gott“ u. a. m. Es ist zu untersuchen, wie es zu diesen Gottesvorstellungen kommt, wo evtl. ein „richtiger Kern“ steckt und inwiefern sie bedenklich und „illegitim“ sind. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Gefahr, dass Gottesbilder sich mit menschlichen Interessen vermischen können, dass Gott vor einen bestimmten „Karren gespannt“ und als „Mittel zum Zweck“ benutzt wird (man denke z. B. an das „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern der deutschen Wehrmacht). Die Reflexion der Gottesbilder und die Überprüfung der eigenen Gottesvorstellungen sollen Schülerinnen und Schüler zu der Erkenntnis führen, dass die Gottesbeziehung keine fertige Angelegenheit ist und dass der Glaube keine Sammlung von Formeln und Lehrsätzen ist, die man wie ein Bündel bei sich trägt, sondern dass es sich hier um einen Prozess und eine lebendige Entwicklung handelt, mit Krisen und Umbrüchen, ein ständiges Suchen, Unterwegssein und Sich-Entscheiden. Der Text von Ernst Eggimann: „Psalm19“ leitet zum nächsten Unterrichtsabschnitt über, da er an einer Fülle von Beispielen zeigt, wie schwer es ist, gültige Aussagen von Gott zu machen.

3. Schwierigkeit und Möglichkeit des Redens von Gott (Bezug zu STE 1 und 2)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Sinnlosigkeit des objektivierenden Redens über Gott
- Wege des Redens von Gott

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Es geht zunächst um die Einsicht, dass man – bei dem unendlichen qualitativen Unterschied zwischen dem ewig-absoluten Sein Gottes einerseits und allem geschaffenen Sein andererseits – über Gott nicht wie über ein Ding oder einen Gegenstand innerhalb der Welt reden kann. Der Textausschnitt von Robert Bultmann: „Glauben und Verstehen“ (Bd. 1, Tübingen 1966, S. 26) betont nachdrücklich, dass Gott niemals ein „Objekt“ menschlichen Denkens und Redens sein kann. Karl Rahner hat das auf die Kurzformel gebracht: „Ein Gott, den es gibt, gibt es nicht.“

Der Textausschnitt von Heinrich Ott: „Gott“ (Stuttgart 1971, S. 141 f.) zeigt in Kürze, wie die Theologen aller Zeiten sich bemüht haben, die Erfahrung des Göttlichen denkerisch zu bewältigen und angemessen von Gott zu reden. Sie waren überzeugt, dass man eher sagen kann, was Gott nicht ist, als zu sagen, was er ist. So hat man in negativen Formulierungen versucht, Gottes unfassbare Wirklichkeit auszusprechen („via negativa“), indem man alle Einschränkungen und Begrenztheiten des geschaffenen Seins ausklammerte: Gott ist „unendlich“, „un-vergänglich“, „un-sichtbar“ usw. Die Bemühung, die Gottesidee rein zu erhalten und vor einer „Vermenschlichung“ zu bewahren, führte zu möglichst abstrakten Begriffen und Benennungen, wie etwa „absolutes Sein“, „höchstes Wesen“ u. Ä. Bei aller Würdigung solcher Versuche ist die Gefahr nicht zu übersehen, dass Gott auf diese Weise in den Bereich philosophischer Spekulation gerät, die wenig mit dem konkreten Leben des Menschen zu tun hat.

Eine weitere Lösung bietet die „via eminentiae“: Da Gott immer größer ist als jeder Gedanke, den wir uns über ihn machen, muss jede Aussage über ihn ins unendlich Andere und Vollkommene gesteigert werden; so kommt es zu Formulierungen wie: Gott ist „all-mächtig“, „all-gütig“, „all-weise“ usw.

Besonders wichtig ist es, den „dritten Weg“, die „via analogiae“, verständlich zu machen: Aussagen aus dem menschlichen Erfahrungsbereich können nicht unmittelbar auf Gott übertragen werden, vielmehr ist alles Reden von Gott nur „analog“ zu verstehen, d. h. im Sinne einer gewissen Entsprechung, bei der die Unähnlichkeit jeweils größer ist als die Ähnlichkeit („Gott ist weise, aber nicht wie ein Mensch weise ist, sondern unvorstellbar anders und höher“).

Die Lehrerin/der Lehrer sollte auf die Erklärung des IV. Laterankonzils von 1215 verweisen: „Von Schöpfer und Geschöpf kann keine Ähnlichkeit ausgesagt werden, ohne dass sie eine noch größere Unähnlichkeit zwischen beiden einschliesse“ (DS 806, Nr. 280) und somit zeigen, dass dieser Grundsatz, der für alle Aussagen über Gott in kirchlichen Dogmen wie in der Bibel gilt, verbindliche kirchliche Lehre ist.

4. Glaube und Wissen (Bezug zu STE 1, 2 und 4)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Die Problematik der Gottesbeweise
- Das Verhältnis von Wissen und Glaube

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Durch den Textauszug aus Thomas v. Aquin: „Fünf Beweise für die Existenz Gottes“ sollen die Schülerinnen und Schüler mit einem Beispiel der so genannten „Gottesbeweise“ bekannt gemacht werden. Es genügt, wenn man einen oder zwei der fünf Beweiswege erarbeitet, etwa den, der von der Bewegung ausgeht, und den von der Wirkursache. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, die einzelnen Argumentationsschritte herauszufinden und die Struktur der Beweisgänge darzustellen. Dann sollte in der Diskussion erörtert werden, was solche „Beweise“ leisten und was sie nicht leisten können. Die Lehrerin/der Lehrer kann die Kritik Kants oder anderer Denker einbringen. Wenn die Zeit es gestattet, lohnt sich die Beschäftigung mit dem Textausschnitt von Karl Jaspers: „Einführung in die Philosophie“ (München 1961, S. 39 ff.), der eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit den „Gottesbeweisen“ beinhaltet und bemerkenswerte Ausführungen zum „Gottesgedanken“ bringt. Diese Überlegungen führen zum Nachdenken über das Verhältnis von Glaube und Wissen. Gute Anregungen und Hilfen bietet der Textauszug von Heinrich Fries: „Was heißt glauben?“ (Heft 5 der Reihe „Das theologische Interview“, Düsseldorf 1969, S. 32 - 34). Der Text trägt zu einer Vertiefung des Glaubensbegriffes bei und verdeutlicht den personal-existentiellen Charakter des Glaubensaktes.

5. Die Antwort der Bibel auf die Frage nach Gott (Bezug zu STE 1, 4, 6 und 7)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

Altes Testament:

- Theophanie vom „brennenden Dornbusch“: Ex 3,1-15
- Exoduserfahrung Israels: Gemeinschaft, Freiheit und Zukunft durch Jahwe (Ex 13,17 f.; 20,2; 24,3-8)
- Wesentliche Züge des alttestamentarischen Gottesbildes: der geschichtlich handelnde, zuverlässige, nahe Gott und zugleich der unverfügbare, unvorstellbare, ganz andere Gott (Ex 3,1-15; 20,4; 33,18-23); der Heilige (Jes 6,1-8); der Gott des Gerichtes und der barmherzigen Liebe (Hos 11,1-11); der Schöpfer-Gott (Gen 1-3).

Neues Testament:

- Jesus Christus als Höhepunkt der göttlichen Offenbarung
- Das Gottesbild Jesu; das Gottesverhältnis Jesu; die Bedeutung Jesu für unseren Gottesglauben. Textgrundlage: Josef Blank, Jesus und die Gottesfrage
- Der dreieinige Gott

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Diesem Unterrichtsabschnitt kommt besonderes Gewicht zu, hat er doch die Aufgabe, das Gottesbild der biblischen Offenbarung zu erarbeiten, und zwar in der Weise, dass Missverständnisse und Fehlvorstellungen abgebaut und wesentliche Grundzüge biblischen Redens von Gott verstanden werden, insbesondere die Geschichtlichkeit, der Praxisbezug und die christologische Struktur.

Ohne die Kenntnis des alttestamentlichen Zeugnisses ist auch das Gottesbild Jesu nicht zu vermitteln, denn der Gott Israels ist der Gott und Vater Jesu Christi. Außerdem kann die Aktualität und Gültigkeit alttestamentlicher Gottesvorstellungen aufgezeigt und für die Auseinandersetzung mit dem modernen Atheismus (z. B. Marx oder Sartre) fruchtbar gemacht werden. Die Behandlung der angegebenen Schriftstellen gibt Gelegenheit, die exegetischen Methoden am Stoff des Alten Testaments anzuwenden und zu üben.

Bei der Erarbeitung des neutestamentlichen Aspektes kann auf die Ergebnisse des Kurses 11/1 (Jesus Christus) zurückgegriffen werden.

Vor dem Hintergrund der biblisch-heilsgeschichtlichen Theologie sollen der Sinn der christlichen Trinitätslehre erläutert und sowohl die notwendige Funktion als auch die Grenzen dogmatischer Aussagen verständlich gemacht werden.

6. Atheismus und Religionskritik (Bezug zu STE 1, 2 und 3)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Bevölkerungsumfragen zum Thema Religion und Gottesglaube
- Klärung des Begriffs „Atheismus“
- Ursachen und Erscheinungsformen des Atheismus
 - „Praktischer Atheismus“ (Lebenshaltung, für die Gott keine Rolle spielt);
 - „Politisch-militanter Atheismus“ (Kampf gegen Religion und Glaube);
 - „Methodologischer Atheismus“ (Absehen von „Gott“ als Voraussetzung bei der wissenschaftlichen Forschung)
 - „Theoretischer Atheismus“ im Sinne der modernen Religionskritik (Argumentative Auseinandersetzung mit dem Gottesglauben), z. B.: Radikaler Humanismus (Der Mensch als autonomes Wesen und oberster Maßstab, vgl. Auguste Comtes „Dreistadiengesetz“)
 - Religion als Selbstausslegung des Menschen (Ludwig Feuerbachs „Projektionstheorie“);
 - Religion als „ideologischer Überbau“ und „Opium des Volkes“ (Karl Marx und seine gesellschaftspolitische Überwindung der Religion als „Befreiung des Menschen“)
 - Religion als „infantile Illusion“ (Sigmund Freuds psychoanalytische „Entlarvung“ der Religion)
 - Religion als unerträgliche Einschränkung der menschlichen Freiheit (Jean-Paul Sartres atheistischer Existenzialismus)
- verwandte Erkenntnishaltungen
 - Indifferentismus (Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage)
 - Agnostizismus (weder Ablehnung noch Bejahung der Existenz Gottes; Überzeugung von der Nichterkennbarkeit Gottes und der prinzipiellen Unlösbarkeit der Gottesfrage)
- Der Atheismus als Herausforderung für den christlichen Glauben
 - Textgrundlage: II. Vatik. Konzil, „Gaudium et spes“, 21

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

In einem Lande, dessen Bevölkerung sich in deutlicher Mehrheit nicht mehr zum Christentum oder zu einer anderen Religion bekennt, wie die Statistik der jüngsten Umfragen ausweist, ist das Atheismus-Thema von besonderer Dringlichkeit und Aktualität.

Zu Beginn sollten die Schülerinnen und Schüler artikulieren, was sie unter Atheismus verstehen und welche Arten von Atheismus sie kennen. So liegt es nahe, die verschiedenen Erscheinungsformen des Atheismus zu sortieren und in einem Tafelbild zu ordnen.

Mit welchen Formen des Atheismus eine gründlichere Auseinandersetzung stattfinden soll, ist zusammen mit den Schülerinnen und Schülern abzusprechen. Aus Zeitgründen muss eine Auswahl getroffen werden. Man sollte sich jedenfalls nicht mit einer nur rationalen Argumentation gegen bestimmte Irrtümer des Atheismus begnügen, vielmehr müsste der Atheismus als eine umfassende Lebens- und Wirklichkeitsmacht in unserer Zeit erkannt werden, die das Christentum existenziell herausfordert. Zwar braucht man die geistige Auseinandersetzung mit der modernen Religionskritik und den verschiedenen Formen des „theoretischen Atheismus“ nicht zu scheuen, im Gegenteil: Gerade nach der Behandlung des biblischen Gottesbildes können die Schülerinnen und Schüler die jeweiligen Gottesbilder und -vorstellungen der einzelnen Atheismen herausarbeiten und sich fragen: Ist der von den Atheisten abgelehnte Gott tatsächlich der Gott der biblischen Verkündigung und des christlichen Glaubens oder nur dessen Zerrbild? Welche Zusammenhänge bestehen jeweils mit biographisch-psychologischen und historisch-soziologischen Bedingtheiten, evtl. auch mit bestimmten theistisch verengten Positionen und Erscheinungsformen des Christentums selbst? Dennoch kommt es vor allem auf das existenzielle Zeugnis der Christen an, auf die Kraft eines gelebten Glaubens und auf die Verwirklichung jener Liebe, die allein den Gott „beweisen“ kann, von dem es heißt, dass er die Liebe ist (1 Joh 4,8).

Der Text aus der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils greift diesen Gedanken auf und zeigt darüber hinaus, dass es nicht nur um Auseinandersetzung, sondern auch um den Dialog mit dem Atheismus geht und dass alle Menschen, glaubende und nichtglaubende, am Aufbau dieser Welt zusammenarbeiten müssen.

7. Die Theodizee-Frage (Bezug zu STE 3, 14 und 15)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Das Problem
(Vereinbarkeit von Leid, Übel und Bösem in der Welt mit der Existenz eines allmächtigen und gütigen Gottes)
- Traditionelle Lösungsversuche
(Leid und Übel als Prüfung, als Strafe für Schuld, als Mittel zur Bewährung, zur Läuterung etc. - vgl. die Argumente der Freunde Hiobs)
- „Die Theodizee“ von Gottfried Wilhelm Leibniz
(Drei Arten von Übeln, die mit der Existenz dieser Welt notwendig gegeben sind; Kosmodizee: keine absolut gute und vollkommene Welt, aber die Beste aller möglichen Welten)
- Antwortversuche der neueren Theologie, die vom biblisch-geschichtlichen Gottesbild ausgehen, bei der Christologie ansetzen und den eschatologischen Aspekt betonen

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Das Elend in der Welt kann ein Grund für die Absage an Gott sein. Insofern hätte dieses Thema auch im vorigen Abschnitt behandelt werden können, etwa unter dem Stichwort „Moralisches Argument gegen die Existenz Gottes“. Das Theodizeeproblem erhält einen eigenen Unterrichtsabschnitt, da es eine ernsthafte Belastung auch des gläubigen Menschen darstellt und da bei der Erörterung dieses Problems der existenzielle Bezug des Glaubens besonders deutlich wird. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Regel an dieser Thematik sehr interessiert und müssen Gelegenheit haben, die anstehenden Fragen ausgiebig zu erörtern. Die Diskussion der traditionellen Lösungsversuche, mit denen sich bereits das alttestamentliche Hiob-Buch auseinander setzt und die den Schülern und Schülerinnen z. T. noch geläufig sein dürften, zeigt, dass eine bloß apologetische Antwort, die den allmächtigen und gerechten Gott verteidigt, nicht ausreicht, um mit dem leidenden Menschen von Gott zu reden. Auch der großartige philosophische Versuch der Leibnizschen „Theodizee“ kann nicht befriedigen, da die gründlich durchdachten Argumente höchstens logisch, nicht aber existenziell überzeugen. Erst das biblisch-heilsgeschichtlich reflektierte und verlebendigte Gottesbild des christlichen Glaubens ermöglicht eine zumutbare Antwort, eine Antwort, die in der Gotteserfahrung Hiobs (42,5) und der Psalmisten (z. B. Psalm 22) wurzelt, vor allem aber im Kreuz und in der Auferstehung Jesu Christi. Freilich wird hier keine rationale Lösung geboten, die das Geheimnis des Leids aufhebt, sondern eine Hilfe zur praktisch-existentiellen Bewältigung, die den Menschen befähigt, das Leid, wenn auch nicht zu verstehen, so doch besser zu bestehen. Dabei ist weniger an die Bejahung des Leids als solches gedacht als vielmehr an die Bejahung des Lebens und der Liebe trotz des Leids.

8. Gottesbegegnung im Gebet (Bezug zu STE 10, 11 und 12)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Beten – was ist das?
Möglichkeiten und Schwierigkeiten
- Gebet des Einzelnen; gemeinschaftliches Beten; liturgisches Gebet
- verschiedene Weisen und Intentionen des Betens: Bitte, Klage, Lob, Dank, Anbetung, Meditation, Bildbetrachtung, Lied

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Es ist ratsam, dass in diesem Kurs, in dem viel über Gott und von Gott geredet wurde, auch das Gebet als Sprechen mit Gott thematisiert wird. Dabei sollen die Schwierigkeiten, die der heutige Mensch mit dem Gebet hat, besonders auch mit dem Bittgebet, hinreichend zur Sprache kommen. Aber es soll auch bewusst werden, dass das Beten immer ein besonders wichtiger Ausdruck des Glaubens war und auch heute noch ist. Sinn und existenzielle Bedeutung des Betens müssten den Schülerinnen und Schülern einsichtig gemacht werden. Dazu ist es nötig, verschiedene Formen und Intentionen des Betens an Beispielen zu erläutern.

Ein Vergleich alter Texte und Lieder mit heutigen Versuchen kann der Erschließung christlicher Gebetstradition dienen und neue Zugänge eröffnen.

Kursthema: Weltverantwortung aus christlicher Hoffnung

Inhaltlich hat dieser Abschlusskurs die Funktion, in den früheren Kursen erworbene Kenntnisse der Gotteslehre, der Christologie und der Ekklesiologie unter dem eschatologisch-ethischen Aspekt zusammenzufassen, zu vertiefen und zu erweitern. In diesem Zusammenhang kommt auch die christliche Anthropologie zur Sprache, die im 2. Halbjahr des 10. Schuljahrganges behandelt worden ist. Der zeitliche Umfang des 2. Halbjahres des Schuljahrganges 12 legt eine Auswahl aus den unten aufgeführten inhaltlichen Vorschlägen nahe. So bietet dieser Kurs die Gelegenheit, in Abhängigkeit der behandelten Inhalte der Schuljahrgänge 10 bis 12, unter dem Thema „Weltverantwortung aus christlicher Hoffnung“ die Einheit der Theologie sichtbar zu machen.

Diese Thematik findet auch großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern, die in ihrer altersspezifischen Situation und im Hinblick auf das, was sie nach dem Abitur erwartet, ganz bewusst und persönlich auf die Zukunft ausgerichtet sind. Daher muss deutlich werden, dass Gott nicht nur in dem zu finden ist, was hinter uns liegt („...in jener Zeit“), sondern dass er auch in der Gegenwart wirkt und dass er uns in dem begegnet, was auf uns zukommt. Die Schülerinnen und Schüler müssen spüren, dass das Evangelium nicht zum „alten Eisen“ gehört, sondern dass die christliche Botschaft auch heute aktuell und lebendig ist, dass es nicht bloß um ein künftiges Jenseits geht, sondern um das jetzige Leben und um die Bewältigung auch der irdischen Zukunft. Der Kurs soll zeigen, dass der Christ nicht in die Vergangenheit überlebter Traditionen oder in eine weltfremde Transzendenz flüchtet, sondern dass er sich der Geschichte aussetzt und dass er sich in dieser Zeit und in dieser Welt mit allen Kräften engagiert. Den Mut dazu gibt ihm die „frohe Botschaft“: Gott bürgt dafür, dass das menschliche Dasein und die Weltgeschichte einen Sinn haben, auch wenn der Schein dagegen spricht. Wir dürfen hoffen, dass es letztlich gut ausgeht, auch wenn unsere Kraft nicht ausreicht.

1. Die Zukunftsbezogenheit des Menschen (Bezug zu STE 14 und 15)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Wissenschaftsorientierte Zukunftsprognosen und -planungen:
Möglichkeiten und Arbeitsweisen der „Futurologie“; Notwendigkeit und Grenzen wissenschaftlich-technischer Zukunftsbewältigung
- Spekulative Zukunftsentwürfe in Philosophie und Politik:
Der Begriff der „Utopie“; Bedeutung und Kritik utopischen Denkens
- Theologische Perspektiven der Zukunft:
Der Begriff „Eschatologie“; der Horizont der absoluten Zukunft

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Im ersten Teilabschnitt geht es um den Beitrag, den Wissenschaft und Technik zur Bewältigung der Zukunft leisten können. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass die Zukunft heute - im Unterschied zu früheren Zeiten - auch wissenschaftlich prognostiziert und geplant werden muss, wenn die anstehenden Menschheitsprobleme gelöst werden sollen (z. B. Umweltschutz; Verkehrsentwicklung; Hunger; Armut in der „Dritten Welt“; Bevölkerungsexplosion; Frieden). Trotz wertvoller Dienste bei der Beherrschung der Naturkräfte und bei der Bewältigung funktionaler Probleme können Wissenschaft und Technik aber nicht nach Wesen und Sinn der Dinge fragen, sie können nicht die Kriterien für humane Zukunftsentscheidungen liefern. Diese Kriterien müssen aus der Reflexion politischer, philosophischer und theologischer Perspektiven und Entwürfe und der in ihnen implizierten Auffassungen vom Wesen des Menschen und vom Sinn der Geschichte gewonnen werden.

So ist in einem zweiten Schritt zu untersuchen, welche Bewandnis es mit den Utopien hat, die jeweils aus der Kritik an der unzulänglichen Gegenwart erwachsen und einen Beitrag zu Veränderung auf eine bessere Zukunft hin leisten wollen. Das gilt sowohl für die so genannten „negativen Utopien“ (z. B. Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“; George Orwells „1984“) als auch für die „positiven Utopien“, z. B. die großen Entwürfe vom Beginn der Neuzeit; Thomas Morus „Utopia“; Campanellas „Sonnenstaat“ und Francis Bacons „Nova Atlantis“. Auch die „Fortschrittsdenker“ des 19. Jahrhunderts sind hier zu nennen: Comte, Darwin, Marx. Natürlich können diese Beispiele im Unterricht nicht alle behandelt werden; die Zeit lässt es wahrscheinlich höchstens zu, auf einen dieser Entwürfe etwas näher einzugehen, z. B. auf den Marxismus. Im Zusammenhang mit dem Unterrichtsthema ließe sich zeigen, dass der Marxismus seine weltweite Wirkung nicht der „Wissenschaftlichkeit“ seiner Lehre oder der politischen Umsetzung im „realen Sozialismus“ zu verdanken hat,

sondern vor allem seinem utopischen Potenzial: der Zielvorstellung einer homogenen Zukunftsgesellschaft in Frieden, Freiheit und Wohlstand.

Bei aller Verschiedenheit im Einzelnen haben die utopischen Entwürfe eins gemeinsam: die regulative Bedeutung für die Gestaltung der Zukunft. Letztlich geht es um Sinndeutungen des menschlichen Lebens und der gesellschaftlichen Entwicklung und damit um Wertentscheidungen und Maßstäbe für menschliches Handeln. Die Diskussion in der Kursgruppe sollte die positive Bedeutung und die berechnete Funktion utopischen Denkens würdigen, aber auch die Grenzen und Gefahren aufzeigen, die z. B. in der Tendenz zur Verabsolutierung und zum Totalitarismus liegen.

Im dritten Teilabschnitt wird der Horizont der Zukunft um die theologische Dimension erweitert. In einer ersten Begriffserläuterung wird die „Eschatologie“ den Schülerinnen und Schülern als „Vorstellung des christlichen Glaubens vom Sinn und Ziel des Menschenlebens und der Gesamtgeschichte“ (nicht als „Lehre von den letzten Dingen“) nahe gebracht. Von der „Futurologie“ lässt sie sich durch die Unterscheidung von „Futur“ und „Advent“ (Jürgen Moltmann) abgrenzen, von der „Utopie“ durch den „eschatologischen Vorbehalt“ und die Überzeugung, dass mit der Wirklichkeit Gottes der Bereich der innerweltlichen Geschichte auf eine „absolute Zukunft“ hin transzendiert wird.

2. Zentrale Aussagen christlicher Eschatologie (Bezug zu STE 7 und 15)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Die Aussageform biblisch-eschatologischer Texte
- „Reich Gottes“
- „Jüngstes Gericht“
- „Auferweckung der Toten“
- „Neuer Himmel und neue Erde“

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Ziel dieses Unterrichtsabschnittes ist die Interpretation zentraler biblischer Aussagen zur Eschatologie. Dabei liegt der Akzent stärker auf der universalen als auf der individuellen Eschatologie. Das heißt nicht, dass Letztere im Unterricht ausgeklammert werden soll, aber eine Beispiel-Sequenz wie diese muss sich notwendigerweise beschränken. Die Lehrerin/der Lehrer wird sich mit der Kursgruppe darüber einigen, welche Themen im Einzelnen behandelt werden sollen. Zur Erarbeitung steht eine Fülle theologischer und religionspädagogischer Literatur (Unterrichtsmodelle, Textsammlungen, Lehrbücher, Arbeitsmaterialien) zur Verfügung, auch zu Themen wie „Jenseits“, „Himmel“, „Hölle“, „Fegefeuer“, „Ewiges

Leben“ u. Ä. Bei der Erschließung der eschatologischen Texte müssen die Schülerinnen und Schüler mit der mythologisch-apokalyptischen Bildersprache der Bibel vertraut gemacht werden. Hier ist wieder Gelegenheit geboten, durch sachgemäße Anwendung der entsprechenden exegetischen Methoden zum sachgerechten Umgang mit der Bibel anzuleiten. Es muss deutlich werden, dass die bildhaften Aussagen nicht als eine wörtlich zu nehmende „Zukunftsreportage“ zu verstehen sind, sondern dass es sich um richtungsweisende Bilder für eine noch offene und für uns unvorstellbare Wirklichkeit handelt, die sich nicht adäquat beschreiben oder begrifflich definieren lässt, sondern nur unter Zuhilfenahme von Bildern und Symbolen ausgedrückt werden kann.

Der Begriff „Reich Gottes“ ist den Schülerinnen und Schülern bereits aus dem Kurs „Jesus Christus“ (in dieser Beispiel-Sequenz Kurs 11/1) bekannt. Sie werden sich daran erinnern, dass die Botschaft von der anbrechenden Gottesherrschaft die beherrschende Mitte des Lehrens und Wirkens Jesu bildete; sie werden sich auch daran erinnern, dass Jesus nicht nur der Verkünder und Ansager, sondern selbst Inhalt und Bringer der Gottesherrschaft war und eine entscheidende Bedeutung für ihre Verwirklichung hatte: mit ihm hat das Reich Gottes bereits angefangen. Von hier aus lässt sich zeigen, dass der Glaube an das kommende Reich Gottes nicht einfach mit „utopischem Bewusstsein“ gleichzusetzen ist, da in Jesus die Zukunft tatsächlich schon begonnen hat, da mit ihm die Gottesherrschaft inmitten der alten, unerlösten Welt bereits angefangen hat und sich an uns und an der Welt auswirkt, wo immer Glaube, Hoffnung und Liebe verwirklicht werden.

Das Verhältnis von Gegenwart und Zukunft des Gottesreiches ist zu thematisieren. Das Reich Gottes ist weder schon völlig da (das hieße den augenblicklichen Weltzustand überspringen) noch ist es ganz fern (das überließe die alte Welt sich selbst), sondern kommt in der Spannungseinheit von „jetzt“ und „dereinst“, von „schon begonnen“ und „noch nicht vollendet“ zur Geltung. Nachfolge Jesu heißt, im Sinne der bereits angebrochenen Gottesherrschaft unter den Bedingungen der Gegenwart die verheißene Zukunft zu leben.

Der Synodentext („Unsere Hoffnung“ I,6) bestätigt diese Sicht und zeigt darüber hinaus den Zusammenhang und den Unterschied zwischen den sozial-politischen Zukunftsplänen und Utopien einerseits und den Verheißungen des Gottesreiches andererseits: beide nehmen Anteil am konkreten individuellen und gesellschaftlichen Leiden und wenden sich gegen das Grauen und den Terror irdischer Ungerechtigkeit und Unfreiheit; während aber die Utopien die Vollendung der Menschheit als Resultat gesellschaftlich-geschichtlicher Kämpfe und Prozesse anzielen, erwartet die christliche Hoffnung diese Vollendung aus der verwandelnden Macht Gottes.

Die Perikope vom „Jüngsten Gericht“ (Mt 25,31 ff.) ist den meisten bekannt. Gerade deshalb sollte der Behandlung dieses Textes ein Gespräch vorausgehen, in dem wesentliche Merkmale unseres irdisch-geschichtlichen Daseins erörtert werden. Solche Kennzeichen

sind: Undurchsichtigkeit, Verslossenheit, Zweideutigkeit des Daseins; Täuschung, Irreführung; Auswirkung menschlicher Freiheit, die zum Guten bestimmt ist, aber auch dem Bösen Raum geben kann; Diskrepanz zwischen Wert und Macht, zwischen Sinn und Sein. „Geschichte“ erfüllt sich somit nicht in sich selbst, sondern weist über sich hinaus. Weil der Mensch danach verlangt, dass Irrtum und Lüge der Wahrheit weichen, dass das Gute zur Ordnung der Wirklichkeit werde und das Böse als das Zerstörerisch-Sinnlose entlarvt werde, darum muss er nach dem Gericht verlangen. Gericht bedeutet, dass alles „gerichtet“ und „richtig“ werde.

Auf diesem gedanklichen Hintergrund wird die Tragweite der Matthäusstelle vielleicht deutlicher empfunden: das Universale des Vorgangs („alle Völker“) im Kontrast zur konkreten Person des Richters; die ungeheuerliche Bedeutung Jesu Christi für alle Menschen („das habt ihr mir getan“); der Maßstab, nach dem gewertet und gerichtet wird, der ebenso konkret wie allumfassend und der immer und überall aktuell ist: die Liebe zum Mitmenschen.

Der Text lässt auch den soteriologischen Charakter christlicher Eschatologie erkennen: Das Jüngste Gericht ist kein Racheakt des beleidigten Gottes, sondern der letzte Akt der Erlösung, Vollendung des Heils. Denn Jesus Christus, der Richter, ist zugleich der Heilbringer und Retter der Menschheit. Wie sehr Heil und Gericht zusammengehören, ist von Paulus im Römerbrief eindrucksvoll formuliert worden (Röm 8,31 ff.).

Der Synodentext („Unsere Hoffnung“ I,4) erläutert, inwiefern die Botschaft vom Gericht ein Hoffnungstext ist; dabei wird nicht verschwiegen, dass sie auch von der Möglichkeit des ewigen Verderbens spricht und so den ganzen Ernst des Anspruchs deutlich macht, der an uns und unsere Verantwortung gestellt ist.

Mit der „Auferweckung der Toten“ ist die Erlösung des ganzen Menschen in seiner durch Leibhaftigkeit und Geschichtlichkeit geprägten Existenz angesprochen, nicht nur das Weiterleben einer unsterblichen Seele. Auch Paulus macht in 1 Kor 15 klar, dass es nicht um eine Auferstehung des „Körpers“ im Sinne eines physikalischen Realismus geht, sondern um eine Auferstehung der „Person“, und dies gerade nicht in der Wiederkehr des „Fleischesleibes“, sondern in der Andersartigkeit eines neuen Lebens, wie es im auferstandenen Herrn vorgebildet ist.

Wichtig ist, dass neben dem individuellen der soziale Aspekt der Auferstehung nicht übersehen wird: Was in der irdischen Existenz leibhaftiger Geistigkeit und durchgeisteter Leiblichkeit gereift ist, besteht auf eine andere Weise fort; es besteht fort, weil es in Gottes Gedächtnis lebt; und weil es der Mensch ist, der leben wird, nicht eine isolierte Seele, gehört das mitmenschliche Element mit in die Zukunft hinein; darum wird die Zukunft des einzelnen Menschen erst dann voll sein, wenn die Zukunft der Menschheit erfüllt ist.

Der Synodentext („Unsere Hoffnung“ I,3) weist auf die Sinngemeinschaft mit den Toten hin und kennzeichnet es als inhuman, die Frage nach dem Leben der Toten zu vergessen und zu verdrängen, wie es heute weithin geschieht. Unsere Hoffnung auf die Auferweckung der Toten, die im Zeugnis von Christi Auferstehung wurzelt, meint eine wahrhaft menschliche Zukunft für alle, auch für die längst Vergessenen, die aber unvergesslich sind im Gedenken Gottes und für immer in ihm leben. Diese Hoffnung macht uns frei zu einem Leben gegen die reine Selbstbehauptung und für die Solidarität mit den anderen; in der Bruderliebe bezeugen wir, dass wir „vom Tode zum Leben hinübergeschritten“ sind (1 Joh 3,14).

Die große Vision vom „neuen Himmel und der neuen Erde“ (Offb 21) bereitet den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten, weil ihnen die Bilder fremd sind. Wenn es gelingt, die Schilderung des „himmlischen Jerusalem“ als symbolische Darstellung des endgültigen Heils verständlich zu machen, werden die Schülerinnen und Schüler auch den theologischen Gehalt dieses eschatologischen Textes erfassen: es geht nicht um das Ende, sondern um die Vollendung der Welt, nicht um einen Dualismus von Diesseits und Jenseits, sondern um die eschatologische Erfüllung dieser Geschichte und dieser Menschheit (V.24: „die Völker werden in ihrem Lichte wandeln“; V.26: „das Beste der Völker wird hineingetragen“). Die „neue Erde“ ist nicht etwas, das das Bisherige ersetzt, indem es dieses verdrängt und abschafft, sondern eine Transformation der bisherigen Welt und Geschichte. Die Trennung von „sakral“ und „profan“ ist aufgehoben (V.22: „kein Tempel mehr“; V.3: „Gott wohnt mitten unter ihnen“). Alles ist wertvoll, kostbar und transparent (V.18 und 21: „Stadt und Straße aus lauter Gold“, „durchsichtig wie Glas“; V.27: „nichts Unreines mehr, nicht Gräuel und Lüge“). Die Geschichte findet ihre Sinnerfüllung. Die Vollendung des Einzelnen ist im Zusammenhang mit der Vollendung der Menschheit zu sehen, die erhoffte Zukunft wird als soziales Heil vorgestellt: die „Stadt“ (das „himmlische Jerusalem“) als Symbol für vollkommene Kommunikation, für Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit, Liebe, Heil im endgültigen und universalen Sinn. Wie beim „Reich Gottes“ ist auch hier darauf hinzuweisen, dass das, was das Neue Testament „Heil“ und „Ewiges Leben“ nennt, nicht erst zukünftig beginnt; in diesem Kontext : vgl. Röm 8,19-23; 2 Petr 3,13.

Der Abschnitt 39 der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“ versucht eine zeitgerechte Aktualisierung der eschatologischen Verheißung eines „neuen Himmels“ und einer „neuen Erde“.

3. Der „eschatologische Vorbehalt“ (Bezug zu STE 3, 7 und 15)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Begrenztheit und Vorläufigkeit aller innerweltlich-geschichtlichen Lösungen
- Die kritische Funktion christlicher Eschatologie gegenüber Verabsolutierungen und totalitären Lösungsversuchen

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

In diesem Unterrichtsabschnitt geht es um die befreiende Kraft des Verheißungsglaubens gegenüber allen weltlichen und kirchlichen Fixierungen, um die kritische Funktion der christlichen Eschatologie gegenüber allen Verabsolutierungen in Wissenschaft, Philosophie und Politik. Der „eschatologische Vorbehalt“ (Johann Baptist Metz) führt zu einer nüchtern-realistischen Einschätzung menschlicher Möglichkeiten; das Wissen um die transzendente Erfüllung des Einzelnen und der Menschheit durch Gott, die „absolute Zukunft“, lässt alle innerweltlich-geschichtlichen Lösungen in ihrer Begrenztheit und Vorläufigkeit erscheinen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass die eschatologische Hoffnung in keiner innerweltlich-geschichtlichen Realisierung aufgehen kann und dass sie eine kritische Funktion gegenüber futurologischen und utopischen Verabsolutierungen, aber auch gegenüber kirchlichen Fixierungen hat, für die es in der Kirchengeschichte und in der Gegenwart (Synodenbeschluss I,8) manche Beispiele gibt.

4. Hoffnung aus christlichem Glauben als Motivation zu verantwortlichem Engagement in der Welt (Bezug zu STE 9, 10 und 11)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Verantwortung und Einsatz des Christen für die Zukunft der Welt
- Hoffnung statt Illusion oder Resignation
- Beginnende Verwirklichung der verheißenen Zukunft durch Erfüllung des Weltauftrags im Dienst der Liebe

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

Nachdem im 3. Unterrichtsabschnitt die christliche Eschatologie von den innerweltlichen Zukunftsentwürfen abgehoben und die kritische Funktion des „eschatologischen Vorbehalts“ betont worden ist, muss nun in diesem Unterrichtsabschnitt deutlich gemacht werden, dass die Hoffnung auf eine transzendente Erfüllung keineswegs bedeutet, der Christ könne die

Hände in den Schoß legen und „alles Weitere dem lieben Gott überlassen“. Es ist für das Gelingen der ganzen Unterrichtsreihe entscheidend, ob die Schülerinnen und Schüler verstehen, wieso der christliche Verheißungsglaube den Menschen zu verantwortlichem Leben in dieser Welt und zum Engagement in dieser Zeit motivieren und befähigen kann. Der 3. und der 4. Unterrichtsabschnitt müssen komplementär als Spannungseinheit gesehen werden; es geht um die Polarität von Verheißung und Forderung, von Erwartung und Einsatz, von Gottes Handeln und menschlichem Tun.

Der erste Teilabschnitt stellt bei aller „Unterscheidung des Christlichen“ den unlösbaren Zusammenhang vor Augen, der zwischen der innerweltlichen und der transzendenten, zwischen der relativen, dem Menschen verfügbaren, und der absoluten, unverfügbaren Zukunft besteht. Die Hoffnung des christlichen Glaubens kann sich nicht an der Welt und deren Zukunft vorbei realisieren. Es geht um die eine verheißene Zukunft für die ganze Menschheit, die dem Christen aufgegeben ist und für die er sich – gemeinsam mit den Nichtchristen – einzusetzen hat.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sodann erkennen, dass der Glaube an die endgültige Heilszusage Gottes in Jesus Christus und die Hoffnung auf die letztlich „gute Lösung“ von Gott her den Christen vor Illusion wie vor Resignation bewahren und seinen Einsatz unabhängig von äußerem Erfolg oder Misserfolg machen können.

Schließlich sollte den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass die verheißene Zukunft keine bloß zukünftige Größe ist, dass sie vielmehr in Jesus Christus schon eröffnet ist und sich an der Welt und in der Welt bereits auswirkt, wo immer Glaube, Hoffnung und Liebe praktiziert werden und wo Christen ihren Auftrag tatsächlich erfüllen. So sind wir nicht bloß Verkünder und Interpreten dieser Zukunft, sondern auch Bauleute und Mitarbeiter an der neuen Welt, deren endgültige Verwirklichung von Gott kommt.

5. Konkrete Verwirklichung eines Lebens aus christlicher Verantwortung (Wesensmerkmale einer christlichen Ethik) (Bezug zu STE 5, 6, 7, 13 und 14)

Mögliche Inhalte und Gegenstände

- Ethische Grundbegriffe,
z. B. Ethik, Ethos, Legalität und Moralität, Werte („Güter“ und „sittliche Werte“), Normen
- Werteinsicht und Normbegründung:
Entstehung konkreter Normen; Relativität und Wandelbarkeit von Normen;
Gültigkeit und Verbindlichkeit von Normen; Problem des Normenkonflikts (Notwendigkeit der „Güterabwägung“, Anwendung der „Wertvorzugsregel“)

- Das Gewissen als Entscheidungsinstanz:
Das Phänomen „Gewissen“; Notwendigkeit und Formen der Gewissensbildung; Funktion und Bedeutung des Gewissens
- Das Proprium christlicher Ethik:
weniger bestimmt durch materiale Normen, die exklusiv nur für gläubige Christen erkennbar sind und Geltung haben, als vielmehr vom Sinnhorizont und Wertbezug des christlichen Glaubens her, der die sittlichen Weisungen in einen besonderen Heilszusammenhang stellt: Gott als Ursprung und Zielbestimmung von Mensch und Welt; der Mensch als Gottes „Ebenbild“ und „Partner“ mit personaler Würde und mit dem Auftrag, in Freiheit und Verantwortung sein Leben und die Welt zu gestalten; Jesus Christus als Vorbild und Maßstab für menschliches Denken und Handeln und Überwinder von Sünde und Schuld durch seinen Tod und seine Auferstehung; das Reich Gottes als Sinn und Ziel der menschlichen Geschichte, von Jesus nicht nur verkündet, sondern bereits eröffnet, an dessen Verwirklichung wir durch unser Tun mitwirken können; die eschatologische Perspektive, die alle Fixierungen in Frage stellt und ein freies schöpferisches Handeln aus dem Geist der Gottes- und Nächstenliebe fordert.
- Orientierungshilfen für sittliches Handeln aus christlicher Verantwortung: Die *Bibel*, bes. die neutestamentliche Botschaft, z. B. die Propheten als Kündler des Gotteswillens; die „Zehn Gebote“ als Wegweiser zu einem guten Leben; die „Bergpredigt“ (Mt 5-7) als Handlungsanweisung unter den Bedingungen des kommenden Gottesreiches; die „Goldene Regel“ (Mt 7,12); das Liebesgebot (Mk 12,28-31); das Beispiel Jesu
Die Kirche, z. B. amtliche Weisungen; moraltheologische und pastorale Hilfen und Klärungen; die Katholische Soziallehre mit ihren Prinzipien Personalität, Solidarität, Subsidiarität.

Unterrichtsziele und didaktisch-methodische Hinweise

In diesem letzten Unterrichtsabschnitt stellt sich die Frage, wie die allgemeine Forderung eines verantwortlichen Lebens und eines christlichen Engagements in der Welt hier und heute konkret umzusetzen ist, mit anderen Worten, welche Hilfen die Moraltheologie dazu bieten kann. Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen dieses Kurses das Thema „Ethik“ gründlich zu erarbeiten, wohl aber sollten einige Grundbegriffe geklärt und einige Hinweise gegeben werden, die den Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfen für ihr sittliches Verhalten geben können.

Bei der Klärung der ethischen Grundbegriffe müssten über bloße Definitionen hinaus Beispiele herangezogen werden, damit die Schülerinnen und Schüler das Gemeinte besser verstehen.

Die Frage, ob es eine spezifisch christliche Moral gibt, ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Die meisten Moraltheologen vertreten heute die Auffassung, dass sittliche Akte als solche grundsätzlich einsehbar und verstehbar sein und die Normen unseres Verhaltens der vernünftigen menschlichen Einsicht offen stehen müssen, dass also der verpflichtende Charakter einer sittlichen Norm sich nicht erst durch positive göttliche Weisung ergibt, sondern auch in der Einsehbarkeit begründet liegt (vgl. Röm 2,14-16). Somit ist das Proprium einer christlichen Moral nicht durch materiale Normen und Vorschriften zu definieren, die exklusiv nur für den gläubigen Christen gelten. Das Spezifische der christlichen Ethik zeigt sich vielmehr darin, dass die sittlichen Weisungen durch den Glauben in einen besonderen Zusammenhang gestellt werden und dadurch einen anderen Stellenwert erhalten. Sie gewinnen daher einen Sollens-Charakter, den eine rein menschliche Ethik so nicht besitzt.

Die Skizzierung dieses christlichen Sinnhorizontes kann mit den Schülerinnen und Schülern zusammen erarbeitet werden; sie haben hier Gelegenheit, die wichtigsten Kenntnisse aus den bisherigen Kursen (Gotteslehre, Christologie, Ekklesiologie und Eschatologie) sowie aus dem 2. Halbjahr des Schuljahrgangs 10 (Christliche Anthropologie) in Erinnerung zu rufen und aspekthaft zusammenzufassen.

Vor dem Hintergrund des Sinnangebots der christlichen Botschaft haben die Christen die Aufgabe, bestehende sittliche Vorstellungen und Regelungen zu überprüfen, um von da aus zu christlich begründeten Handlungseinsichten zu gelangen. Dies ist freilich ein ziemlich komplexer Vorgang. Was der Wille Gottes im Einzelnen ist, lässt sich nicht eindimensional aus der Bibel bzw. aus der Schöpfung oder aus der Forderung der Autorität ablesen; vielmehr bedarf es eines vielschichtigen Bemühens, den Willen Gottes inhaltlich und konkret jeweils neu aus dem Anspruch der Wirklichkeit heraus zu erfassen.

Aus der Einsicht, dass sich das christliche Ethos inhaltlich-material nicht von einer nichtchristlich-humanen Ethik zu unterscheiden braucht, ergibt sich die Konsequenz, dass es

kommunikabel sein muss. Christliche Moral sollte im Dialog mit anderen ernst zu nehmenden ethischen Entwürfen stehen, sie inspirieren oder auch kritisieren und auch bereit sein, an ihnen neue Erfahrungen zu machen und Inhalte zu übernehmen.

Zusammenfassend lässt sich das christliche Ethos durch folgende grundsätzlichen Merkmale kennzeichnen: Es ist personalistisch (statt legalistisch), dialogisch (statt egozentriert), realistisch-situationsgerecht (statt idealistisch), dynamisch offen für Entwicklungen (statt ungeschichtlich fixiert).

Wenn das christliche Ethos den Menschen auch nicht durch materiale Normen fixiert und dirigiert, sondern seine Bemühung um die jeweils richtige sittliche Entscheidung verlangt, so bedarf der Mensch doch konkreter Hilfen und Weisungen, an denen er sich orientieren kann. Als wichtige Orientierungsfelder sind oben die Bibel und die Kirche genannt. Dabei ist zu beachten, dass die Gebote und Anordnungen der Bibel für die Schülerinnen und Schüler nicht ohne weiteres verstehbar sind und für heutiges Verhalten nicht unmittelbar übernommen werden können, sondern wie alle Texte der Heiligen Schrift der Auslegung bedürfen. Auch die amtlichen Verlautbarungen der Kirche und ihre Stellungnahmen zu moralischen Fragen sind differenziert zu betrachten; vor allem müsste der Grad der Verbindlichkeit einzelner Äußerungen erörtert werden. Es ist nicht zu übersehen, dass es auch im kirchlichen Bereich unterschiedliche Meinungen gibt, die ernsthaft zu prüfen jeder Gläubige aufgerufen ist, wenn er zu einer begründeten Überzeugung und Gewissensentscheidung kommen will.

SEQUENZ B

Schuljahrgang 10

Erstes Schulhalbjahr

Thema: „Werde, der du bist!“ Auf der Suche nach erfülltem Menschsein

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- der Mensch – das fragende Wesen (Wer bin ich? Woher komme ich? Wie gehe ich? Wozu bin ich da?) - verschiedene Antworten auf die Sinnfrage - unterschiedliche Menschenbilder - wesentliche Züge des biblisch-christlichen Menschenbildes - gelebtes Christsein – Nachfolge Christi auch heute	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 11 (Christliches Zeugnis)

Zweites Schulhalbjahr

Thema: Warum glauben?

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Mehrdimensionalität der Wirklichkeit - verschiedene Zugänge zur Erfassung der Wirklichkeit - Möglichkeiten und Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis - Was heißt „glauben“? - Verhältnis von Wissen und Glaube - der Lebensbezug von Religion und Glaube - das Gebet als Ausdruck des Glaubens, die existenzielle Bedeutung des Betens	STE 2 (Glaube und Wissen) STE 12 (Gebet)

Schuljahrgang 11

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Die Gottesfrage

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- religionskritische Anfragen an den Gottesglauben (z. B. Feuerbach, Marx, Freud, Sartre) - das Phänomen des neuzeitlichen Atheismus, verschiedene Formen des Atheismus, Dialog zwischen Christen und Atheisten - verschiedene Gottesbilder, ihre Herkunft und Bedeutung - illegitimes Reden von Gott, Möglichkeiten sinnvollen Redens von Gott - Perspektiven biblischen Redens von Gott, Gotteserfahrungen der biblischen Überlieferung - wesentliche Züge biblischer Gottesbezeugung: Gott als Schöpfer, als Retter, als Richter; der heilige, transzendente und zugleich nahe, geschichtlich handelnde Gott - der Gottesglaube angesichts der Erfahrung von Leid, das Theodizee-Problem – verschiedene Lösungsversuche	STE 3 (Religionskritik und Atheismus) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage)

Kursthema: Unser Weg zum Heil – Jesus Christus und seine Kirche

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- die Frage nach dem „historischen Jesus“, Jesu Stellung in seiner Zeit Reich-Gottes-Verkündigung Jesu in Wort und Tat die Wirkung Jesu und seiner Botschaft – gestern und heute - Tod und Auferstehung Jesu als Mitte neutestamentlicher Verkündigung - Was bedeutet Jesus Christus für uns und die Menschheit? - Geistsendung und Bildung der Kirche - Vergegenwärtigung Jesu durch die Kirche Aufgaben und Dienste der Kirche Kirche als Institution: Notwendigkeit und Gefahren - das Selbstverständnis der Kirche nach dem II. Vaticanum - die konkrete Verwirklichung der Kirche in Geschichte und Gegenwart (ausgewählte Beispiele)	STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 7 (Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 8 (Ursprung der Kirche) STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 11 (Christliches Zeugnis)

Schuljahrgang 12

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Handeln aus christlicher Verantwortung

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- ethische Grundbegriffe: Freiheit und Verantwortung; Werte; Normen; Schuld... - das Gewissen als Entscheidungsinstanz - der Sinn- und Werthorizont des christlichen Glaubens als Orientierungshilfe: • das biblisch-christliche Menschenbild • biblische Weisungen (die Zehn Gebote; das Liebesgebot; die Bergpredigt Jesu) • kirchliche Bestimmungen und moraltheologische Hilfen • die Katholische Soziallehre - Auseinandersetzung mit konkreten ethischen Problemen: z. B. Schutz des Lebens; Macht und Gewalt; Sexualität und Liebe; Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung	STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche)

145

SEQUENZ C

Schuljahrgang 10

Erstes Schulhalbjahr

Thema: Zugangsweisen zur Wirklichkeit

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Wahrheit, Sinn, Erkenntnis – Begriffe und Definitionen - Sprache der Religionen - Gotteswort in Menschenwort – biblische Offenbarung: Geschichtlichkeit, Heilsbedeutsamkeit, Formen der Auslegung an Textbeispielen - Sprachen der Wissenschaften - Wissenschaft und Glaube – Dialog oder Konflikt? - Sprache – einzige Zugangsweise zur Wirklichkeit?	STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 1 STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 3 (Religionskritik und Atheismus) STE 2 (Glaube und Wissen)

Thema: Umgang mit meinem Leben

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Wer bin ich? – Identität - Wie bin ich? - Wohin gehe ich?	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Thema: Schöpfung und Verantwortung

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Erfahrungen der Bedrohtheit der Schöpfung - Schöpfungstexte verschiedener Kulturen - das biblisch-christliche Verständnis von der Schöpfung, besonders Gen 1-2, Ps 8 - Wahrheit in Mythos und Logos - Handeln vor dem Hintergrund des Schöpfungsauftrages - Schöpfung und Erlösung	STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 2 (Glaube und Wissen) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Thema: Frau und Mann in Gesellschaft und Kirche

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Erfahrungen im Umgang von Frau und Mann in unserer Gesellschaft - anthropologische Grundlagen: Rollenverständnis, Sexualität - Frauen und Männer der biblischen Tradition - Jesus – der neue Mann? (Jesu Umgang mit Männern und Frauen) - Mann und Frau im Leben der Kirche - Gott als Vater und Mutter	STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 4 (Antwort der Bibel auf die Gottesfrage)

Schuljahrgang 11

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Christsein in unserer Gesellschaft

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zum „Zustand unserer Gesellschaft“ - Stress, Leistung, Arbeit und Beruf, Erfolg als Lebensziel? - der jesuanische Lebensentwurf - Anspruch und Wirklichkeit christlichen Lebens heute - prophetische Kritik – Vorbild für uns heute? - Heil als Lebensziel? – Heilsvorstellungen der Bibel	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 4 (Antwort der Bibel auf die Gottesfrage) STE 4 STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Kursthema: Jesus Christus - Erlöser für uns?

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Sprechen über Jesus – heute noch aktuell? - Staat und Gesellschaft zurzeit Jesu - die Reich-Gottes-Botschaft Jesu und ihre Wirkung - Tod und Auferstehung Jesu – Bedeutung für uns - Auferstehungserfahrungen heute	STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 5 STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Kursthema: Auf der Suche nach Spiritualität

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Jugendkulturelle Erscheinungsformen – Wege der Spiritualität? - Mensch und Transzendenz - Gottesbilder und Gottesvorstellungen - Gottesbegegnungen und Sprechen von Gott im Alten Testament - die Gottesbeziehung Jesu - Formen der Spiritualität in der Kirche	STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 2 (Glaube und Wissen) STE 12 (Gebet) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 12 (Gebet)

Kursthema: Glaube zwischen Charisma und Amt

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Glaube – individuell, gemeinschaftlich, institutionalisiert - Charisma und Amt im Alten Testament: die Botschaft der Propheten und ihre kritische Funktion - Jesus Christus und das Judentum - Anfänge von Kirche – Glaubensgemeinschaft und Institution (z. B. Kirchengründung Jesu? Petrus und Paulus; Apostelkonzil) - das Ringen von Charisma und Amt in der Kirche: (Konstantinische Wende; Armutsbewegungen im Mittelalter; Reformation, Vaticanum I und II) - Christsein und Kirche heute (z. B. Mündigkeit der Glaubenden; Verbindlichkeit kirchlicher Lehren und „Hierarchie“ der Wahrheiten; Gottesdienst; Glaube ohne Kirche?)	STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 8 (Ursprung der Kirche) <u>bis</u> STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche) <u>bis</u> STE 12 (Gebet) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 12 (Gebet)

Schuljahrgang 12

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Gotteserfahrungen – eine Wirklichkeit für uns?

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Erfahrungen von Nähe und Ferne Gottes - Leben und Denken ohne Gott - „Erfahrungsraum“ Person (Grunderfahrungen wie Glück, Angst, Leid, Schuld ...) - „Erfahrungsraum“ Israel (das Volk Israel und seine Nachbarn) - „Erfahrungsraum“ Urgemeinde (Begegnungen mit Christus) - „Erfahrungsraum“ Kirche / Gesellschaft	STE 3 (Religionskritik und Atheismus) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) <u>bis</u> STE 8 (Ursprung der Kirche) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 10

Kursthema: Menschliches Versagen

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Erfahrungen: Versagen und Scheitern - Fehler machen – der Mensch ein unvollkommenes Wesen - Umgang mit Versagen und Scheitern in unserer Gesellschaft - Verantwortung, Schuld und Gewissen in unserer Gesellschaft	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik)

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- die Antwort Gottes auf menschliches Handeln im Alten Testament - die Antwort Jesu auf menschliches Handeln: Heilszusage statt Drohung - Auftrag und Möglichkeiten der Kirche im Umgang mit menschlichem Versagen - Hoffnung der Christen auf endgültiges Heil	STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) <u>bis</u> STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 12 (Gebet) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Zweites Schulhalbjahr

Kursthema: Naturwissenschaft und Ethik

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Korrelation von Naturwissenschaft und Ethik - Menschenbilder der Neuzeit: Rationalismus, Szientismus, Materialismus und christliches Menschenbild - wissenschaftliches Handeln und Zukunftsverantwortung - Homo faber – homo viator – Zukunftsgestaltung unter eschatologischem Vorbehalt	STE 2 (Glaube und Wissen) STE 3 (Religionskritik und Atheismus) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung)

Sequenz D

Schuljahrgang 10

Erstes Schulhalbjahr

Thema: Glaube und Wissen

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Zugänge zur Erfassung der Wirklichkeit, Wahrheit, Sinn, Erkenntnis (Begriffe, Definitionen) - Was heißt „glauben“? Was heißt „wissen“? - Verhältnis von Wissen und Glaube • Sprache des Glaubens/Sprache der Wissenschaft – Zugangsweisen zur Wirklichkeit • Wissenschaft und Glaube – Partner oder Gegner? • Möglichkeiten und Grenzen von wissenschaftlicher Erkenntnis	STE 2 (Glaube und Wissen) STE 2

Zweites Schulhalbjahr

Thema: In der Verantwortung für mich und die Schöpfung

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- der fragende Mensch Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wozu bin ich da? • Identitätsfindung • biblisch-christliches Menschenbild • Nachfolge Christi heute - der Mensch in der Gesellschaft • anthropologische Grundlagen • biblische Traditionen • das Selbstverständnis, Teil von Einheiten zu sein	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 11 (Christliches Zeugnis) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 4 STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik)

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Rollenverständnisse, Rollenverhalten; Situation der Geschlechter in Gesellschaft und Kirche - der Mensch als Geschöpf und Schöpfer • ich als „Produkt“ der göttlichen Schöpfung • Erfahrungen in und mit der Schöpfung; Bedrohtheit, Handlungsorientierungen • biblisch-christliches Verständnis von der Schöpfung (Gen 1-2, Ps 8) • Schöpfungstexte und Vorstellungen anderer Kulturen; Vergleich mit biblisch-christlichem Verständnis	STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 2 (Glaube und Wissen) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage)

Schuljahrgang 11

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Die Frage nach Gott

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Reden von Gott • verschiedene Gottesbilder, ihre Herkunft und Bedeutung • illegitimes Reden von Gott, Möglichkeiten sinnvollen Redens von Gott • Gottes Wort in den Worten der Menschen – biblische Offenbarung - religionskritische Anfragen an den Gottesglauben; Atheismus • Auseinandersetzung mit kritischen Schriften und Modellen: Ludwig Feuerbach, Karl Marx, Sigmund Freud, Jean Paul Sartre • atheistische Strömungen der Gegenwart Erscheinungsformen, Ursachen; Dialogmöglichkeiten/-notwendigkeiten zwischen Christen und Atheisten	STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 1 STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 3 (Religionskritik und Atheismus)

Zweites Schulhalbjahr

Kursthema: Jesus Christus

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- der historische Jesus • Jesus und seine Zeit • Verkündung Jesu in Wort und Tat, die Botschaft vom Reich Gottes • Tod und Auferstehung Jesu - Jesus heute • Sprechen von Jesus • die zentrale Stellung des Verständnisses von Tod und Auferstehung • die Bedeutung Jesu für mich, für andere, für die Menschheit • Erfahrungen mit Jesus heute	STE 5 (Leben und Botschaft Jesu) STE 5 STE 6 (Tod und Auferstehung Jesu) STE 6 STE 7 (Die Heilsbedeutung Christi)

Schuljahrgang 12

Erstes Schulhalbjahr

Kursthema: Wir sind Kirche – unser Weg zum Heil

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- Anfänge von Kirche – Glaubensgemeinschaft und Institution Erfahrungen der Urgemeinde	STE 8 (Ursprung der Kirche)
- Bewegungen im Glauben – Bewegungen in der Institution • Konstantinische Wende, Armutsbewegungen im Mittelalter • das II. Vaticanum • der Geist, der heute weht	
- Verwirklichung von Kirche heute • die Verbindlichkeit kirchlicher Lehren/ "Hierarchie" der Wahrheiten • Pflichten und Freiheiten der Christen • der Gottesdienst • die Sakramente (vor allem das Bußsakrament) • Christsein ohne Gemeinde? • der mündige Christ • das Gebet • Aufgaben und Dienste Seelsorge, Sakramente, Sozialstrukturen (s. a. die Katholische Soziallehre) • die Institution Kirche zwischen Notwendigkeit und Gefahren • lebendige Kirche – Christsein heute	STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 12 (Gebet) STE 9 (Auftrag und Funktion der Kirche) STE 10 (Wirklichkeit der Kirche) STE 11 (Christliches Zeugnis)
- Kirche als Raum, Gott zu erfahren	STE 10 (Wirklichkeit der Kirche)
- Kirche als Raum der Hoffnung • Jesus: Heilszusage statt Drohung • Heilsvorstellungen der Bibel • der Lebensentwurf nach Jesus	STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung) STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 7 STE 7

Kursthema: Ich bin auf der Suche

Unterrichtsinhalte	Bezug zu den obligatorischen Stoffeinheiten (STE)
- der Mensch – Was ist der Mensch? Wer bin ich? • Grunderfahrungen des Menschseins • Menschenbilder im Wandel - Gott – Wie kann ich von ihm/mit ihm sprechen, wie ihn erfahren? Gott als Mutter und Vater erfahren? - Zukunft – Wohin gehe ich? • Zukunftsgestaltung unter eschatologischem Vorbehalt Lebensziele: Erfolg, Heil und/oder ...? • Verantwortung für die Schöpfung; wissenschaftliches Handeln und Verantwortung für die Zukunft; Konfrontationspunkte zwischen Naturwissenschaft und Ethik	STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik) STE 13 (Der Mensch in biblisch-christlicher Sicht) STE 12 (Gebet) STE 1 (Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Redens von Gott) STE 4 (Antworten der Bibel auf die Gottesfrage) STE 15 (Eschatologische Verheißung und Erfüllung) STE 7 (Die Heilsbedeutung Jesu Christi) STE 14 (Wesensmerkmale christlicher Ethik)